Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Balthasar Ludwig Eskuche

Das kindliche Vertrauen Des Volks Gottes Auf den Herrn seinen Bundes-Gott : In V Betrachtungen Aus dem XXVIIsten Psalm vorgestellt ; Nebst einem Anhang Uber die Ewigkeit der Straffen der Verdammten, Wie auch über Jerem. XXXI. 25.26. und Eccles. XII. 1.

Lemgo: Meyer, 1738

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn834833034

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn834833034/phys_0001
DFG

T. l. – 3409 1-5.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn834833034/phys_0002
DFG

Das kindliche Vertrauen
Des
Volks Gottes
Auf den HErrn seinen
Bundes-Gott,
In V Betrachtungen
Aus dem XXVIIsten Psalm
vorgestellt.

Nebst einem Anhang
Uber die Ewigkeit der Straffen
der Verdammten,
Wie auch über
Jerem. XXXI. 25.26. und Eccles. XII. 1.

Von
Balthasar Ludwig Eskuche,
Lehrern auf der hohen Schule und Predigern bey der Reformirten Gemeine in Rinteln.

LEMGO,
Gedruckt bey Johann Heinrich Meyern.
1738.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn834833034/phys_0004
DFG

Der
Hochwürdigen, Hochgebohrnen
Gräfin
JOHANNA SOPHIA,
Gräfin zu Bentheim-Tecklenburg,
Abtißin
Des Hoch-Adelichen Frey-Weltlichen Stiffts Leden,
Widmet
Diese zur Erbauung der
Bundes-Genossen GOttes
abzielende Schrifft

Der Verfasser.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn834833034/phys_0005
DFG

Hoch-Würdige,
Hochgebohrne Gräfin,
Gnädige Gräfin,

Ich würde mich nimmer verkühnet haben Ew. Hochgräfl. Gnaden dieses geringe Werck zuzuschreiben, und demselben Dero hohen Namen vorzusetzen,

wenn ich nicht vollkommen überzeugt wäre, daß Ew. Hochgräfl. Gnaden solches mir nicht als eine Verwegenheit auslegten. Das gnädige Sentiment, welches Ew. Hochgräfl. Gnaden von meiner wenigen und geringen Arbeit in dem Werck des HErren meines GOttes zu fällen geruhet haben, und daß dieselbe ein mehrers von meiner GOtt-geheiligten Arbeit, als bis dahin zum Vorschein kommen, zu Dero Erbau-

bauung zu lesen begehret, ist die Ursach, daß ich mich unterwinde diese Betrachtungen über den herrlichen sieben und zwantzigsten Psalm Ew. Hochgräfl. Gnaden zu widmen, aus keinem andern Zweck, als weil ich von Hertzen wünsche, daß Jehovah, unser Licht, Heyl, und Lebens-Schloß, die Wahrheiten, die darin verhandelt sind, an Dero theuresten Seele heiligen und versiegeln möge. Er, der überschwencklich mehr thun kan, als wir bitten und verstehen,

wolle sein Werck, das er in Ew. Hochgräfl. Gnaden angefangen hat, gnädiglich vollenden auf den Tag JEsu Christi. Einer Seele, die den HErren liebet, fehlt es nimmer an geistlichen Feinden, die das Gnaden-Licht, das GOttes Geist in ihr angezündet hat, zu verdunckeln suchen: wenn sie sich aber auf denjenigen verläst, der nimmer zu Jacobs Saamen vergeblich gesagt hat, Suchet mich: so hat sie keine Ursach sich zu fürchten, noch zu verzagen; sie weiß, daß ihr

Hey-

Heyland gesagt hat: Fürchtet euch nicht für denen, die den Leib tödten, die Seele aber nicht mögen tödten, fürchtet euch vielmehr für dem, der Leib und Seele verderben kan in der Höllen. Drum schafft sie ihre Seeligkeit mit Furcht und Zittern. Jehovah, der Ew. Hochgräfl. Gnaden in seinen Gnaden-Bund aufgenommen hat, wolle Ihnen auch diese heilige Seelen-Gestalt verleihen in allen geistlichen Anfechtungen, die Christen täglich neu sind, daß Sie durch

seine Gnade zum vollen Sieg gelangen, und dermaleins die Krone des Lebens und Gerechtigkeit aus seiner Hand empfangen. In dieser Begierde verharre ich

Ew. Hochgräfl. Gnaden/ Hochwürden

Unterthäniger Diener
und
Vorbitter bey GOtt

B. L. Eskuche.



Geneigter Leser,

Ich war nicht Willens mehr Predigten über die sechs, die du vielleicht gesehen hast, heraus zu geben. Reden über Schrifft-Stellen sind der Welt eckelhaft, die nur ihr Gespött damit treibet, und nichts haben wil, als was das Fleisch kützelt. Dessen ohngeachtet habe ich

mich

mich noch einmal überreden lassen, dieses Bündlein, nicht für die starcken Geister, sondern für die Liebhaber göttlicher Wahrheiten auszuliefern. GOTT wolle seinen Seegen dazu verleihen, daß sie nicht umsonst mögen geschrieben seyn. Ohne GOttes Gnade verspreche ich mir nichts von meiner Arbeit: der aber in den Schwachen mächtig ist, kan auch dieser geringen Arbeit Gedeyen geben: er wird es auch thun, wenn meine Begierden mit seinem Rath übereinkommen, und sein Rath wird es seyn, wenn ich nicht zweifeln darf, daß meine Begierden aufrichtig sind, und meine Begierden sind aufrichtig, wenn ich mit meiner Arbeit nichts anders suche, als diejenigen zu erbauen,

denen

denen meine Bemühungen gefallen. Was ich suche, werde ich finden. Tausend Predigten werden mir keinen Ruhm machen, aber eine aufrichtige Begierde, daß neun Predigten mögen Seelen erbauen, wird mich rechtfertigen.

Ich liefre dir, in JESU geliebter Leser, eine Auslegung des sieben und zwantzigsten Psalms. Ist Jehovah dein Licht, Heyl und Lebens-Schloß, so wirst du sie mit Vergnügen lesen, und dir zu Nutz machen, was du darinn findest. Laß es dir gefallen, daß sie in Einfalt des Geistes, ohne grosse Wort-Macherey geschrieben ist. Denn wie ich rede, so schreibe ich auch: ich folge dem Exempel des grossen Pauli, der sich eine

Ehre

Ehre davon macht, daß er nicht zu den Corinthern kommen war mit hohen Worten menschlicher Weisheit.

Du findest angehängt zwo Reden von der Ewigkeit der Straffen der Verdammten, wobey ich mich der Arbeit meines getreuen sel. Lehrmeisters, Herren Doctoris Lampe, in etwas bedienet habe, wie fern, wirst du leicht beurtheilen können. Das Gifft dieser heyllosen Lehre war auch von einigen in meiner Gemeine eingesogen: ich muste es aus ihrem eignem Munde hören, darum wolte ich diesem höllischen Seel-verderbenden Irrthum, durch diese wenige Arbeit, die Wahrheit entgegen setzen.

Wegen

Wegen der zwey übrigen Betrachtungen habe nichts zu erinnern. Eines wünsche ich, daß du daraus lernest an deine Schöpffere zu gedencken, auf daß dein Ende sey, wie das Ende des gerechten JESU, und dermaleins nach einem süssen Schlaff in einem seligen Tod erwachest, wie er erwachet ist. Gehab dich wohl.

Inhalt.

I. Betr. Das kindliche Vertrauen des Volcks GOttes auf den HErrn, seinen Bundes-GOtt, aus Pf. XXVII. v. 1. 2. 3.

II. Die Bitte der Kirchen um Schutz und Sicherheit wider ihre Feinde. v. 4. 5. 6.

III. Das Begehren der Glaubigen um Erhörung ihrer Bitte. v. 7. 8. 9. (a)

IV. Die von vielen Drangsalen zu erwartende Glaubens-Früchte des Volcks GOttes. v. 9. (b) 12.

V. Die Beschleunigung der Hülffe des HErrn, durch die beharrliche Hoffnung v. 13. 14.

Anhang.

VI. Uber die Ewigkeit der Straffen der Verdammten, aus Apocal. XIV. v. 11.

VII. Uber die Ewigkeit der Straffen der Verdammten, aus Apoc. XXI. v. 8.

VIII. Die Auferstehung Christi, betrachtet als die Quelle der Bekehrung der Juden in den letzten Tagen, über Jerem. XXXI. v. 25. 26.

IX. Der heylsame Rath Salomo an die Jugend, über Eccles. XII. v. 1.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn834833034/phys_0018
DFG



** ** **
* * *

Ich saß in Einsamkeit, und dachte, wie die Welt,
Die selbst in sich verliebt, nicht lang bestehen könne;
Und wie der Mensch, der hier so fest an Sünden hält,
Mit Freuden unvermerckt in sein Verderben renne.
Das γνωθι σεαυτον stellt' eine Prüfung an,
Und legt das schwache Haupt zur Sorgen-Stütze nieder:
Der Geist ermuntert sich zur Klugheit offnen Bahn:
Hingegen schlossen sich die matten Augen-Lieder.
Ich stieg' in Angst und Noth, mit einer Fluth umringt,
Nicht ohne grosse Müh auf die mir nächste Steine,
Durch welch' ein enger Weg mich auf den Felsen bringt.
Da saß' ich zwischen Furcht und Hoffnung gantz alleine:

)( )(Und

Und sah, wi'es weite Meer viel tausend Insuln trug,
Die theils ein helles Licht in Freud' und Wonn' erquickte:
Theils ein behender Blitz und Donner niederschlug,
Der, was da viehisch war, zur Quaal in Abgrund schickte.
Ich merckte sonderlich auf das mir nächste Land:
Worauf ein schmaler Pfad zum Felß des Lebens führte.
Eusebia erschien', und nahm mich bey der Hand.
Infander, nun, sprach sie, schau, was der Tugend Zierde;
Was lasterhafft, und was der Streit des Geistes sey.
Die Menschen sah man wohl, doch gar zu einzeln, gehen;
Die Thieren ohne Zahl, und deren mancherley,
Den schüchtern Menschen oft nach Leib und Leben stehen.
Sie blieben auf dem Weg, der zu der Freude bringt,
Gerüstet und behertzt, was viehisch, zu vertreiben:
Sie stritten ritterlich, wie's allemahl gelingt,
Und hatten gnung zu thun, im Menschen-Stand zu bleiben.
Es kam ein gier'ger Wolff und volles Schwein herfür,
Nechst dem ein geiler Hengst, ein Hund vom Neid besessen,
Ein falsches Crocodil und grausam Tieger-Thier,
Fuchs, Esel, Pfau und Bär, und was ich nun vergessen.

Die

Die traten Hauffen-weiß den Menschen vors Gesicht:
Sie von dem engen Pfad ins weite Feld zu stürtzen.
Zum Straucheln kam es oft, zum Fallen aber nicht:
Die Menschheit ließ nicht zu, daß Menschen sich verkürtzen.
Der Tugend helles Licht gab einen solchen Schein,
Daß, was nicht menschlich war, sich selber bald verlohren.
Bey Lastern muß der Preiß allzeit der Tugend seyn:
Denn die ist, wie zum Streit, zum Siegen auserkohren.
Nur eines wundert mich, wie Predger hier und da,
Als Wächter, aufgestellt, der Thieren Reich zu stören;
Da Menschen in dem Kampff denselben kaum so nah,
Daß sie des HErren Wort' aus ihrem Munde hören,
Des wundere dich nicht, versetzt' Eusebia:
Thu dieses Büchlein auf, so kanst du deutlich wissen,
Was dort ein Lehrer spricht, dem auch, was fern' ist, nah:
Weil, was das Ohr nicht hört, die Augen sehen müssen.
Im Aufthun wacht' ich auf, und dachte, was geschehn.
Eskuchens Predigten hatt' ich in denen Händen,
Und konte nicht umhin, ihm was ich jetzt gesehn,
Samt einem brünst'gen Wunsch freundschafftlich zuzusenden.
Verwahre, wie du kanst, berühmter Eskuch', hier,
Und lasse deine Stimm' auch in der Fern' erschallen:
So heilsam deine Schrifft, so gratulir' ich dir.
Genung ists, daß dein Buch Eusebien gefallen.

Leb,

Leb, theurer Lehrer, leb', und fahre fleissig fort
An Menschen, die dem HErrn gewidmet sind, zu bauen:
So wirst du Ruhm allhier, Belohnung aber dort,
Wo aller Streit aufhört, im ew'gen Leben schauen.

Infander.

Erste Betrachtung.

Das

Kindliche Vertrauen

Des

Volcks GOttes

Auf den HErrn seinen

Bundes-GOtt.

Aus

Ps. XXVII. v. 1. 2. 3.

Jehovah ist mein Licht und mein Heil, für wem solte ich mich fürchten? Jehovah ist das Schloß oder die Stärcke meines Lebens, für wem solte ich mich entsetzen. Wenn die Bösen zu mir nahen mein Fleisch zu fressen, meine Dränger und die mir feind sind, so werden sie straucheln und fallen; Wenn sich ein Heer wider mich lagert, so sol sich doch mein Hertz nicht fürchten, wenn Krieg wider mich entstehet, so vertraue ich auf dieses (Schloß meines Lebens Jehovah.)



Text. Ps. XXVII. v. 1-3.

Die göttliche Gnade tröstet Gläubige in allen Anfechtungen.

Ein Kind GOttes je mehr Versicherung dasselbe hat von seinem Gnaden-Stande, destoweniger achtet es die Drangsahlen, denen es in der Jammer-Wüste dieser Welt bloß gestellet ist.

Das wird bewiesen mit dem Exempel Jobs und Pauli.

Darum konte Hiob als ein rechtes Beyspiel und Spiegel der Gedult mitten in seinen bittersten Leyden ausbrechen: **Ich weiß aber dennoch, daß mein Erlöser leber, und der wird mich hernach aus der Erden auferwecken, und werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben werden, und werde in diesem meinem Fleische GOtt sehen, denselben werde ich mir sehen, meine Augen werden ihn schauen, und keine Frembde.** Hiob XIX. v. 25. 26. 27. Und Paulus konte darum in Freymühtigkeit bezeugen: **Ich weiß, an wen ich glaube, und bin gewiß, daß er mir meine Beylage bewahren kan bis an jenen Tag.** 2. Tim. I. 12.

Eben

Eben diese Seelen-Gestalt finden wir in dem gläubigen Sprecher in Psalm XXVII. Dessen Anfangs-Worte wir nun zu erklären vorgenommen haben. Zueignung auf den Text.

Der Urheber und Dichter dieses Psalms ist, laut der Uberschrifft, der König David. Einleitung in den Psalm, darin gehandelt wird. 1) Vom Urheber.

Es scheinet, daß er denselben gedichtet habe, eben zu der Zeit, als er mit Gedancken umging, dem HErren ein Haus zu seinem Dienste zu bauen, und zugleich vermerckte, daß sich viele diesem seinem Vorhaben würden entgegen setzen. 2) Von der Gelegenheit zur Dichtung.

Daß derselbe sein Absehen habe auf die Tage neues Bundes, lehret der Inhalt zur Gnüge. Es ist klar 1) aus der Freymühtigkeit, welche der Redende von sich äussert, die, weil sie das Heyl des HErren zum Grunde hat, ein untrügliches Kennzeichen ausliefert, daß dis Lied auf eine solche Zeit abzwecke, worin alle Nebele der Furcht des Todes, welche die Gläubige des Alten Testaments umgeben hatten, durch die würckliche Darstellung dieses Heyls vertrieben und zerstreuet waren. 2) Darzu kommt, daß das Haus des HErrn unter dem Alten Testament, worauf der glaubige Sprecher v. 4. abzielet und darin er Lebenslang zu bleiben begehret, ein durchläuchtiges Vorbild der Kirchen Neues Testaments gewesen ist, die darum gar offt in den Prophetischen Schrifften, als ein Haus des HErrn be- 3) Von dem Zweck desselben. a) Insgemein.

schrieben wird. 3) Die Red-Art, deren sich der glaubige Väter v. 14. bedienet: **Ich glaube aber doch, daß ich sehen werde das Gute des HErrn in dem Lande der Lebendigen**, erweiset auch klar, daß von einer solchen Zeit die Rede sey, worin eine wichtige Verbesserung zu hoffen war.

b) Insbesonder. Und daraus schliessen wir, daß dieser Psalm insbesondere auf den Anfang der neuen Haushaltung sein Absehen habe; da die Kirche nach der Erlösung aus der Hand des feindseligen Judenthums seufftzete. (a) Wer die Sprech-Weisen einsiehet, womit der glaubige Sprecher die Bosheit seiner Feinde offen leget, wird uns beyzustimmen leichtlich bewogen werden. Niemand kommen die Nahmen **der gottlosen Dränger** und **Feinde** nachdrücklicher zu, als dem entarteten Judenthum. (b) Dazumahl war die Kirche auch **verlassen von Vater und Mutter**, nach dem Fleische, dann die Väter, die auf Mosis Stuhl sassen, drängeten sie, und aus der Israelitischen Kirche, welche die Mutter der Kirchen Neues Testaments ist, wurde sie gäntzlich ausgestossen.

Der Inhalt des Psalms. Dem zufolge enthält dis Lied, **ein aus festem Vertrauen auf Jehovah fliessendes Gebät der glaubigen Erstlinge neues Testaments, worin sie ihrem Bundes-GOtt die feste Zuversicht, die sie mitten in ihren Trübsalen auf ihn**

ihn gestellet hatten, vorhalten, und auf Hülffe und Errettung aus der Macht ihrer Feinde bey ihm andringen.

Wir mercken darinnen zwey Theile an: Dessen Abtheilung.

I. In dem ersten erzählet der glaubige Sprecher sein Vertrauen auf Jehovah seinen Bundes-GOtt. v. 1-3.

II. In dem zweyten aber dringet er bey demselben an auf Schutz unter seinen Flügeln und Errettung aus der Macht seiner Feinde. v. 4--

Das erste liegt in denen Worten, die der Vorwurff unserer Betrachtung in dieser Rede sind; Worbey wir Acht geben müssen: 1) Auf den Grund des Vertrauens des glaubigen Sprechers v. 1. Jehovah ist mein Licht und mein Heyl, vor wem solte ich mich fürchten, Jehovah ist das Schloß, oder die Stärcke meines Lebens, für wem solte ich mich entsetzen! 2) Auf die Weitläufftigkeit seines Vertrauens, weil es sich selbst in der äussersten Noht bey ihm nicht verlieren würde v. 2. 3. Wann die Bösen zu mir nahen, mein Fleisch zu fressen, meine Dränger und die mir feind sind, so werden sie straucheln und fal- Theile des Texts.

fallen, wann sich ein Heer wider mich lagert, so sol sich doch mein Hertz nicht fürchten, wann Krieg wider mich entstehet, so vertraue ich auf dieses (das Schloß meines Lebens Jehovah.)

Der Grund des Vertrauens der Kirchen ist, Jehovah der Sohn GOttes.

Der Grund, worauf der glaubige Redner sein Vertrauen bauet, ist Jehovah sein Licht und Heyl, Jehovah seines Lebens Schloß. Er verstehet den Sohn GOttes, die zweyte Person, der hochgepriesenen Dreyeinheit, welcher ist Jehovah unser Gerechtigkeit, Jer. XXIII. 6. Der Weg, die Wahrheit und das Leben, ohne welchen niemand zu dem Vater kommen kan. Joh. XIV. 6. Ausser welchem kein Heyl zu finden ist. Act. IV. 12. Diesen Jehovah betrachtet er in einer dreyfachen Beziehung auf, 1) als sein Licht, 2) als sein Heyl, 3) als seines Lebens-Schloß. Christus ist das Licht der Welt. Joh. VIII. 12. Die Sonne der Gerechtigkeit. Matth. IV. 2. Das Licht, welches über Zion aufgehet. Jes. LX. 1. Dann durch seine vollkommene Gnugthuung hat er alle dunckele Schatten des ceremoniellen Gottes-Dienstes, worunter die Glaubige V. T. sitzen musten, zerstreuet und vertrieben. Col. II. 17. Dadurch hat er das helle Licht des Evangelii auf den Leuchter gestellet, worin der Weg der Seligkeit dem armen Sünder viel deutlicher als vorhin gezeiget wird; Da-

1) Als sein Licht.

durch

durch hat er auch den Geist erworben, welcher den verfinsterten Verstand des natürlichen Menschen aufheitert, und zum Begriff der göttlichen Wahrheiten fähig machet.

Wann aber der glaubige Redner diesen Jehovah sein Licht nennet, so mercket er sich an, als einen, der mit dem Glantz dieses Lichtes bestrahlet, und desselben theilhaftig ist, die Beruffung durch Christi Wort und Geist ist so kräfftig an ihm gewesen, daß ihm das Hertz wie der Lydia geöffnet ist. Act. XVI. 14. Er hat die Abscheulichkeit der Sünden erkant, und durch den Glauben seine Zuflucht zu Christi Gerechtigkeit genommen; daß er mit der Braut bezeugen kan: **Mein Freund ist mein, und ich bin sein.** Cant. II. 16.

Aber überdem, wann er sagt: **Jehovah ist mein Licht**; so setzet er sich entgegen denen Glaubigen des A. T. So langt Christus das Löse-Geld durch seinen Todt noch nicht bezahlet hatte, konten die Glaubige nicht in voller Krafft rühmen: Jehovah ist mein Licht; Dann sie waren **Knechte aus Furcht des Todes.** Hebr. II. Der Weg zum Leben war noch unter vielen Schatten und Vorbildern verdecket, die Decke, welche Christus zerrissen hat, hing vor ihren Augen. 2. Cor. III. 14. Der Geist, welcher das Reich der Finsterniß zerstöhren solte, war noch nicht da. Joh. VII. 39.

2) Als sein Heyl.

Wo Licht ist, da ist Freude und Leben; Darum mercket der glaubige Redner seinen Jehovah ferner an, als sein Heyl. Christus ist das Heyl des auserwählten Sünders, weil er durch seinen Gehorsam alles hat zu Wege gebracht, was die unsterblichen Begierden seiner Seelen in Zeit und Ewigkeit sättigen und vergnügen kan: Gelobet sey GOtt und der Vater unsers HErrn JEsu Christi, der uns gesegnet hat mit allerley geistlichen Segen in überhimmlischen Gütern durch Christum. Eph. I. 3.

Das Grund-Wort bedeutet eigentlich Gesundheit oder Genesung, und so betrachtet der Psalmist Jehovah den Sohn GOttes als einen Artzt, welcher die Sünden-Kranckheit seines Volcks, durch die Zueignung seines blutigen Gehorsams heilet. Exod. XV. 26. Er stellet voraus, daß er in einer gefährlichen Kranckheit darnieder gelegen sey. Die Kirche war kranck, 1) theils mit Absicht auf ihren vorigen Natur-Stand; Dann da ist nichts gesundes an ihnen, sondern eitel Striemen, Wunden und Eiter-Beulen, die nicht geheffret, noch gebunden, noch mit Oel gelindert sind. Jes. I. 6. Der Schaden, welchen die Sünde verursachet, ist verzweiffelt böse. Jer. XXX. 12. 2) theils auch mit Absicht auf die vorhergehende Zeiten der ersten Haushaltung, worin das Volck GOttes so schmertzlich

nach

nach der Hülffe aus Zion. Ps. XIV. 7. und nach der Erlösung aus der Grube, darin kein Wasser war, Zach. IX. 11. seufftzete; Darum sie auch als Müde und Bekümmerte vorkommen, Jer. XXXI. 25. als elende und zerbrochenes Hertzens, Jes. LXI. 1. als Traurige in Zion. v. 3.

In beyderley Absichten ist die Kirche durch Christum gesund gemacht; Dann nun ist sie versetzet aus dem Reiche der Finsterniß, in das Reich des lieben Sohns GOttes, nun ist ihr Schmuck vor Aschen gegeben, und Freuden-Oel vor Traurigkeit, und schöne Kleider vor einen betrübten Geist. Jes. LXI. 3.

3) Als seines Lebens-Schloß.

Aber was würde es der Kirchen geholffen haben, daß sie durch Christum aus ihrem vorigen Jammer-Stand ausgerissen war, wann er sie nicht bey der erworbenen Erlösung beschützet hätte; Darum mercket sie ihn auch an, als ihres Lebens Schloß. Sie zielet nicht so sehr auf das zeitliche und natürliche Leben, welches GOttes Volck um Christi willen geringe achtet, als auf das geistliche Leben, bestehend in der Würcksamkeit zum Guten, welche der heilige Geist in dem auserwehlten Sünder hervor bringet, wann der Verstand nur allein geflissen ist in Untersuchung der Dinge, die des Geistes Gottes sind, wann der Wille nur dasjenige wehlet, was unveränderlich und ewig ist,

Es wird verstanden das geistliche Leben.

und wann alle Handlungen bloß und allein zu der Verherrlichung des Schöpffers und Erlösers abzielen. Dis heisset Leben, in Entgegenstellung des Zustandes, worin der natürliche Sünder liegt, darinnen er todt ist in Sünden und Ubertretung.

Welches zwar keiner Veränderung unterworffen ist.

Ob nun gleich dis Leben keinem Wechsel und Veränderung unterworffen ist; Denn es ist ein Leben, das ins ewige Leben einfliesset; so wird es doch offt durch widerwärtige Zufälle gar sehr verdunckelt, weil auch der stärckeste Glaubige, so lange er noch in der leimern Hütten seines Leibes wohnet, immer mit Paulo klagen muß: Daß das Fleisch gelüste wider den Geist, und der Geist wider das Fleisch. Gal. V. 17. und aus Rom. VII. 24. Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes; denn der Gerechte fället täglich siebenmahl. Prov. XXIV. 16. Darum hat der wiedergebohrne und aus dem Tode der Sünden aufgeweckte Mensch, so lange er in der Jammer-Wüsten dieser Welt wallet, stets nöhtig um in dem Gnaden-Stand bewahret zu werden; Und diese Bewahrung kan er von niemand anders erwarten, als demjenigen, welcher der Urheber seines neuen Lebens ist; deswegen der glaubige Sprecher seinen Jehovam betrachtet als die Krafft seines Lebens. Der heilige Geist gebraucht ein Wort, welches eine zwiefache Bedeutung hat,

Aber von dem HErrn muß erhalten werden.

Der darum von dem Psalm

hat, die wir auch füglich beybehalten können; Dann es bedeutet ein Schloß und eine Stärckung. Beyde haben sie eine genaue Verwandschafft mit einander; Dann ein festes Schloß dienet zur Sicherheit wider die Feinde, die an das Leben wollen, und wer sich in einer unüberwindlichen Burg befindet, der ist getrost, weil er weiß, daß seine Feinde nicht zu ihm nahen können. Christus ist das Schloß des Lebens seines Volcks. Dann in der Hölen seiner Wunden, worin sich Glaubige durch wahren Glauben verbergen, sind sie sicher vor allen Verfolgungen ihrer Feinde; Darum stehet von ihm Prov. XVIII. 18. Der Nahme des HErrn ist ein festes Schloß, der Gerechte läufft dahin und wird beschirmet. betrachtet wird, als ein Schloß und Stärckung seines Lebens.

Er ist auch die Stärckung ihres Lebens, weil er ihnen durch den Tröster den heiligen Geist immer einen neuen Muht gibt, und die Krafft des geistlichen Lebens in ihnen vermehret, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, lauffen und nicht müde werden, wandeln und nicht matt werden. Jes. XL. 31.

Diese Fürtrefflichkeiten des Sohns Gottes eignen die glaubige Erstlinge auf sich zu: Jehovah ist meines Lebens Schloß und Stärckung. So offenbahren sie sich als solche, die durch Christum des geistlichen Lebens waren theilhaf- Es sind die Glaubigen im Anfang N. T. welche dieses rühmen.

tig

tig geworden; Darum rühmet Paulus von sich und allen Glaubigen zu Ephesus: **Da wir todt waren in Sünden, hat er uns samt Christo lebendig gemacht.** Eph. II. 5. Als eine solche Lebens-Stärckung offenbahrete sich der HErr an denen Gemeinden in Judäa, Galiläa und Samaria; **Dann sie hatten Frieden und baueten sich, und wandelten in der Furcht des HErrn, und waren erfüllet mit Trost des heiligen Geistes.** Act. IX. 39.

Das Vertrauen auf Jehovah ist der Grund einer heiligen Sicherheit.

Wer in einer solchen genauen Gemeinschafft mit Jehovah stehet, der mag wohl mit David seine Seele anreden aus Ps. XLII. 12. **Was bekümmerst du dich meine Seele, und bist so unruhig in mir, harre auf GOtt, und thue gedencken, ich werde ihm noch dancken, daß er meines Angesichts Hülffe und mein GOtt ist,** oder wie unser glaubige Sprecher sein Vertrauen ausdrücket: **Für wem solte ich mich fürchten, für wem solte mir grauen.** Das erste Wort bedeutet eine geringere Furcht als das andere, oder jenes ist eine allgemeine Benennung der Gemüths-Bewegung, die man Furcht nennet; Dieses aber drücket eine besondere Gattung der Furcht aus, die wir Entsetzen oder Schrecken zu nennen pflegen. Dem zufolge wann das Volck des Messiä bezeuget: **Für wem solte ich mich entsetzen, für wem solte ich mich**

Ein Glaubiger fürchtet sich nicht, und entsetzt sich nicht.

fürch

fürchten; so deutet es damit an, daß nicht der geringste Staffel einiger Furcht in ihren Seelen Platz finde; Und wahrlich dazu hatten sie um so vielmehr Ursache aller Furcht den Abschied zu geben, weil Jehovah ihr Licht, Heyl und Lebens Schloß oder Stärckung war; 1) War Jehovah ihr Licht, was hatten sie zu fürchten auch in dem Tode selbst? **Wann ich schon gehe durch das finstere Thal des Todes**, bricht ein Liebhaber GOttes aus: **Fürchte ich dennoch kein Unglück, denn du bist bey mir, dein Stecken und Stab trösten mich.** Ps. XXIII. 4. 2) War Jehovah ihre Genesung, was hatten sie zu fürchten. **GOtt können seine Gaben und Beruffungen nicht gereuen, es sollen wohl eher Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade sol nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens sol nicht hinfallen, spricht der erbarmende GOtt.** Jes. LIV. 10. 3) War Jehovah ihres Lebens Schloß und Stärckung, für wem solten sie sich entsetzen, jemehr die Feinde auf GOttes Volck einstürmen, destomehr Krafft können sie sich von dem HErrn versprechen; **wann sie ihn anruffen in der Zeit der Noht, so wil er sie erretten.** Ps. L. 15. Es ist Anmerckungs-würdig, daß der Psalmist die Worte, mit welchen er sein unerschrockenes Gemühte vor der Wuth seiner Feinde zu

Weil Jehova sein Licht, Heyl und Lebens-Schloß ist.

Die Worte sind nach den Eigenschaften des Bunds-GOttes eingerichtet.

zu erkennen gibt, nach der Beschaffenheit der Eigenschafften seines Bundes-Gottes, die er auf sich zueignet, eingerichtet hat. Dann wann er ihn betrachtet, als sein Licht und Genesung, so spricht er: **Vor wem sol ich mich fürchten?** Furcht entstehet durch Betrachtung eines zukünfftigen Ubels, und konte also bey demjenigen keinen Platz finden, welcher Jehovah als sein Licht und Genesung konte anmercken. Dann 1) war Jehovah sein Licht, so vermochte er alle Tritte und heimliche Anschläge seiner Feinde zu bemercken, und denselben bey Zeiten vorzubauen. 2) War Jehovah seine Genesung, so war sein Trost, daß wann er auch in Trübsale verwickelt würde, dennoch Jehovah sein Artzt ihn darin nicht würde versincken lassen, sondern aushelffen.

Furcht kan keinen Platz finden bey denen, deren Licht und Genesung Jehovah ist.

Wann er aber Jehovah als seines Lebens Schloß und Stärckung anmercket, so rufft er aus: **Vor wem solte ich mich entsetzen.** Man entsetzt sich, wann die Gefahr gegenwärtig ist, und man kein Mittel siehet, aus derselben entrinnen zu können. Dis findet keinen Platz bey demjenigen, der Jehovah, als seines Lebens-Schloß und Stärckung betrachten kan. Wenn schon die Feinde ihn umzingeln, und mit aller Grausamkeit sich bemühen, das in ihm erweckte neue Leben zu ersticken, wann er sich nur an Jehovah seiner vesten Burg versichert, so ist er auch selbst

Niemand darff sich entsetzen, dessen Lebens Schloß Jehovah ist.

in

in dem Todt getrost. Wann durch Trübseligkeiten die Krafft seines neuen Lebens geschwächet wird, so ist Jehovah seines Lebens Stärckung, der ihn mit den Tröstungen seines Geistes aufwecket, und das schläffrige Hertz ermuntert: **Stehe auf, meine Freundin, meine Schöne, komm her, denn siehe, der Winter ist vergangen, der Regen ist weg, und dahin.** Cant. II. 10. 11.

Einen solchen heiligen Muht hatten die glaubigen Erstlinge Neues Testaments, gleichwie die Beyspiele Stephani, Pauli, Petri und aller, die um Christi willen in einem lebendigen Vertrauen auf der Marter-Banck ihren Geist ausgeblasen haben, ausweisen. Denn sie hielten beständig über der Vermahnung des Heylandes: **Fürchtet euch nicht für denen, die den Leib tödten, die Seele aber nicht mögen tödten.** Matth. X. **Sie wusten, daß ein Jünger Christi müsse absagen allem, was er hat.** Luc. XIV. 33. Dieser heilige Muht war in den geistlichen Erstlingen N. T.

Und wie tieffe Wurtzeln dieser heilige Heldenmuht in ihnen hatte, das lehret die Weitläufftigkeit des Vertrauens des Redners, wann er zwey Fälle setzt, worin er sich verpflichtet die Probe zu halten. 1) Der erste ist enthalten v. 2. und hat sein Absehen auf einheimische Verfolgung von den Feinden, worunter die Kirche wohnte. 2) Der ander, welcher v. 3. wird vorgestellt, hat grössere und mächtigere Feinde, wel- Das Vertrauen des glaubigen Sprechers erstreckt sich noch weiter auf zwey Fälle.

welche von aussen darzu kamen, zum Grund.

Wir müssen bey jedem unsere Andacht wenden. 1) Auf den vorgestellten Fall. 2) Auf die Ursach, warum der glaubige Sprecher darin getrost seyn will.

(1) Wann schon das boshafte Judenthum.

Der erste Fall ist: **Darum so die Bösen meine Widersacher oder Dränger und Feinde an mich wollen, mein Fleisch zu fressen.** Die Personen sind böse, Dränger und Feinde. Das erste Wort ist eine allgemeine Ausdrückung von denen, die gegen jemand ein feindseliges Hertz haben. Dränger sind, die mit schädlicher List andere suchen zu unterdrücken. Feinde, die sich öffentlich wider andere erklären, um mit ihnen das garaus zu machen. Benahmungen, womit die Bosheit des Judenthums gegen die Erstlinge des Neuen Testaments wird zu erkennen gegeben. Denn, wie offenbahrten sie nicht die Bosheit ihres Hertzens bey allen Gelegenheiten, worin sie den Unterthanen des Reichs Christi Schaden zufügen konten? Sie drängeten dieselbe durch mancherley Räncke, wann sie dieselbe bey der Römischen Obrigkeit als Aufrührer und Majestät-Schänder anschwärtzten; Das verborgene Bosheits-Feuer brach gar in öffentliche Flammen aus, wann sie das unschuldige Blut der Liebhaber Christi vergossen, und andere Grausamkeiten gegen sie ausübeten.

Es

Es scheint aber der heilige Geist nicht ohne Ursach diese drey Benahmungen zusammen gesetzt zu haben, um uns an verschiedene Gattungen der Feinde des Volcks Gottes zu erinnern. Und so düncket uns am wahrscheinlichsten, daß durch die bösen alle gottlose Juden überhaupt, durch die Dränger die listigen Pharisäer, durch die Feinde aber der Jüdische hohe Raht beäuget werde.

Ihm ans Leben wolte.

Wie billig diese Benahmungen besagten Unterwürffen zukamen, ist klahr aus ihren Unternehmungen wider das Volck Gottes, wann sie gesagt werden: **auf sie zu nahen um ihr Fleisch zu fressen.** Wir unterscheiden hier 1) die Vorbereitende. 2) Die Haupt-Handlung der Feinde.

Von den Vorbereitenden heist es: **So sie auf mich nahen.** Man nahet zu jemand, entweder zum Guten oder zum Bösen. Im letzten Sinn zeuget der gläubige Sprecher, daß seine Feinde zu ihm nahen. Denn der Zweck ihrer Herzunahung war **sein Fleisch zu fressen.** Durch sein Fleisch versteht er sein zeitliches Leben, welches auch unter diesem Nahmen vorkommt Esa. XL. 3. verglichen 1. Petr. I. 24. 25. Das Fressen dieses Fleisches ist eine uneigentliche Sprech-Weise, hergenommen von Raubthieren, Löwen, Wölffen und dergleichen; Die andere Thiere auch wohl Menschen anfallen und auffressen. Sie gibt also zu erkennen eine grau-

same Beraubung des Lebens, wie auch so Ezech. XXXVI. 14. 15. stehet; So spricht der HErr: Weil man das von mir sagt, du hast Leute gefressen, und hast dein Volck ohne Erben gemacht, darum solt du nun nicht mehr Leute fressen, noch dein Volck ohne Erben machen, spricht der HErr.

Solche Fleisch-Fresser des Volcks Gottes waren die Jüdische Blut-Hunde im Anfang Neuen Testaments, gleichwie die Beyspiele der Verfolgungen an Stephano, Jacobo und andern klar am Tage sind.

So wolte er dennoch sein Vertrauen auf Jehovah nicht wegwerffen, weil er wuste, daß es ihnen nicht gelingen würde.

Aber wie erschrecklich auch die Wuth der Reichs-Feinde Christi gegen sein Volck war, so war doch ihr Vertrauen weit stärcker, deswegen rühmet der Psalmist in ihrem Nahmen; So die Bösen, meine Dränger und Feinde an mich wollen mein Fleich zu fressen, müssen sie anlauffen und fallen. Das erste Wort heist eigentlich straucheln, wancken, und deutet an, daß die Feinde des Volcks Gottes in ihren Verfolgungen würden aufgehalten werden. Dann wann der Verfolger strauchelt, so bekommt derjenige, welcher verfolget wird, Lufft, dem Unglück, das auf ihn gemüntzt war, zu entrinnen. Und das geschiehet um so viel ehender, wann der Strauchelnde gar zu Boden fällt, dadurch wird die gäntzliche Schwächung der wütenden Macht der Feinde des

Reichs

Reichs Christi angedeutet, denn Fallen pflegt insgemein Schmertzen zu verursachen, und durch Schmertzen wird die vorige Krafft und Stärcke gehemmet.

Dis ist an dem Jüdischen Volck erfüllet worden, zufolge der Drohung Jes. VIII. 14. 15. Daß der HErr Zebaoth ihnen seyn werde ein Stein des Anstossens und Fels der Aergerniß, daß sich viele daran stossen, fallen, zerbrechen, verstrickt und gefangen werden sollten. Sie fingen an zu strauchlen, da ihnen die Römer das Joch der Knechtschaft auf den Nacken legten, und ihre Gewalt und Herrschaft vernichteten. Sie fielen gar zu Boden, da ihre gantzes gemeines Wesen durch Titum Vespasianum zerstöhret, ihr Land verheeret, der gröste Hauffen ein Schlacht-Opffer des Krieges-Schwerdts, und die überbliebene in alle vier Winde der Erden zerstreuet wurden. Gleichwie aus der Erfüllung klar am Tage ist.

Aber wie gefährlich dieser Fall war, so erstreckte sich doch das Vertrauen des heiligen Redners noch weiter: Wann sich schon ein Heer wider mich leget, so fürchtet sich dennoch mein Hertz nicht, wann sich Krieg wider mich erhebet, so verlaß ich mich auf ihn. Hier setzt der Redende zwey Fälle, die aber sehr genau mit einander verwandt sind, darum wir sie in der allgemeinen Abtheilung als einen Fall haben aufgefasst. (2) Wann sich schon das Heer der Römer

1) Der erste begreifft in sich eine vorbereitende Handlung der Feinde.

2) Der andere ist ein Gefolge des ersten.

wider das Volck Gottes legen würde,

Der erste ist: **Wenn sich schon ein Heer wider mich leget, so fürchtet sich dennoch mein Hertz nicht.** Es merckt sich der Redende an, als in einer Burg, die ihre Bollwercke hat, und von einem feindlichen Kriegs-Heer belagert wird, und durch diese Burg verstehet er das Schloß seines Lebens Jehovah, wovon er im vorhergehenden gerühmet hatte. In dieser Burg werden Glaubige offt von Feinden, aber vergeblich, umzingelt. Denn je fester das Freundschafts-Band zwischen GOtt und ihnen ist, desto mehr Versuchungen sind sie bloß gestellt. Sie müssen mit Messias klagen aus Ps. LXIX. 8. 22. **Um deiner willen muß ich die Schmach tragen, die Schmach bricht mir mein Hertz und kräncket mich.**

In solcher Noht waren absonderlich die Glieder der ersten Kirchen Christi, als das Römische Kriegs-Heer das Jüdische Land, als den bisherigen Haupt-Sitz der Kirchen, überschwemmte, und um Jerusalem eine Wagenburg schlug.

Unterdessen waren sie doch bey dem allen sicher in ihrer Burg, ihr Hertz fürchte sich

sich dennoch nicht. Das Wort Hertz hat in heiliger Schrifft mancherley Bedeutung. Bald bezeichnet es das Glied des Leibes, welches der Brunnen des Bluts ist, bald wird es uneigentlich genommen für die gantze Seele, bald bedeutet es insbesondere den Verstand, bald den Willen, verschiedentlich auch Muht, wie es denn diesen Sinn an unserm Orte hat. **Muht** entstehet, aus einer Bewustheit von den Kräften, wodurch man den feindlichen Anfällen widerstehen kan; Einen solchen Muht hatte der glaubige Sprecher, dann er wuste, daß Jehovah seines Lebens-Stärckung war, welcher **den Müden Krafft gibt, und Stärcke genug den Unvermögenden.** Jes. XL. 29.

so wolten sie doch in ihrem Vertrauen nicht ablassen.

Wann er dann bezeuget, **daß sich sein Hertz nicht fürchte**, so ist es eben so viel, als ich werde dennoch meinen Muht nicht sincken lassen, sondern mich beständig an dem HErrn und seiner Krafft fest halten. Dann er wuste, daß, **wer auf den HErrn vertrauet, unter dem Schatten seiner Flügel Zuflucht hat, bis das Unglück vorüber geht.** Ps. LVII. 2.

Einen solchen Heldenmühtigen Geist erwiesen die Gläubigen, als das Heer der Römer im Lande Canaan hausste, und ihnen so wohl als den Juden selbst, den gäntzlichen Untergang drohete. Sie hielten feste an der Versicherung des Heylandes: **Wer beharret bis ans Ende, wird**

Das hat die Erfüllung bewähret.

selig. Matth. XXIV. 13. Und gebrauchten die Mittel, die ihnen der Heyland in demselben Capitel hatte angewiesen.

In der äusserſten Kriegs-Noht,

Aber ihr Vertrauen wurde auch hiedurch noch nicht beschräncket, im Streit selbst wolten sie sich auf Jehovah verlassen. Wenn die Belagerung erst eingerichtet, und die Lauff-Graben aufgeworffen sind, so gehet es selten ohne Sturm ab. Dem Volck GOttes ist das nichts Fremdes. Ein jeder Augenblick dieses Lebens in dem Jammerthal dieser Welt ist **ein beständiger Streit.** Hiob VII. 1. **Wenn sie nur reden, so fängt der Schlangen-Saamen mit ihnen Krieg an.** Pſ. CXX.

Wann nun der glaubige Sprecher diesem gäntzlichen Ausbruch der Feindseligkeit, als ein Gefolge der erwehnten Belagerung betrachtet, so müssen wir auch an dieselbe Feinde gedencken, nemlich, die Römer, die so wohl gegen das Volck Gottes, als gegen das boshaffte Judenthum mit ihrer Krieges-Macht wüteten, und keinen Unterscheid machten zwischen dem, der dem HErrn dienete, und nicht dienete.

wolten sie nicht kleinmühtig werden.

Ob nun gleich in solchen Gefährlichkeiten auch ein eisernes Hertz würde kleinmühtig werden, und sich der Quaal durch Veränderung seines Sinnes entschlagen, so blieb dennoch das Volck GOttes bey dem einmahl gefasten, und durch GOttes Geist in ihnen gewürckten Entschluß, daß sie sich **auf den HErrn verlassen wolten,**

ten, wann sich schon Krieg wider sie erheben würde. Das Grund-Wort bezeichnet ein solches Vertrauen, worin die Seele eine süsse Zufriedenheit und völlige Versicherung besitzt, wodurch alle Furcht und Zweiffel ausgebannet wird, und das kommt niemand zu, als der in seiner Seele eine lebendige Empfindung hat, daß er durch den Glauben mit Christo vereiniget ist, und seine Gerechtigkeit ergriffen hat, und daher alles, was Christus erworben hat, auf sich zueignen kan; ein solcher ist getrost wie ein junger Löwe. Prov. XXVIII. 1. Und kan ausbrechen aus Jes. XII. 2. **Siehe, GOtt ist mein Heyl, ich bin sicher und fürchte mich nicht, dann GOtt der HErr ist meine Stärcke, und mein Psalm und mein Heyl.**

Wie billig der glaubige Sprecher ein solch Felsen vestes Vertrauen auf sich zueignen konte, ist klar am Tage. Denn, war Jehovah sein Licht und Heyl, so konten ihn alle Trübsale, wie hefftig sie auch waren, nicht wanckend machen; War der HErr seines Lebens Schloß und Stärckung, so waren alle feurigen Pfeile des Bösewichts vergeblich, und konten ihm keinen Schaden zufügen.

So trefflich war die Glaubens-Krafft, welche die ersten Helden unter der Blut-Fahne Christi von sich sehen liessen, als das wütende Heer der Römer auf sie einstürmete. So erfülleten sie mit Nachdruck

die Vermahnung Jac. V. 7. 8. So seyd nun gedultig, lieben Brüder, bis auf die Zukunfft des HErrn. (auf die Zukunfft des Sohns GOttes, so wohl zur Rache am Judenthum, als zu euer Rettung) Siehe ein Ackermann wartet auf die köstliche Frucht der Erden, und ist gedultig darüber, bis er empfahe Morgen-Regen und Abend-Regen, seyd ihr auch gedultig und stärcket euer Hertz, dann die Zukunft des HErrn ist nahe.

Zueignung. Wir begehren eine solche Glaubens-Krafft in unserm Christenthum, wie sie in diesem Psalm beschrieben wird.

O daß eine solche Glaubens-Krafft auch auf unsere Zeiten und Christenthum möchte geerbet seyn, und ein jeder die Versicherung haben könte, daß ihn nichts scheiden werde von der Liebe GOttes, die in Christo JEsu ist. Wir bekennen uns alle mit dem Munde zu der Parthey des HErrn JEsu, so lange der HErr mit seinen Gerichten zurück hält, bleiben auch die meisten bey dieser Lippen-Bekäntniß, aber solte der HErr einst mit der Wurff-Schauffel seines Zorns die Tenne fegen, wie dünne würden die aufrichtigen Liebhaber JEsu gesäet seyn. Man hat es ja leyder! in allen Zeit-Wechseln erfahren, wie wandelbar das Hertz der Mund-Christen sey. Gantze Völcker haben sich aus Furcht des Todes dem Höllen-Reich von neuem ergeben.

Aber daran fehlets.

Was würden wir uns anders von unserm Nahm-Volck versprechen können, wann der HErr die Schaalen seines Zorns und

Ge-

Gerichte über uns würde ausschütten. Wir haben nichts für andern zum Voraus; wir sind mit allen Menschen-Kindern, aus einem Thon gemacht; ja was das betrübteste ist, wir verdienen es mit unsern Sünden, daß uns der HErr sein zorniges Angesicht zuwendt. Bey dem reichesten Uberfluß der Gnaden-Güter bleiben die meisten arm: die freundlichsten Einladungen des Evangelii sind an ihren Seelen fruchtlos, sie lassen sich dadurch nicht bewegen das Reich der Finsterniß zu verlassen.

Christus ist kein Licht derer die in Finsterniß der Unwissenheit tappen.

Wie wenige können rühmen, daß Christus ihr Licht sey, weil sie sich noch nie um die Erkäntniß seiner Liebens-Würdigkeit beworben haben. Wie viele sind durch die Eitelkeit der hinfälligen Dinge dieser Welt so sehr bezaubert, daß sie alle Lieblichkeiten, die JEsus in seinem Reich austheilet, vor Träumereyen halten, worin kein Vergnügen anzutreffen sey.

Noch vielweniger ihr Heyl.

Wie solten die an dem Heyl Antheil haben, welches Christus durch seinen Gehorsam vor sein Volck erworben hat. Man hat ja wohl grosse Ursach mit dem gottseligen Lieder-Dichter zu beseufftzen:

Der Mensch ist gottlos und verflucht,
Sein Heyl ist auch noch ferne.

Dann wie solten die in dem Heyl Christi rühmen können, die noch so weit entfernet sind von der Erkäntniß der Nohtwendigkeit

Viele rühmen in diesem Heyl, die doch kein Antheil daran haben.

dieses Heylandes zur Seligkeit. O daß man nur dieses Heyl nicht verwegen zu sich reissen möchte! was hilffts sich in diesem Heyl rühmen, so lange man noch die Kennzeichen nicht an sich hat, woraus man den Schluß machen kan, daß man dieses Heyls sey theilhafftig geworden.

Es fehlt an dem neuen Leben.

Wo ist das neue Leben, welches durch Christi Geist in der Seele gewürcket wird; Die wenigsten wissen, worin diese neue Gebuhrt bestehe; sie sind Nicodemo vor seiner Bekehrung gleich, der auch nicht begreiffen konte, **wie ein Mensch von neuen könte gebohren werden, wann er alt ist.** Joh. III. Die Gebuhrts-Schmertzen seynd viel zu unerträglich vor Sünder, bey welchen der sündliche Mensch so alt geworden ist; Andere wollen den alten und neuen Menschen verbinden und Christum mit Belial in Übereinstimmung bringen: In ihrem Hertzen ist Furcht vor der Höllen und Liebe zu der Welt, ihren Mund widmen sie Christo, sie können so scheinbare Reden von ihrer Bekehrung führen, daß der Scharffsichtigste den Betrug nicht mercken kan, aber das Hertz bleibt immerfort ein Laster-Pful.

Und an dem geistlichen Muht.

Was Wunder dann, daß sie bey der geringsten trüben Wolcken den Muht sincken lassen; Ich sage, bey der geringsten Wolcken, dann die Träuffe, die uns billig treffen solte, ist durch GOttes Langmuht bis dahin zurück gehalten. Wir haben

unter

unter unserm Weinstock und Feigen-Baum bis dahin sicher gewohnet; was würden wir erfahren, wann eine Parisische Blut-Hochzeit, eine Niederländische Abschlachtung, eine Pfältzische und Saltzburgische Austreibung unter uns würde vorgenommen werden? würde ich unrecht reden, daß unter Tausenden kaum einer den Raub seiner Güter vielweniger seines Lebens erdulden würde.

Diese werden gewarnet,

Rohe Sündere! die ihr euch in euren Sünden beholwercket und alle Furcht vor dem Feuer-Zorn GOttes ausgebannet habt, lasset euch warnen, ehe der Fels des Heyls euch zum Stein des Anstossens werden wird, daß ihr euch daran stosset, fallet, zerbrechet und verstrickt werdet. Jes. VIII. Höret auf Gottes in das Angesicht zu spotten durch ein sandicht Vertrauen auf die Creatur. Dann alles ausser GOtt kan euch kein wahres Vergnügen geben, weil es ohne GOttes Willen nichts ist.

Und vermahnet des HErrn nicht länger zu spotten;

Das Vertrauen zwischen GOtt und der Creatur nicht zu theilen.

Suchet ja nicht euer Vertrauen zu theilen zwischen GOtt und dem Geschöpffe. Wer auf das Geschöpff sein Vertrauen setzet, hat daran das sicherste Merckmahl, daß er nie in die Ruhe kommen wird, die in der Gemeinschafft mit GOtt zu finden ist. GOtt lässet sich nicht betriegen, GOtt fordert von seinen Liebhabern ein gantzes Hertz, eine gantze Seele, und alle Kräffte; Und das kan ihm niemand bringen, als der

in

in der Wiedergebuhrt des neuen Lebens ist theilhafftig geworden; Darum wendet einmahl alle Kräffte an, die euch die Natur noch hat übrig gelassen, um den Lüsten eures Fleisches den Kampff anzubieten. Und weil euer Vermögen so schwach ist, daß ihr ohne GOttes Gnade nicht einmahl diesen Entschluß fassen könt, euch zu entwickeln aus den Stricken Belials, so leget euch auf die Fleh-Seiten, bittet GOtt um Krafft zu einem ernstlichen Vorsatz in Unterdrückung der sündlichen Begierden, die in euer Seele herrschen.

JEsus wird seinen Beystand nicht versagen.

Der Artzt Israels, der euer Seelen-Kranckheit kennet, hat Barmhertzigkeit genug, euch vor dem unendlichen Verderben zu bewahren, die Heyl-Mittel sind euch gegeben, der Balsam des Worts des Evangelii, der weit besser ist, als aller Balsam Gilead, stehet allen Heylbegierigen offen, wann sie nur kommen, durch wahre Selbst-Verleugnung kauffen, und durch nützliche Anwendung das Leben retten wolleu.

Schwachgläubige.

Glückselige Seelen, die ihr mit Paulo rühmen könt: **Ich lebe, aber nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir, dann was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben, des Sohns Gottes, der mich geliebet, und sich selbst für mich dahin gegeben.** Gal. II. 20. Unter euch sind wohl die meisten, die mit dem Vater jenes Kindes zu ruffen Ursache haben: **Ich glaube, lieber HErr, komm**

zu

zu Hülff meinem Unglauben. Marc. IX. 24. Dadurch gerahtet ihr offt in eine solche Bangigkeit, daß ihr die Krafft des neuen Lebens, das GOttes Geist in euch gewürcket hat, nicht empfindet.

Werden getröstet mit der Barmhertzigkeit Christi.

Aber seyd getrost! der HErr wil das zerstossene Rohr nicht zerbrechen, und das glimmende Docht nicht auslöschen. Jes. XLII. 3. Er wil nicht nur als ein getreuer Hirte die Schaaf-Mütter führen, sondern auch die schwachen Lämmer in seinen Arm sammlen, und in seinem Busen tragen. Jes. XL. 11. Darum so ihr zu klagen Ursache habt:

Und vermahnet den Glaubigen um Stärkung des Glaubens zu bitten.

Nur eins ist, das mich empfindlich quälet,
Beständigkeit im Glauben mir noch fehlet.

So seufftzet mit den Jüngern Christi: **HErr, mehre in uns den Glauben.** Luc. XVIII. 5. Machet es wie die Arabische Königin, die sich damit nicht begnügen wolte, daß sie vieles in ihrem Lande von Salomonis Weisheit gehöret hatte, sondern selbst nach Jerusalem zog, um ein Augen- und Ohren-Zeuge der Weisheit und Herrlichkeit Salomons zu seyn. 1. Reg. X. Ein Heylbegieriger muß sich damit nicht abspeisen lassen, daß er die Herrlich-

lichkeit des himmlischen Salomo in dem Worte des Lebens abgeschildert findet, sondern er muß sich bemühen die Nahbeyheit desselben zu empfinden durch einen gemeinsahmen Umgang mit ihm. Und das geschiehet vornemlich durch das Gebät. Bätet dann ohne Unterlaß. 1. Thess. V. 17. Haltet an im Gebät. Eph. VI 18. Lasset dem HErrn keine Ruh bis ihr ihn gefunden habt; Erinnert ihn an seine Verheissungen, harret sein. Hab. II. 3. werdet nicht kleinmühtig, wann der HErr eine Zeitlang mit seiner Hülffe verziehet; wer weiß, ob euch der HErr nicht längst seine Gnade hätte angedeyen lassen, wann ihr sie nicht durch euren Unglauben und Mißtrauen hättet abgehalten. Der Glaube ist ein Fern-Glaß, wodurch wir schauen können in das innerste Heiligthum, wo alle Köstlichkeiten des Volcks GOttes zurück geleget sind, wer dabey immer beben wil, wird nichts zu Gesichte bekommen.

Der HErr wird sein Werck vollenden.

Hat der HErr den Anfang des Glaubens in euch gewürcket, er wird als der Vater der Lichter, von welchem vollkommene Gaben herab kommen, sein Werck nicht lassen in Stecken gerahten: Er gibt den Müden Kraft und Stärcke genug den Unvermögenden, die Knaben werden müde und matt, und die Jüng-

Jünglinge fallen, aber die auf den HErren harren, kriegen neue Krafft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie lauffen und nicht müde werden, daß sie wandeln und nicht matt werden. Jes. XL. 29. 30. 31.

Und ist dieser Glaubens-Staffel in uns gewürcket; so müssen wir nicht länger von ferne stehen. So wir haben, lieben Brüder, die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige, durch das Blut JEsu, so lasset uns hinzu gehen mit wahrhafftigem Hertzen, in völligem Glauben, besprengt in unsern Hertzen und los vom bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser, und lasset uns halten an der Bekäntniß der Hoffnung und nicht wancken, dann er ist getreu, der sie verheissen hat. Hebr. X. 19. 22. 23. Wir müssen uns stets beschäfftigen in Uberdenckung der göttlichen Gnade, die er in unserer Lebendigmachung und Bewahrung hat angewandt; das muß uns zum Ruhm seiner Tugenden aufmuntern; Seynd wir das Volck, welches beruffen ist von der Finsterniß zum wunderbahren Licht; so müssen wir die Tugenden des verkündigen, der uns beruffen hat. 1. Petr. II. 9. Davon muß uns keine Trübsal, wie herb sie auch ist, abhalten, in der

Starckgläubige müssen freymühtig seyn.

Die Gnade Gottes an ihnen erkennen,

und preisen,

selbst in Trübsalen.

der Finsterniß haben wir ein Licht, in der Kranckheit einen Artzt, in dem Tode einen Lebens-Fürsten an JEsu, der uns **nicht wird lassen über Vermögen versucher werden, sondern aller Versuchung und Trübsahl so ein Ende machen, daß wir es können ertragen.** 1. Cor. X. 13. An ihm haben wir ein festes Schloß zu unserer Beschirmung, dahin fliehen wir und seynd getrost.

Schluß. **Mit JEsu können wir Kriegs-Volck zerschmeissen und über die Mauren springen.** Psalm XVIII. 30. Mit ihm leben wir in Ewigkeit, dann er hat die Verheissung gethan: **Ich lebe und ihr solt auch leben.** Joh. XIV. 19.

Amen. Amen.

Gebät.

Du Quelle des Lebens HERR JESU! wann wir die Kostbarkeit deines Heyls mit Glaubens-Augen anschauen, dann finden wir einen Spiegel, worin wir ein Gut zu Gesicht bekommen, dessen Vortrefflichkeit über die Wolcken steiget; Das arme Adams-Kind hätte ewig ein Vorwurff deiner Rach-

Rachübenden Gerechtigkeit seyn müssen, wenn du nicht willig gewesen wäreſt, dein Leben vor daſſelbe dahin zu geben. Da wir todt waren in Sünden, haſt du uns durch deinen Tod lebendig gemacht, und dieſer dein Tod iſt ſo theuer, daß ſein Wehrt in alle Ewigkeit ausdauret, dadurch biſt du geworden ein Schloß der Sicherheit, wohin dein Volck in ſeinen Anfechtungen fliehet und Schutz findet. Erwecke doch durch deine Krafft in den Hertzen der Verächter und Feinde deiner Kinder einen tieffen Eindruck, ſo wohl von der genauen Vorſorge, die du über ſie trägeſt, als auch von dem traurigen Untergang der ihnen ſelbſt bevorſtehet. Sind ſolche unter uns die dein Heyl verwegen von ſich ſtoſſen, die laß durch die Vorſtellunge von deiner Allgenugſamkeit zur Beſchützung deiner Liebhaber bewogen werden die Fluch-Geſtalt, die in ihnen iſt zu erkennen, nach dir dem Brunnen des Lebens zu fliehen und Geneſung ihrer Seelen zu ſuchen. Erwecke in ihnen einen Durſt nach den lebendigen Waſſern deines Worts und der Gnaden-Gaben deines Geiſtes, und im Gegentheil einen Eckel an den Dreck-Pfützen der Eitelkeit.

Stärcke alle Heyl-Begierige mit der Stärckung deines Geiſtes, daß ſie nicht kleinmühtig werden. Wann ihnen Anfechtungen zuſtoſſen, ſo öffne die Armen

deiner Liebe, und zeuch sie zu dir, denn allein von dir können sie Hülffe erwarten; Versüsse ihnen durch die Tröstungen deines Geistes alle Bitterkeit in dem Marah dieses Lebens, denn du bist ja der Starcke, wovon Süssigkeit kommt. O du getreuer Artzt! suche uns heim mit deinem Heyl, daß wir uns ergetzen mögen mit den Gütern deiner Auserwehlten, und uns freuen mögen mit der Freude deines Volcks, und uns rühmen mögen mit deinem Erbtheil, Amen, Amen.

Zweyte Betrachtung.

Uber

Ps. XXVII. v. 4-6.

Eines habe ich von dem HErrn begehret, das wil ich auch suchen zu bleiben, oder zu wohnen in dem Hause Jehovah alle Tage meines Lebens, zu sehen in das liebliche Jehovah, und zu forschen in seinem Tempel, dann er wird mich verbergen in der Hütten am bösen Tage, er wird mich verborgen halten, im Verborgenen seines Tabernaculs, auf einen Felsen wird er mich erhöhen; und nun wird er erhöhen mein Haupt über meine Feinde die um mich her sind, und ich wil opffern in seinem Tabernacul, Opffer des Klangs, ich wil singen und psalliren dem Jehovah.

So höchst erwünscht einem Glaubigen seine Erlösung ist, nicht nur aus dem Tod der Sünden, sondern auch allen Verdunckelungen seines Gnaden-Standes, so unermüdet muß er seyn dem HErrn, der ihn daraus befreyet hat, zu dancken und seine unverdiente Gnade zu erheben. Ein Glaubiger muß danckbahr seyn für seine Erlösung.

Wenn Paulus ausgeruffen hatte: Ich elender Mensch, wer wird mich erlö- Das wird bewiesen aus der Schrift.

sen von dem Leibe dieses Todes, so setzet er gleich hinzu: Ich dancke GOtt durch JEsum Christum unsern HErrn. Röm. VII. 24. Darum verknüpfft der HErr selbst die Lobpreisung die er von dem Sünder erwartet, mit der Erlösung, die er ihm wil wiederfahren lassen. Ps. L. 15. Ruffe mich an in der Zeit der Noht, so wil ich dich erretten, und du solt mich preisen. Darum fordert der Psalmist von seiner Seele Ps. CIII. 1. Lobe den HErrn meine Seele, und vergiß nicht was er dir guts gethan hat.

Aus der Billigkeit.

Und was ist billiger? Man dancket einen Menschen vor eine zeitliche Wohlthat und vor ein hinfälliges Gut, man bücket sich wann man eines vergänglichen Geschencks wird theilhafftig gemacht, man erhebet den Ruhm eines solchen Wohlthäters bey andern: wie vielmehr Danck verdienet dann das gut, welches alle irrdische Güter, wann es auch die gantze Welt wäre, weit übertrifft, wann uns GOtt desselben hat theilhafftig gemacht; hier muß kein Schweigen seyn, man muß mit dem heiligen Dichter ausbrechen aus Ps. XXXVI. 8. Wie theur ist deine Güte GOtt, daß Menschen Kinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen, und aus Ps. LXXXIX. 2. Ich wil singen von der Gnade des HErrn ewiglich, und seine Wahrheit verkündigen mit meinem Munde für und für.

Dis

Dis war der Vorsatz der Kirchen in unserm Text: Dann wann sie Jehovah würde aufgenommen haben in seinen Tempel, wann sie der Herrlichkeiten des Hauses Gottes würden seyn theilhaftig gemacht, wann sie würden aus aller Gewalt ihrer Feinde erlöset seyn, so wolten sie dem HErrn opffern: Opffere des Klangs und seinem Nahmen singen und psalliren. Übergang zum Text.

Wir haben in der vorhergehenden Betrachtung gesehen die Beschreibung des Vertrauens des Volcks GOttes auf Jehovah seinen Bundes GOtt. v. 1--3. Nun folget der zweyte Theil dieses Psalms, welcher in sich enthält eine Bitte der Kirchen um Schutz und Sicherheit wider die Wuht ihrer Feinde. v. 4-- fin. Der Zusammenhang.

Wir bemercken hierin eine dreyfache Sprachwendung des Redners:

I. Die erste ist gerichtet an seine Mitgläubige, denen er den Inhalt seines Gebäts kund machet. v. 4-- 6.

II. Die andere ist gestellet an Jehovah dem Bundes-GOtt, und fasset lauter Beweg-Gründe in sich, wodurch der Redner auf die Gewährung seiner Bitte bey dem HErrn andringet. v. 7-12.

III. Die dritte und letzte hat seine eigene Seele zum Vorwurff, de-

ren Bekümmernissen er durch Vorstellung der gewissen Hülffe des HErrn aufzuheben und sie zum beständigen Anhalten im Vertrauen auf Jehovah anzusporen suchet. v. 13. 14.

Abtheilung des Texts.

Wir betrachten vorjetzo den Inhalt des Gebäts des glaubigen Sprechers, und wollen dabey acht geben:

I. Auf die Bitte selbst v. 4.

II. Auf die Ursache, warum der Redner dis und nichts anders begehret. v. 5. 6. (a)

III. Auf die Beschäfftigung, worzu er sich verpflichtet, wann er seiner Bitte von dem HErren würde gewähret seyn. v. 6. (b)

Die Bitte des Psalmisten begreifft in sich

Bey der Bitte welche der Redner seinen Mitglaubigen vorträget, und davon er zeuget, daß er deswegen bey Jehovah Anruffung gethan habe, und auch inskünfftige thun werde, müssen wir acht geben: 1) Auf den Stoff derselben; 2) Auf den Endzweck den er beäuget; 3) Auf die Worte des Gebäts.

1) Den Stoff, welcher ist (1) Insgemein eine Sache.

Den Stoff beschreibet der Redner a) insgemein, b) insbesondere. Insgemein nennet er es eine Sache; Das ist, das eine nohtwendige Luc. X. 42. die Gemeinschafft mit dem himmlischen Lehr-Meister Christo, und alle Pflichten, die darzu gehören, um von ihm zu lernen, und in seinen Wegen zu wandeln.

Es

Es ist ein einiges Werck, 1) weil es nur einen Zweck hat, nemlich die Verherrlichung des Bundes-GOttes, und 2) ob es schon viele Pflichten in sich begreiffet, so sind sie doch alle so genau in einander geflochten, daß keine ohne die andere seyn kan. 3) Es ist ein einiges Werck, weil es allen Unterthanen des Reichs Christi zu thun oblieget, die ihm auf einerley Weise und mit einer Schulter dienen müssen. Zephan. III. 9. 4) Die derowegen alle Kräffte Leibes und der Seelen, ohne einigen Zeit-Verlust, einspannen müssen dieses Werck zu thun. Da heisst es aus Eccl. IX. 10. Alles was dir vor Handen kommt zu thun, das thue frisch.

Es beruhet aber dis eine in dem Bleiben im Hause des HErrn alle Tage des Lebens. Durch das Haus des HErrn verstehet der Psalmist die Kirche N. T. wovon das Schatten-Haus des A. T. ein Bild-Genosse ist. Die Kirche N. T. ist das Haus des HErrn, dessen Zierraht Heiligkeit ist. Pf. XCIII. 5. Das geistliche Haus, woran die Glaubige lebendige Steine sind, 1. Petr. II. 5. wovon Christus der Grund- und Wohn-Stein ist. Pf. CXVIII. 22. (2) Insbesondere das Sitzen und Bleiben im Haus des HErrn. Das Haus Gottes ist die Kirche,

Sie ist insbesondere ein Haus des Sohns Gottes, 1) weil sie ihm vom Vater im ewigen Friedens-Raht zum Eigenthum geschencket ist. 2) Weil ihm die völlige Herrschafft über dasselbe nach bezahltem welche insbesonder ein Haus des Sohns GOttes ist.

Löse-Geld vom Vater übergeben ist, wornach die Kirche A. T. so sehnlich seufftzete: **Du wollest, o GOtt, deine Gerichte geben dem König, und deine Gerechtigkeit des Königs Sohn.** Ps. LXXII. 1. 3) Sie ist sein Haus, weil er sie sich durch seinen blutigen Gehorsam zum Eigenthum erkaufft hat. Act. XX. 28. 1. Petr. I. 19. 4) Sie ist sein Haus, weil alle Güter dieses Hauses, aus seinem Verdienste herfliessen, denn **GOtt hat uns gesegnet, mit geistlichen Seegen in himmlischen Gütern durch Christum.** Eph. I. 3.

Darinn der Psalmist zu bleiben begehret.

Wer wolte nicht begierig seyn in diesem herrlichen Pallast des grossen Himmels-Königs zu wohnen; Darum der glaubige Sprecher wünschet: **daß er darin bleiben möge, alle Tage seines Lebens.**

Das Grund-wort bedeutet

a) Sitzen, und siehet auf die Schulen der Juden,

Das Grund-Wort bedeutet beydes **Sitzen und Bleiben oder verweilen.** Nehmen wir den ersten Sinn so zielet der Psalmist auf die Schul-Häuser der alten Juden, da die Schüler zu den Füssen ihrer Lehr-Meister sassen und von ihnen lerneten. Derohalben begehret der Redende von Christo gelehret zu werden. Die Kirche ist das geistliche Schul-Haus, worin das Volck GOttes von Christo, durch seine Diener in der himmlischen Weisheit unterwiesen wird, **sie werden von dem HErrn selbst gelehret.** Jes. LIV. 13. Sie sind die Schüler der ewigen Weisheit, die **ihre Zucht lieber annehmen dann**

Sil-

Silber, und ihre Lehre höher achten als köstlich Gold. Prov. VIII. 10.

Wann wir aber den zweyten Sinn beybehalten, und das Grund-Wort dollmetschen durch bleiben, so hat der glaubige Sprecher sein Augenmerck auf den Ehe-Bund, Krafft dessen, die Braut ihres Vaters Haus verlassen, und in dem Hause ihres Ehemanns bleiben muß. Christus ist der geistliche Ehemann seines Volcks, dem sie alle Pflichten des Ehe-Bundes auf eine geistliche Weise leisten müssen. **Hat er sich mit ihnen verlobet in Ewigkeit und vertrauet in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmhertzigkeit.** Hos. II. 19. so müssen sie ihn ehren und fürchten. **Dann der Mann ist des Weibes Haupt, gleichwie auch Christus ist das Haupt der Gemeinde.** Eph. V. 23. b) Bleiben, und zielet auf den Eh-Bund.

Wann denn das Volck GOttes im Anfang besserer Haushaltung im Verlangen **brennet zu bleiben in dem Hause des HErrn**, so mercken sie sich zwar an, als in dem Braut-Stand aber noch ausser dem vollen Ehe-Stande, sie lebten noch in der Zeit, da die Kirche zwar mit Christo verlobet: aber noch nicht vertrauet war; Denn die Trauung solte geschehen in Gnade und Barmhertzigkeit, darum muste Gnade und Barmhertzigkeit erst zu Wege gebracht seyn, ehe die Kirche dem HErrn JEsu konte angetrauet werden. Die Glaubigen A. T. waren noch ausser dem Eh-Stand im Braut-Stand mit Christo.

Die Begierde der Glaubigen erstreckt sich auf alle Tage ihres Lebens.

Wie hoch dis Gut bey dem Volcke Gottes zu Buch stehe, erhellet daraus: daß sie seine Besitzung begehren, alle Tage ihres Lebens, bis an dem letzten Athem-Zug, da ihnen eine andere Wohnung wird eingeräumet, welche ewig ist, im Himmel. 2. Cor. V. 1. Glaubige haben allezeit nöhtig von Christo zu lernen, offt gerahten sie in solche traurige und verwirrete Umstände, woraus sich ihr schwacher Verstand nicht auswickeln kan; Darum müssen sie zu dem obersten Lehr-Meister fliehen, dessen Willen in dem Worte der Wahrheit erfahren, und die Mittel gebrauchen, die er ihnen darinnen anbeut, und also bleiben sie Lebenslang Schüler.

Sie müssen ihm auch stets als ihrem Ehe-Mann ankleben, damit er **Lust an ihrer Schöne habe.** Ps. XLV. 12. Zu dem Ende gebühret es ihnen stets auf ihrer Hut zu seyn, damit das Ehe-Band zwischen ihnen und Christo aus Unvorsichtigkeit nicht verletzet werde, sie müssen an Lohts Weib gedencken, und sich nicht wieder nach der Welt und deren Eitelkeiten umkehren, wann sie derselben einmahl den Scheide-Brieff gegeben haben.

2) Den Endzweck.

Heilige Begierden gehen auf einen heiligen Endzweck. Der Endzweck des Psalmisten den er durch sein Sitzen und Bleiben im Hause des HErrn befördern wolte, war; **zu schauen in das Liebliche von Jehovah, und zu forschen in seinem Tem-**

Welcher ist, zu schauen in das Liebliche von

Tempel. Ohne Zweifel zielt der Psalmist mit der Red-Art: **Liebliches von Jehovah**, auf die Schechina oder Einwohnung GOttes in der Wolcken und Feuer-Seule. Nichts war lieblicher in seiner Natur, nichts angenehmer in seinem Zweck. Hier war eine mit Feuer vermischte Wolcke darin Jehovah selbst wohnte, was ist dem Gesicht angenehmer, als wann die Sonne in den Wolcken spielt, wie viel angenehmer wars eine Wolcke anzuschauen, woraus die Strahlen der Sonnen der Gerechtigkeit ausblitzten.

Jehovah und seinen Tempel zu besuchen.

Das Liebliche von Jehovah ist die Schechina; welche angenehm war.

א In ihrer Natur.

Und was konte lieblicher seyn als diese Feuer-Wolcke, betrachtet in ihrem Zweck; Sie war vor Israel hergegangen als ein Weg-Weiser durch ungebahnte Wege in dürren Einöden und Sand-Wüsten; und was das meiste war, sie versiegelte an Israel die zukünfftige Gegenwart und leibliche Erscheinung dessen, der darin wohnte.

ב In ihrem Zweck.

Wenn dann das Volck des Messiä begehrt zu sitzen und zu bleiben im Hause des HErrn, **zu schauen in das Liebliche von Jehovah**, so entdecken sie dadurch die grosse Freyheit, worin sie vor denen unter dem A. T. leben; In der vorigen Haushaltung durffte niemand in das Allerheiligste eintreten, worin die Wolcken und Feuer-Seule zwischen dem Cherubim über dem Versöhn-Deckel ruhete, als der Hoheprieſter einmahl im Jahr, am grossen Versöhnungs-Tage, und der selbst muste

Das Schauen ins Liebliche Jehovah ist ein Vorrecht der Glaubigen des N. T.

muste nicht nur rücklings hinein treten, sondern auch mit dem heiligen Rauch-Werck einen solchen Dampff machen, daß er die Herrlichkeit des HErrn in der Feuer-Wolcken nicht sehen konte. Lev. XVI. Aber die Glaubigen des N. T. können in das Liebliche des HErrn mit aufgedecktem Angesicht hinein starren; Dieweil wir nun solche Hoffnung haben, spricht Paulus, brauchen wir grosse Freudigkeit und thun nicht wie Moses, der die Decke vor sein Angesicht hing, daß die Kinder Israel nicht anschauen konten das Ende (die Vollkommenheit) des der da aufhöret. 2. Cor. III. 12. 13. 18. Darum vermahnt er anderwerts: So wir denn nun haben, lieben Brüder, die Freudigkeit zum Eingang ins Heilige durch das Blut JEsu, welchen er uns zubereitet hat zu einem neuen lebendigen Weeg durch den Fürhang, das ist sein Fleisch, und haben einen Hohenpriester über das Haus GOttes, so lasst uns hinzugehen mit wahrhafftigem Hertzen. Hebr. X. v. 19 --

Der Glaubige Sprecher wolte auch forschen ins HErrn Tempel. Er zielt aufs Urim und Tummim, wel-

Aber daneben wolte der Glaubige Sprecher auch forschen in des HErrn Tempel. Wenn Israel in besondere Angelegenheiten gerieht, und in denselben ohne des HErrn Willen nichts fürnehmen wolte, so muste der Hohepriester mit dem Urim und Tummim ins Heilige eingehen, und den

HErrn

HErrn um Raht fragen. Dis Urim und Tummim war ein Bild des Evangelii, worin das Licht und Recht des HErrn offenbahrt ist. Dises ein Fürbild des Worts des Evangelii war.

Darin forschen Glaubige, wenn sie in Nöhten sind, nach dem Raht, den GOtt darin ertheilet, darnach richten sie ihre Sachen ein, deswegen besuchen sie die Versammelung in denen Vorhöfen des HErrn, wo er die Antwort durch den Mund seiner Diener giebt. Darin sich Glaubige Rahts erhohlen.

Um aber dis bewerckstelligen zu können, wird erfordert, daß man ein Schüler Christi seye, und den geistlichen Ehe-Bund mit ihm aufgerichtet habe. 1) Ein Schüler hat recht in die Geheimnisse seines Lehrmeisters einzusehen, dann das erfordert die Beziehung die beyde auf einander haben. Eben so ist es in der Schule Christi, seine Lehrlinge dörffen in seine Geheim-Kammern eintreten und in der Schatz-Kiste seiner Weisheit nachforschen, darzu muntert er sie selbst auf Prov. V. 1. **Mein Kind mercke auf meine Weisheit, neige dein Ohr zu meiner Lehre**, und Ps. XXXIV. 12. **Kommt her Kinder, höret mir zu, ich wil euch die Furcht des HErrn lehren.** 2) Schüler dörffen in vorfallenden Schwürigkeiten ihren Lehrmeister befragen, dann deswegen ist er ihr Lehrmeister; Eben das dörffen Gläubige thun bey Christus, sie wissen, daß in seinem Munde Wahrheit ist, und daß er willig sey Dazu wird erfordert, daß man 1) Ein Schüler Christi.

ihrer

ihrer Unwissenheit abzuhelffen, denn er wil sie unterweisen und ihnen den Weeg weisen, den sie wandeln sollen, und sie mit seinen Augen leiten. Ps. XXXII. 8.

2) Sein Eheweib sey.

Hierzu sind sie noch mehr berechtiget als Christus Eheweib. 1) Ein Eheweib ist die Helffte ihres Mannes, dann die beyde sind ein Fleisch, Gen. II. deswegen nimmt sie Antheil an allem dem, was ihr Mann besitzet, sie hat recht zu ihm zu nahen, und sich in seiner Gestalt zu belustigen; Glaubige schauen in die Lieblichkeiten Christus, dann sie sind sein und er gehöret ihnen zu, wenn sie ihn mit Glaubens-Augen ansehen, dann sind sie gantz entbrand, sie suchen die herrlichsten Lob-Sprüche herfür, um seine Liebens-Würdigkeit zu entwerffen: Mein Freund ist weiß und roht, auserkohren unter vielen Tausenden, sein Haupt ist das feineste Gold, seine Locken sind kraus-schwartz wie eine Rabe, seine Augen sind wie Tauben-Augen mit Milch gewaschen und stehen in der Fülle. Cantic. V. 10. 11. 12. 2) Ein Eheweib nimmt in ihren Angelegenheiten ihre Zuflucht zu ihrem Ehe-Mann, zu dem hat sie das veste Vertrauen, daß er an ihren Bekümmernissen Antheil nehme, und sie durch Ertheilung seines Rahts davon werde befreyen; Glaubige fliehen in ihren Nöhten in die Kammern ihres Seelen-Freundes der sie nach seinem Raht

Rahr leiten wil. Pſ. LXXIII. 24. Sie nehmen das Licht und Recht ſeines Wortes zur Hand, und finden darin, daß er ihnen rahte, Gold des Glaubens zu kauffen, daß durch das Feuer der Trübſahlen und Anfechtungen bewähret iſt. Apoc. III. 18.

3) Die Worte des Gebäts.

Wer kan bey ſolchen Seligkeiten Luſtlos nach ihrer Beſitzung bleiben? Sie hatten den glaubigen Redner ſo brünſtig gemacht, daß er alle Mühe und Sorgfalt anwande ihrer theilhafftig zu werden, denn er hatte ſie nicht nur gebehten, ſondern wolte ſie auch fernerhin ſuchen; So müſſen die Worte nach dem Grund-Texte überſetzet werden, das erſte ſtehet in der vergangenen, das andere in der zukünfftigen Zeit, wenn er ſagt: Ich habe darum gebehten; So deutet er an, daß er in einer Zeit gelebet habe, darin er ihre Beſitzung nicht gehabt. Die glaubigen Erſtlinge N. T. hatten an zween Haushaltungen GOttes in ſeiner Kirchen Antheil, unter dem alten und unter dem neuen Bund. Unter dem alten Bund war die Bitt-Zeit, da ſeufftzete das Volck GOttes nach der Offenbahrung des Heyls, da rieffen ſie aus Pſ. XIV. 7. Ach daß die Hülffe aus Zion käme, und der HErr ſein gefangen Volck erlöſete, ſo würde Jacob frölich ſeyn, und Iſrael ſich freuen.

Die glaubigen Erſtlinge N. T. hatten ſchon darum gebehten unter der erſten Haushaltung.

Wenn

Sie hielten aber noch drum an im Anfang N.T.

Wenn aber der Redende hinzu setzt: Ich wil es suchen, so sieht er auf die Gnaden-Zeit unter dem neuen Bund, die mit der Erscheinung Christi im Fleisch angefangen hat, und durch die Ausgiessung des Heil. Geistes zum vollen Durchbruch kommen ist. Es ist aber das Suchen der Gemeinschafft mit Christo und des Genusses der Heil-Gühter, die er erworben hat, eine That des seligmachenden Glaubens, wenn man alle Begierden seines Willens ausstreckt, um zur Besitzung Christi und der Vorrechte seines Reichs eingelassen zu werden. Insbesonder sucht man als ein fleissiger Lehrling zu sitzen zu den Füssen des Sohns GOttes, wann man seine Begierden von aller Eitelkeit dieser Welt losmacht und sein gantzes Hertz an ihn übergibt, daß ers nicht allein bequem sondern auch willig mache ausser seiner überschwenglichen Erkäntniß, alles in der Welt für Schaden und Koht zu achten; so suchte Maria, welcher der Heyland darum das herrliche Zeugniß gibt, daß sie das beste Theil erwehlt habe. Luc. X. 42.

Suchen ist eine That des Glaubens.

Man sucht zu sitzen 1) Als ein Schüler zu den Füssen Christi.

Man sucht zu bleiben in dem Ey-Bund mit Christo, wenn man ihn liebet, fürchtet und ehret, seine Gebote hält, und sich hütet, daß man ihn nicht beleidige; Man sucht ihn als seinen Ehe-Mann durch den Gebrauch der heiligen Bundes-Siegel, wodurch man die Aufrichtigkeit der Begierden nach seiner Gemeinschaft bewähret;

2) Und zu bleiben in dem Ehbund mit ihm.

Man

Man sucht ihn als seinen Ehe-Mann durch aufrichtige Gebehter, so suchte die Braut ihren geliebten des Nachts im Bette. Cant. III. 1.

Und eine solche aufrichtige Begierde nach Christo und seiner Heil-Lehre war vornehmlich in den ersten Gliedern der Kirchen N. T. dis war Simeons Seelen-Gestalt, Luc. II. so war Maria gesinnet. Luc. X. Diese Begierde war in allen Jüngern Christi, die war die Ursach, welche Paulum antrieb, um Christi willen alles vor Schaden zu rechnen, was ihm zuvor war Gewinn gewesen. Phil. III. 7. 8. Dahin waren alle Vermahnungen der Aposteln gerichtet, darum erinnerte Barnabas die Glaubigen zu Antiochia, daß sie mit festem Hertzen an dem HErrn bleiben solten, Act. XI. 23. und Paulus die Corinther 1. Cor. XV. 58. Darum, meine lieben Brüder, seyd fest und unbeweglich, und nehmet immer zu im Werck des HErrn, sintemahl ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich sey im HErrn. Der Ausgang hats auch zur Gnüge gelehrt, wie aufrichtig diese Begierde in ihnen gewesen, indem, ohngeachtet der grösten Drangsahlen, welche die Kirche leiden muste, dennoch die Ausbreitung derselben nicht hat können gehindert werden.

Diese Begierde war in den Glaubigen im Anfang N. T.

Kein Suchen geschieht ohne Ursach, man erwartet allzeit daraus einen Vortheil.

Der Zweck dieser Begierde

war die Beschützung wider die Feinde, und Erhöhung über ihre Anschläge.

Der glaubige Sprecher sucht darum zu bleiben und zu sitzen in dem Haus des HErrn, weil er wuste, daß er ihn würde verbergen in der Hütten am bösen Tage, daß er ihn würde verborgen halten in der Verborgenheit seines Tabernacels, daß er ihn würde erhöhen auf einen Felsen, und daß er nun würde sein Haupt erhöhen über seine Feinde, die um ihn her waren. Wir unterscheiden hie eine zwiefache Erwartung des suchenden Glaubigen von Jehovah. 1) Eine Beschützung wider die Wuht seiner Feinde. 2) Eine Erhöhung über ihre Anschläge; von jener heists: Er wird mich verbergen in der Hütten am bösen Tage, er wird mich verborgen halten in der Verborgenheit seines Tabernacels.

a. Der glaubige Redner begehret, daß ihn Jehovah beschütze gegen seine Feinde.

Er sol ihn in seiner Hütten d. i. in seine Kirche.

Das Grund-Wort, welches wir Hütte dollmetschen, (סוכה) wird gemeiniglich von Laub- und Hirten-Hütten aufgefast, und scheint der Psalmist mit dem Gebrauch desselben zu zielen auf die Laub-Hütten, worin Israel 40. Jahr lang in der Wüsten wohnen, und wovon sie das Gedächtniß jährlich an dem Fest der Laub-Hütten erneuen musten. Diese Hütten waren ein Bild der Kirche N. T. Denn 1) gleichwie Hütten eine veränderliche Wohnung sind, so ist die Kirche nicht allein insgemein vielen Abwechselungen hier auf Erden unterworffen, so lange die Glau-

Glaubige noch in dem Leib des Todes wallen, sondern auch im N. T. insbesonder nicht mehr an einen gewissen Ort gebunden; Das Reich des Sohns GOttes breitet sich aus von einem Meer bis ans andere, und vom Fluß bis an der Welt Ende. Zach. IX. 10. 2) Gleichwie Hütten einen angenehmen Schatten und Kühlung machen, so ist in der Kirchen der Schatten unter den Flügeln des HErrn; wovon die Braut rühmt Cant. II. 3. Ich sitze unter dem Schatten, des ich begehre, und seine Frucht ist meiner Kehlen süsse; der Messias solte ein herrlicher Ceder-Baum werden, also daß allerley Gevögel unter ihm wohnen, und allerley Fliegendes unter dem Schatten seiner Zweige bleiben möchte. Ezech. XVII. 23.

In dieser Hütten verbirget der HErr sein Volck für dem Grimm seiner Feinde am bösen Tage, wenn Verfolgungen daher rauschen, daß hie eine Tieffe und da eine Tieffe brausen, und die Wasserwogen über ihnen zusammen schlagen. Pf. XLII. 8. Wann er sie, gleich wie er das alte Israel mit der Wolcken und Feuer-Säule beschützte, in seine Huht nimmt, und den Feinden dadurch alle Gelegenheit abschneidet, daß sie ihnen kein Leid zufügen können; wann ers ihnen nicht fehlen lässt an Mitteln, wodurch sie dem Grimm der Feinde vorbauen und entrin- Verbergen.

nen können; wann er sie zur Beständigkeit in den bittersten Trübsahlen bequem macht, sie mit den inwendigen Tröstungen seines Geistes labet, und von der Festigkeit ihres Gnaden-Standes vergewissert.

Als sein Lehrmeister.

Insbesondere nimmt er sich ihrer an als ihre Lehrmeister, wenn er ihnen auswendig durch sein Wort, und inwendig durch seinen Geist beständig zuruffet: Das ist der Weeg, denselben gehet, und sonst weder zu der Rechten noch zu der Lincken, oder wenn er sie für irriger Lehre bewahret. Er sorget für sie, als für sein Eheweib, wenn er das Band der Glaubens-Ehe für aller Zerreissung erhält, Krafft desselben muß er sich für sie (wie einem treuen Ehemanne gebühret) in den Riß stellen, und den Muhtwillen ihrer Feinde von ihnen abwenden, das fliesset her aus der Lust, die er an ihrer Schöne hat. Ps. XLV. 12.

Als sein Ehmann.

Er sol ihn auch in der Verborgenheit seines Tabernacels verborgen halten.

Dis erkläret der Sprecher näher, wenn er hinzu setzet: **Er wird mich verborgen halten in der Verborgenheit seines Tabernaculs.** Der Tabernacul welchen Moses auf GOttes Befehl in der Wüsten bauen muste, war ein Gemählde der Kirchen neues Bundes. Denn 1) er war ein wandelndes Haus, gleichwie die Kirche auf Erden in der Zeit besserer Haushaltung an keinen gewissen Ort gebunden ist. 2) Er war eine Wohnung GOttes, und das ist auch die Kirche N. T. 1. Tim. III. 15. 3) Darin dienete Israel dem

Der Tabernacel ist die Kirche N. T.

dem HErrn; in der Kirche N. T. ist das glaubige Israel, das freywillige Volck, welches dem HErrn einen vernünfftigen Dienst leistet.

Die Verborgenheit des Tabernacels war das Heilige.

Diesem Tabernacul schreibt der Prophet eine **Verborgenheit** zu. Er hat sein Auge auf das innere Gebäude der Stiffts-Hütten, absonderlich auf dasjenige Theil derselben, welches das Heilige genannt wurde. Das war eine Verborgenheit, weil niemand in dasselbe eintretten durffte als die heilige Priester, wann sie den schattigten Gottesdienst verrichteten, derowegen konte es füglich abmahlen die inwendige Kirche, die aus lauter Erwehlten bestehet. Folglich wann das redende Volck des Messiä rühmet, daß sie Jehovah **werde verborgen halten in der Verborgenheit seines Tabernaculs**, so stellet es sich entgegen denen Glaubigen A. T. denen nicht erlaubet war in das Heilige einzugehen, sie aber treten in das wahre Heiligthum, weil sie Christus gemacht hat zu **Priestern vor GOtt**. Apoc. I. 6. Als solche geistliche Priester haben sie Recht in das Heiligthum GOttes einzugehen und auf eine geistliche Weise alle Geschäffte zu verrichten, die von den heiligen Priestern des A. T. musten beobachtet werden. Sie legen sich als geistliche Schau-Brodte auf Christum, das Gegenbild des Tisches der Schau-Brodte, durch wahren Glauben des HErrn zur angenehmen Speise dar. Sie

Welches ein Bild der inwendigen Kirche war.

Die Glaubigen des N. T. sind geistliche Priester, welche Freyheit haben ins Heilige einzutretten.

schmücken die Lampen ihres Glaubens, wann sie aus Anhörung und Betrachtung des Wortes GOttes immer neue Vorwürffe ihrer Belustigung an JEsu finden. Da bringen sie das Räuch-Werck ihrer Gebehter auf den wahren Rauch-Altar Christum, daß er sie dem Vater vortrage und bey ihm auf die Erhörung andringe; sondern Krafft dieses Priesterthums sind sie auch befugt in ihren Nöhten in das Heiligthum Gottes zu fliehen, und von dem HErrn Schutz zu erwarten, weil er versprochen hat, daß er eine feurige Mauer um sein Volck her seyn wil. Zach. II. 5.

Der Unterscheid der zwey Red-Arten: Verbergen in der Hütten, und verborgen halten in der Verborgenheit des Tabernacels wird aus der Erfüllung erklärt.

Den Unterscheid der zwey Red-Arten: **Er wird mich verbergen in der Hütten am bösen Tage, er wird mich verborgen halten in der Verborgenheit seines Tabernaculs**, finden wir in der Erfüllung aufgeschlossen. Die erstere siehet auf eine grössere Noht als die andere. Wann wir den Leit-Faden der Kirchen-Geschichte nachgehen, so zielet die erste auf die Bewahrung des Volcks Gottes in dem Gerichte über das Judenthum, da die meisten Christen aus Canaan entwichen und sich nach Pella jenseit des Jordans in die Landschafft Perea begaben, da sie sicher und ohnbeschädigt geblieben sind. Die andere aber zielet auf die Beschützung des Volcks GOttes in der Verfolgung Domitiani, die nicht über ein Jahr gedauret, und

und nur etliche wenige theils von des Kayſers Anverwandten ſelbſt, theils von denen Freunden des HErrn JEſu, die der Wüterich aufſuchen laſſen, betroffen hat, wie dann erzählet wird, daß in dieſer Verfolgung zwey Männer, Enckel Judä des Bruders des HErrn, ihr Leben verlohren haben.

b. Nebſt dem würde Jehovah die Glaubigen auch erhöhen über die Anſchläge ihrer Feinde.

Je weiter der Redner denen Glückſeligkeiten des Volcks Gottes, die ſie unter dem Schutz des Höchſten genoſſen, mit ſeinen Gedancken nachging, deſto mehr häufften ſich dieſelbe. Dann er ſetzt hinzu: **Er wird mich erhöhen auf einen Felſen, und nun wird er erhöhen mein Haupt über meine Feinde, die um mich her ſind.** Felſen ſind unter andern in Heil. Schrifft ein Bild groſſer Reiche und Herrſchafften; ſo wird das Aſſyriſche Reich unter dieſem Sinn-Bild abgemahlt Nah. 1. 6. **Wer kan für ſeinem Zorn ſtehen, und wer kan für ſeinem Grimm bleiben? Sein Zorn brennet, und die Felſen zerſpringen für ihm.** Die Erhöhung auf einen Felſen deutet an die Sorge, welche der HErr für ſeine Kirche tragen würde, um hohe Häupter zu erwecken aus den irrdiſchen Machten, die ſich der Kirchen annehmen, und ihre Wohlfahrt befördern würden.

Felſen ſind groſſe Königreiche.

Die Erhöhung auf einen Felſen iſt GOttes Fürſorge vor ſein Volck.

Dieſe Hoffnung der Kirchen iſt erfüllet, da der Kayſer Marcus Antoninus Philoſophus, der zwar anfänglich wider die Chriſten-

Davon wird die Erfüllung angewieſen.

stenheit wütete, auf bessere Gedancken gerieht, und Befehl ertheilte, daß niemand fernerhin die Christen, wegen ihrer Religion lästern und verklagen solte, daher sie auch bis zu Ende des zweyten Jahr-hundert einen erwünschten Frieden genosse.

Hiedurch ist das Haupt d. i. die Macht der Kirchen befördert,

Und dadurch wurde das Haupt der Kirche erhöhet über ihre Feinde, die um sie her waren. Das Haupt bedeutet in Heil. Schrift Macht, das Haupt der Schlangen, welches der Weibes-Saame zertreten solle, ist ihre Macht. Gen. III. 15. Demnach wird durch die Erhöhung des Haupts des Volcks Gottes zu erkennen gegeben die völlige Befreyung desselben von aller Macht seiner Feinde und die dadurch beförderte Ausbreitung der Kirche; welches auf den erwehnten Befehl des Kaysers M. Antonini erfolgte, da die Kirche durch den ertheilten Frieden auf allen Seiten erweitert, und mit ansehnlichen Gliedern ausgeschmücket wurde, wodurch ihre Macht also anwuchs, daß sie denen einschleichenden Ketzereyen kräfftig widerstehen konte.

Welches aus der Erfüllung erhellet.

Der Redner wil nicht undanckbar seyn.

Eine danckbare Seele ist bemühet die Wohlthaten, der sie theilhafftig gemacht wird, aus allen Kräften zu erwiedern; Darzu verpflichtet sich auch der glaubige Sprecher nach dem Genuß der Wohlthaten, die er von dem HErrn sucht: Ich wil opffern in seinem Tabernacel Opffer des Klangs, ich wil singen und psalli-

Er wil (a) opffern Opffer des Klangs,

ren

ren dem Jehovah. Zum Verstand dieser Worte ist vorab zu wissen nöhtig, daß der Psalmist zielet auf die Gebräuche, welche Israel bey der Aufführung der Erstlinge zu dem Tabernacul und hernach zum Tempel beobachten muste. Nach dem Pfingst-Fest war Israel gehalten von den Früchten so wohl des Feldes als der Bäume an die Priester eine freywillige Steuer zu geben. Dann es war ihnen hierin nichts gewisses vorgeschrieben; die Juden melden zwar, daß zum wenigsten eines aus funfftzigen von jeder Gattung, und also die funfftzigste Garbe, der funfftzigste Apffel oder Birne habe müssen gelieffert werden, aber sie reden und schreiben ohne die Schrift. Diese freywillige Gabe legten sie in ein Gefäß, die Reichen in silberne und güldene Geschirr, die Armen aber in Körben, die aus Bach-Weiden geflochten waren; auf dieselben banden sie ein paar Turtel- oder junge Tauben zum Brand-Opffer und versammleten sich in der Haupt-Stadt eines jeden Crayses, darin sie die Nacht über verweileten; wann der Morgen eingebrochen war, rieff der Oberste unter dieser Gesellschafft aus Jerem. XXXI. 6. **Wohlauf und lasst uns hinauf gehen gen Zion zu dem HErrn unsern GOtt.** Worauf sich die gantze Schaar fertig machte, und mit langsamen Schritten der Stadt Jerusalem zuging. Vorher führeten einige Leviten einen Ochsen

Der Buchstabe zielet auf die feyerliche Auffführung der Erstlinge zum Tabernacel und Tempel.

sen zum Brand-Opffer, dessen Hörner sie verguldet, und das Haupt mit Oel-Zweigen umwunden hatten, nach denen folgte ein Chor Musicanten mit Trommeten und Pfeiffen, und das Volck welches nachfolgete, erthönete beständig die Worte aus Ps. CXXII. 1. **Ich freue mich des, daß mir geredet ist, daß wir werden in das Haus des HErren gehen und daß unsere Füsse werden stehen in deinen Thoren, o Jerusalem.** Wiewohl nun einige dieser Gebräuche erst nach der Aufbauung des Tempels hinzu kommen sind, so ist dennoch die Sache selbst von Anfang der Einwohnung Israels in Canaan in Ubung gewesen, und kan uns niemand, wann wir behaupten, daß der Dichter unsers Psalms darauf sinnspiele, die Jugend dieses Gebrauchs entgegen werffen.

Dis war ein Bild des vernünftigen Gottesdienstes im N. T.

Unterdessen hat der glaubige Redner sein Augenmerck weiter gerichtet, dann die Opffer, welche mit solchen Freudens-Bezeugungen gemacht wurden, waren Bildnissen alles dessen, was der HErr in seinem Dienste von seinem Volcke fordert, und fürnemlich ihrer Willigkeit, alles zu beobachten, was zur Verherrlichung ihres Bundes-GOttes gereichen kan; Darum wird an dem Volcke des Messiä für allem **ihre Freywilligkeit** gepriesen. Ps. CX. 3.

(b) Er wil auch singen und psalliren.

Diese Willigkeit wolten die Erstlinge neues Bundes äussern mit Klang, nemlich **mit singen und psalliren.** Sie wol-

wolten verkündigen an allen Enden und bey aller Gelegenheit, was für Gutes der HErr an ihnen bewiesen hatte, und dadurch trachten sein Haus anzufüllen.

Hierzu waren die glaubigen Erstlinge N. T. verbunden.

Dazu waren sie auch verpflichtet durch die Wohlthaten die ihnen GOttes Gnade hatte lassen zufliessen, der hatte sie nicht nur wider die Wuht ihrer Feinde beschützet, sondern auch mit den Gütern seines Hauses reichlich überschüttet, darum muste ihr Mund von Danckbarkeit überlauffen, wenn der HErr verheisset: Ich wil dich retten, so stehet alsobald die Forderung dabey: und du solt mich preisen. Ps. L. 15.

Sie haben auch geleistet.

In Leistung dieser Pflicht sind die ersten Christen auch nicht schläfferig gewesen, dann nachdem der Winter der Verfolgungen verstrichen war, hat es nicht gemangelt an fürtrefflichen Männern, die so wohl durch Schrift als mündliche Vorstellung des Worts des Evangelii das Reich Christi auszubreiten keinen Fleiß gesparet haben.

Zuneigung. Die Gestalt unser Kirchen ist weit unterschieden von der Gestalt und Beschaffenheit der ersten Kirchen.

Wenn wir nun diese hertzliche Begierde der Erstlinge N. T. zum Probier-Stein legen, um den Wehrt des unserigen Christenthums darauf zu erfahren, so werden wir leyder gewahr, wie weit die Tochter von der Mutter entartet seye. Man prüfe sich nur ohne Eigen-Liebe, o was wird man nicht vor einen Wustfrembder Vorwürffe entdecken, die so viel Zeugen sind, daß man das eine, das noht ist, noch nicht erwehlet hat.

hat. Es ist nur eines, das gesuchet werden muß, und wahrlich es sind keine 144000. die dis eine, nemlich die Nahbeyheit bey dem Lamm GOttes begehren, die Anzahl steiget nicht über einige wenige. Es ist ein Kleinod, womit Himmel und Erde, alle Schätze, sie mögen Nahmen haben wie sie wollen, nicht können in Vergleichung gebracht werden, es ist ein Gut welches offen stehet, zu dessen Ergreiffung alle Heylbegierige eingeladen werden, ein Schatz, zu dessen Genuß der Aermeste und Elendeste zugelassen wird, die allersüsseste Gemeinschafft mit JEsu, und die mehresten wehlen doch lieber eine Hand voll Koht, die der Todt aus den Händen reisset. Es ist eine Lieblichkeit des allerliebsten Wesen, und der grösseste Hauffe des Nahm-Volcks vergaffet sich doch an der eingebildeten Lieblichkeit der hinfälligen Dinge dieser Welt.

Es seyn so wenig Schüler Christi.

O möchten sich nicht unsere Augen in Thränen-Wolcken verwandeln, wann wir erblicken, wie Stockfinstere Unwissenheit bey so gar vielen herrschet, die so lange Zeit in der Schule Christi gesessen haben. Wer solte es glauben, daß ein Volck, welches so viel tausend überzeugende Predigten, und Unterweisungen durch die lebendige Stimme angehöret hat, offt nicht im Stande ist die ersten Buchstaben des Christenthums zu lallen, geschweige Rechenschafft davon zu geben.

Kein

Kein Wunder! man läßt die Jugend in der Unwissenheit aufwachsen, man wil nicht daß sie in die Lieblichkeiten von Jehovah sollen einschauen, wie stehen die Pflantz Garten unter uns so wüst, entweder weil man die Kinder von der Hände-Arbeit nicht entbehren, und sie frühzeitig an die Bauch-Sorge gewehnen wil; oder weil man den geringen Lohn für die Unterweiser lieber in den Satans-Synagogen zur Kitzelung des sündlichen Fleisches, oder zum Prunck des Madensacks verschwendet. Und was das allerbetrübteste ist, so wil man doch bey solcher Unwissenheit in dem Ehe-Bunde mit dem HErrn JEsu stehen. Wie manche Eltern sind nur darauf bedacht, daß sie ihre Kinder, die noch keinen Unterscheid zwischen linck und recht, Christo und Belial machen können, an die Liebes-Tafel des HErrn JEsu setzen mögen; Sie sind froh, wann ihre Kinder das vierzehende Jahr erreichet haben, daß sie hinfort nicht GOtt sondern ihnen zum Dienste seyn. Wann nun diese Unwissenheit durch solche Weege eingerissen und die Flammen der Eitelkeit angeblasen sind, so frisst dis Feuer immer weiter um sich, wie man in der Jugend gewehnt ist, dabey läßt man es im Alter. Man fähret beständig fort die Siegel der Liebe JEsu zu sich zu reissen, ohne sich darüber zu bekümmern, daß man noch mit dem Tode im Bund und mit der Höllen im Vertrag stehet. O

Die Ursach davon.

Und dennoch wil man mit Christo im Eh-Bund stehen, welches absonderlich aus dem Mißbrauch des H. Abendmahls erhellet.

Sün-

Sünder, du bist noch ein Bastart, und wilst den Kindern das Brodt nehmen? Hast du wohl je bey dem Genuß dieser Liebes-Zeichen an das Guht gedacht, dessen Siegel sie sind, sie dienen zur Stärckung des Glaubens, und du weist noch nichts von den ersten Anfängern des Glaubens an Christum aufzuweisen. Wahrlich viele entdecken durch ihre leichtfertige Gebehrden Tritte und Schmuck beym H. Abendmahl, daß sie noch Kinder Satans sind, und die geniessen keine Liebes- sondern Zorns-Zeichen.

Die Quellen dieses verdorbenen Zustandes sind die Unwissenheit und Liebe der Eitelkeit. Woraus die Verachtung der seligmachenden Warheiten entstehet.

Wollt ihr die kohtigte Quellen wissen, woraus eine solche Lieblosheit gegen JEsum und seine Liebenswürdigkeit entspringet, es ist nebst der Unwissenheit die Liebe der Welt und Eitelkeit. Daraus entstehet die Verachtung der seligmachenden Wahrheiten, die in JEsu Schulen gelernet werden, das sind keine Speisen, die den Hunger eines Welt-Menschen stillen können, darum trifft man sie auch gar selten in dieser Weisheit-Schule an, und wenn es nicht zur Gewohnheit geworden wäre, man würde ihrer nimmer darinnen ansichtig werden.

Dis wird zum Schrecken und Uberzeugung der Sünder angedrungen.

Verwundert euch nicht Zuhörer, daß wir die Eyter-Beulen unsers Nahm-Christenthums so stinckend machen, die Gefahr dringet uns dazu, das Verderben, das wir daher fürchten müssen, heisst uns unsere Stimme erheben wie eine Posaune, zu zeigen

gen dem Haus Jacob seine Ubertretung. Wir bitten euch um GOttes Willen! bildet euch ja nicht ein, daß ihr euch werdet für dem Richter Himmels und der Erden verbergen können, er wird euch nicht in der Verborgenheit seines Tabernaculs, sondern in der Finsterniß des Schwefel-Pfuhls ewig mit Schmach und Schande decken. Wenn GOttes Volck zu Ehren dem Lamm, das erwürget ist, ewig Triumph-Lieder anstimmen wird, so werdet ihr mit den Zähnen knirschen und heulen. Den Laster-Thon, den ihr hie angefangen, werdet ihr dort in alle ewige Ewigkeit fortsetzen, was ihr hie gesuchet, werdet ihr dort finden, da wird die verwahrlosete Gnaden-Zeit euch auf den Seelen brennen, da werdet ihr in die Abscheulichkeiten Satans einschauen und ohne Aufhören beseufftzen, daß ihr bey allen freundlichen Einladungen des Evangelii Lustlos geblieben seyd.

Uberzeugung derer, die sich fälschlich schmeicheln, daß sie das beste Theil erwehlet.

Einige werden ohne Zweiffel meynen, daß sie schon eine bessere Wahl getroffen, sie gedencken, daß sie die Lieblichkeiten des HErrn JEsu erkohren, wenn sie etwa durch eine nachdrückliche Zurede, schwere Kranckheiten, gegenwärtige Gefahr und dergleichen Umstände in ihrem Gewissen gerühret sind, um sich von einigem gröbern Unflaht der Welt loszumachen, und in einigen auswendigen Pflichten des Gottesdienstes zu üben.

Aber

Aber verführet euch selbst nicht, das aufrichtige Herzunahen zu JEsu kan bey dem allen noch ungeschehen seyn. Solte man sich hie fälschlich geschmeichelt haben, so würde man Gefahr lauffen, seine Mißtastung in einer solchen wichtigen Sache ewig zu klagen. Darum prüfet eure Seelen-Gestalt an folgenden Kenn-Zeichen.

Kennzeichen wornach man sich prüfen sol.

1) Wer sich rühmen wil ein Schüler JEsu zu seyn und mit ihm im Ehe-Bunde zu stehen, der muß der Welt und ihren Eitelkeiten einen Scheide-Brief gegeben haben, so lange man sich noch nicht an JEsu allein belustigen kan, und noch an den Schein-Gütern der Welt klebet, so lange gehöret man zu der Zahl der Doppelhertzigen und hat an Christo kein Antheil. 2) Wer in JEsu Schulen getreten ist, muß in der That zeigen, daß er seine Lehre höher achte als Gold und viel feines Gold; Dieser Zweck ist so edel, daß die einmahl denselben sich haben vorgesteckt, ihr gantzes Werck davon machen, denselben zu erreichen. 3) Wer sich der Beziehung auf Christum, die ein Schühler auf seinen Lehr-Meister und ein Ehe-Weib auf ihren Ehe-Mann hat, ohne Heucheley getrösten wil, der muß immer suchen zu wachsen in der Liebe JEsu, dann wo der HErr sein Werck angefangen hat, da bringt ers zur Vollkommenheit, es ist unmöglich, daß man sich der Liebe eines andern rühmen kan, wann die Gegen-Liebe kalt und erlo-

schen

schen ist. Findet ihr euch von diesen Stücken noch entblösset, so versündiget euch nicht durch ein allzuschnelles Urtheil von eurem Gnaden-Stand.

Vermahnung 1) Zur Verwerfung des Schein-Guts.

O daß nun einiges Vermögen in uns wäre, euch auf die Lieblichkeiten des HErrn JEsu verliebt zu machen. Unsterbliche Seelen! was fehlet euch an dieser Lieblichkeit, ist sie euch nicht groß und köstlich genug? Es ist ja die Gemeinschafft mit dem allgenugsahmen GOtt, aus dessen Fülle man nehmen kan eine Gnade um die andere, und seyd ihr noch so blind, daß ihr die Schönheiten der unsichtbahren Güter nicht könnet erkennen, besehet doch einmahl das unglückselige Ende derer, die ihr Gutes in diesem Leben empfangen? ist das nicht ein nichtswürdiges Gut, das mit so vielen Bekümmernissen, Verdruß und Elend besessen wird, dessen Besitzer nicht einen Augenblick für den Verlust durch den Tod sicher sind. Wolt ihr einmahl recht lebendig gewahr werden, was für ein Seel-verderbendes Gut eure Begierden gefesselt hat, so stellet es einem Sterbenden für, ob er seine Hände darnach werde ausstrecken? was wird ein solches hinfälliges Gut für Trost geben, das vor ewig durch den Todt wird weggenommen, und, o möchte es nur beym wegnehmen bleiben, möchte nur mit der Beraubung dieses Guts die Seele nicht auch in einen ewigen Abgrund des Verderbens hingerissen werden, dann wür-

de wenigst keine ewige Quaal über die muhtwillige Verschertzung des Höchsten Gutes zu fürchten seyn.

2) Zur Ergreiffung des wahren Guts.

Ach daß diese Pfriemen genugsam wären eure Eyter-Beulen aufzustechen und den Schmertz der Sünde in euch zu erwecken. Ach Menschen-Kinder, suchet, ehe dann ihr hinfahret, wo kein Suchen mehr Platz findet, von JEsu zu lernen, was zu eurem ewigen Frieden dienet. Setzet euch nieder zu JEsu Füssen mit bußfertigem Hertzen, nehmet ihn an als euren Propheten, folget seiner Lehre, die in dem Worte der Wahrheit enthalten ist, bittet ihn: HErr, lehre mich deine Steige, lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen, dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn. Dringet bey ihm an auf seine treu-beschworne Verheissungen, er hat sein Leben selbst zu Pfande gesetzet, daß er keine Lust habe an dem Tode des Sünders, sondern daß er wil, daß sich der Sünder bekehre und lebe.

Glaubige werden vermahnet ihrer Glückseligkeit gemäß zu wandeln.

Aber ihr auserwehlte Seelen, die ihr in JEsus Schule eingetreten seyd, und euch des Ehe-Bundes mit ihm rühmen könnet, so sehr ihr Ursache habt Mitleyden zu haben mit der Welt, die den Vorzug eures Lehrmeisters nicht erkennen wil, so höchst nöhtig wird es seyn, daß ihr eure Seligkeit wohl berahtet und dieselbe euch zu Nutze machet. Verbannet aus euch alle Uberbleibsel einer knechtischen Furcht, um mit

desto

desto grösserer Unverzagtheit durch alle Hindernissen durchzubrechen, die euch von dem vollen Genuß der Gemeinschafft mit JEsu abhalten. Soltet ihr in euren Lehrmeister, ja was noch mehr ist, in euren Ehemann einig Mißtrauen setzen, das wäre schändlich. Seyd doch nicht unruhig, wann euch diese oder jene Gefahr in der Welt anstösset, lasset euch durch nichts in der gantzen Welt von JEsu abwendig machen, trachtet nur beständig seine Ehre zu befördern. Ihr habt keine Ursache den Teufel und seine Werckzeuge zu fürchten, dann JEsus ist euer Fels, woran sie ihre Häupter verstossen und ihre Zähne stumpff beissen werden. Lasset den Muht nicht sincken, solten die, welche ihr Guht auf jenseit der Sonnen haben, sich auf ihrer Reise aufhalten lassen durch die Veränderungen, die unter dem Monde vorfallen. Wie solte es möglich seyn, daß eure Seele solte niedergerissen werden, da der Löwe in Juda darinnen wohnet.

Und sicher zu seyn in Trübsahlen.

Seyd nur sicher in Jehovah euer Burg, und wenn dieser oder jener Zweiffel in euer Seelen entstehet und euch in die Finsterniß der Kleinmühtigkeit stürtzen wil, so fliehet zu JEsu eurem Lehrmeister, gehet mit dem Urim und Thummim seines Worts in sein Heiligthum und forschet nach seinem Raht, der allzeit der Beste für uns ist, wann er schon hart scheinet. Seyd nicht beängstigt, ob euch schon die

geistlichen Anfechtungen anfallen, das Werck, welches GOtt in euch angefangen hat, ist beständig, hier ist sein Wort und Verheissung, ehe ein Jota von demselben würde auf die Erde fallen, ehe würde Himmel und Erde zu trümmern gehen. Wann schon die Versuchungen länger anhalten, als ihr gewohnt seyd, daß ihr mit Petro schreyen müst: HErr hilff mir, ich versincke, so tröstet eure Seele aus Ps. XLII. 6. Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir, harre auf GOtt, ich werde ihm noch dancken, daß er meines Angesichts Hülffe und mein GOtt ist. Gewißlich, der Jehovah, der bis hieher geholffen hat, wird ferner seine Hülffe nicht entziehen, der sich mit euch in den Grüfften der Ewigkeit verlobet hat, wird seinen Eydschwur nimmer brechen.

Und zur Verherrlichung GOttes. Lasset euren Mund bey aller Gelegenheit in Ausbreitung des Ruhms JEsu überlauffen, das ist das rechte Opffer des Klangs, wodurch sein Wohlgefallen an uns erwecket wird, singet und spielet ihm in euren Hertzen.

Beschluß. So werdet ihr schon hie den Engel-Gesang und das Lied der Seraphim anfangen, wovon die gantze folgende Ewigkeit erschallen wird. Müst ihr schon wandern durch das Dornen-Thal der Verfolgung, ihr werdet doch einmahl in den ewigen Palläſten anlangen, und daselbst ohne

Un-

Unruhe, ohne Bekümmerniß und ohne Furcht des Verlusts bleiben immerdar Amen.

Gebät.

Barmhertziger und Liebes-voller GOtt, getreuester Beschützer deines Volcks, wo ist ein GOtt, wie du bist, der Sünde vergiebet und die Missethat erlöset. Wer einmahl durch wahren Glauben deinem Panir zugeschworen hat, der kan sich immer deiner getreuesten Fürsorge versichern. Wie eifferig und geschäfftig auch das Höllen-Reich ist, dein Bundes-Volck niederzulegen und wanckend zu machen, so vermögen sie doch mit allen ihren Anschlägen nichts auszurichten, wenn du dich für sie in den Riß stellest, und durch deine Macht der Feinde Muhtwillen vereitelst. Deine Gnade gegen Höllen-Würmer ist unbegreifflich, Sündere, die in ihrem Blute lagen, die durch Satans Betrug dein Ebenbild verlohren hatten, die sich durch eigenen Muhtwillen deiner Gnade hatten verlustig gemacht, hast du zu Vorwürffen deiner Liebe erkohren und in eine so genaue Gemeinschafft mit dir eingeschlossen, daß sie sich rühmen können deine Braut und Geliebte zu seyn. Und o! wie freundlich erweisest du dich an ihnen, wann du sie auswendig durch dein Wort und inwendig durch deinen Geist in den tieffsten Geheimnissen deiner Gnade unterweisest, wodurch sie im Glauben an dich befestigt und zur Heiligkeit angespohret werden, um würdig zu seyn, deine Lieblinge und Braut zu heissen.

Ach HErr, offenbahre die Kraft deines Worts je länger je mehr unter uns, daß diejenige, welche bis dahin die Welt und ihre Schein-Gühter, dir und deiner Gemeinschaft haben vorgezogen, durch die lieblichen Einladungen desselben mögen erwecket werden auszugehen, kein Unreines anzurühren und deine Geräthe zu tragen.

Laß aber diejenigen, denen du das eine Nohtwendige geschencket hast, durch die Betrachtung der Kostbarkeit dieses Gutes aufgemuntert werden, um sich immer mehr und mehr von der vergänglichen und in der blossen Einbildung bestehenden Lieblichkeit der irrdischen Dinge loszuwickeln. Du weist, daß es vielen unter ihnen noch gebricht an Kraft, allem demjenigen abzusagen, was dir zuwider ist; Gib ihnen Kraft von oben herab aus deinem Heiligthum, daß sie gegen dir und deiner Besitzung alles vor Schaden und Koht achten mögen. Wann die Wellen der Trübsahlen daher rauschen, daß hie eine Tieffe und da eine Tieffe brauset, so bewahre sie in denselben, auf daß sie deinen Bund bewahren. Decke sie in deiner Hütten am Tage der Angst, halte sie verborgen in der Verborgenheit deines Tabernacels, bis du sie aus dem Angst-Karren ausspannen und in das Verborgenste des Himmels einführen wirst, um daselbst ihr GOtt und der Vorwurff ihres Ruhms zu seyn ewiglich. Amen, Amen.

Drit-

Dritte Betrachtung

Uber

Ps. XXVII. v. 7-9. (a)

Höre, Jehovah, meine Stimme, ich wil ruffen, und erbarme dich mein, und antworte mir. Zu dir hat mein Hertz gesprochen (das du befohlen hast) suchet mein Angesicht, dein Angesicht, Jehovah, wil ich suchen, verbirge dein Angesicht nicht für mir.

Eingang aus Cant. I. 7. 8.

So brünstig die Begierde der Braut war, um in genauere Gemeinschaft mit ihrem Seelen-Freund eingeführet und zu einem nachdrücklichen Genuß der Vortheile seiner Liebe eingelassen zu werden, wenn sie ihm zurufft: **Sage mir an, du, den meine Seele liebet, wo du weidest, wo du ruhest im Mittag, warum sol ich dann seyn wie eine Verdeckete bey den Heerden deiner Mit-Gesellen?** So aufrichtig war der Raht, den sie von ihrem Seelen-Freund erhielt, wenn er sich gegen sie vernehmen ließ: **Kennest du dich nicht, du Schönste unter den Weibern, so gehe hinaus auf die Fußstapffen der Schaafe.** Cant. I. 7. 8.

Die Kirche ist die Schönste unter den Weibern.

Er nennet die Kirche, die in diesem Lied als Christi Braut vorkommet: Die

Schönste unter denen Weibern. Um auf ihre Seel-rührende Ansprache zu antworten, hatte sie ihn genannt: Den, welchen ihre Seele liebte. Er antwortet aus gleichem Thon: Du Schönste unter denen Weibern, um sein Wohlgefallen an ihrer Anrede zu bezeigen. Aber er nennet sie nicht bloßhin die Schönste, sondern mit dem Beysatze, die Schönste unter denen Weibern, womit er sie allen Nahm- und Schein-Christen vorziehet, darum er sie auch nicht als die Schönste unter seinen Weibern, sondern als die Schönste unter denen Weibern betrachtet, weil ihm diese nicht angehören, denn eine ist seine Taube, die Schönste. Cantic. VI. 8.

Welcher JEsus rähtet,

So bahnet er sich auf eine liebreiche Weise den Weg zu der folgenden Rahtgebung, da er 1) einen gewissen Beding voraus setzet, 2) den Raht selbst folgen lässet.

Wenn sie sich nicht kennet,

Der Beding ist: Wenn du dich nicht kennest. Die Kirche kennet sich nicht, wann sie aus schwachen Gliedern, aus Säuglingen bestehet, die zwar in dem Buche des Lebens angeschrieben sind, denen die Sünden vergeben sind, bey welchen aber noch wenig Glaubens-Kraft ist, die zwar rühmen können: Ich glaube, lieber HErr; aber doch noch seufftzen müssen: Komme zu Hülffe meinem Unglauben. Marc. IX. 24. Offt kennet sich die

Kirche

Kirche auch nicht, wann sie durch das Jammerthal der Trübsahlen gehen muß, und durch die Grausamkeit ihrer Feinde gehindert wird, ihr Inwendiges zu durchforschen, oder dadurch matt und nachlässig gemacht wird in dem vorigen Eifer. Fand nun die Braut ihre Seele in einem solchen Zustande, so war kein ander Mittel, als daß sie denen **Fußstapffen der Schaafe** nachspürete:

Auf die Fußstapffen der Schaafe zu treten.

(1) Einen Ort muß sie verlassen.
(2) Den andern einnehmen.

Verlassen muste sie sich selbst durch wahre Selbst-Verleugnung, weil ihre eigene Kräffte zur Besserung ihres Zustandes nicht anreichen. (a) Die Vermehrung des Glaubens, ist ein Werck GOttes, der den Geist des Glaubens sendet. (b) Die Errettung aus der Nacht der Trübsahlen hänget allein von GOttes Wohlgefallen ab, auf dessen Zukunfft man mit Gedult warten muß. Jac. V. 7.

Die Kirche muß 1) Aus sich selbst gehen.

Ist aber die Kirche aus sich selbst gegangen, so hat sie zwar die Haupt-Pflicht erfüllet, aber sie muß die Aufrichtigkeit dieser ersten Unternehmung durch genaue Beobachtung einer anderen Pflicht bewähren: **Sie muß treten auf die Fußstapffen der Schaafe.** Schaafe sind ein Bild wahrer Glaubigen, welche die Eigenschafften der Schaafe an sich tragen, sie sind von Natur schwach, unwissend, zum Irrthum in sich selbst geneigt, gantz

2) Auf die Fußstapffen der Schaafe treten.

Schaafe sind die wahren Glaubigen.

ohnmächtig, um sich wider die reissenden Wölffe ihre Feinde zu beschützen, dennoch gedultig, aufrichtig, ohne falsch, und was dergleichen mehr ist. Die Fußstapffen der Schaafe sind der geheiligte Tugend-Wandel des Volcks GOttes, den sie offenbahren durch ihren Wandel im Glauben, durch eyfferige Betrachtung des Wortes GOttes, durch Verleugnung aller eigenen Kräffte, durch brennende Liebe gegen GOtt um dessen Ehre, gegen den Nächsten um dessen ewiges Heyl zu befördern, und durch Gedult im Leiden und Widerwärtigkeiten, weil sie nicht wider die Weege des HErren murren, sondern alle Trübsahlen als Väterliche Züchtigungen annehmen, und durch feurige Gebäter dieselbige abzuwenden suchen.

Deren Fußstapffen sind ihr geheiligter Tugend-Wandel.

Wenn also die Kirche von ihrem Seelen-Bräutigam vermahnet wird, **auf die Fußstapffen der Schaafe zu treten**, so wird ihr die Gleichförmigkeit eines solchen Wandels, als ein Mittel angepriesen, wodurch sie denjenigen finden kan, den ihre Seele liebt, **denn der HErr ist nahe denen, die ihn im Ernst anruffen.** Ps. CXLIV. **Und die Schaafe, die Christi Stimme hören, kan ihm niemand aus seiner Hand reissen.** Joh. X. So genau sind sie mit ihm verbunden.

Darauf tritt die Braut Christi durch gleichförmigen Wandel.

Wie kräfftig diese Fußstapffen der Schaafe von den ersten Gliedern der Kirche Christi, welche diese Vermahnung nach dem

Zueignung auf den Text.

dem Drat der Weissagung des Hohen-Liedes eigentlich angehet, sind betreten worden, solches wird aus der Betrachtung unser Text-Worte ans Licht kommen. Das brünstige Gebät der Erstlinge N. T. die in diesem Psalm redend eingeführet werden, die Bundes-mässige Anforderung, die bezeigte Gedult in Trübsahlen, sind lauter Tritte der Schaafe Christi, die in eine genauere Gemeinschafft mit ihm einführen.

Zusammenhang.

In dem letzten Theil unsers Psalms sind drey verschiedene Sprachwendungen des Redners zu unterscheiden, deren 1) die erste an seine Mitglaubige; 2) die andere an Jehovah seinen Bundes-GOtt; 3) die letztere an seine eigene Seele gerichtet ist.

Die erste haben wir in der vorigen Predigt erläutert, und schreiten nun zu der zweyten, worin eine Bitte auf die andere, ein Beweg-Grund auf den andern gehäuffet wird um der allgemeinen Bitte, die der Sprecher in den kurtz vorhergehenden Worten seinen Mitglaubigen hatte kund gemacht, von Jehovah gewähret zu werden. Es hat deswegen mit der Zertheilung dieses Abschnittes keine Schwürigkeit, weil sie gar füglich nach den verschiedenen Bitten kan eingerichtet werden; deren sind vier. Die erste dringet auf Erhörung des Gebäts an v. 7. 8. 9. (a) Die andere auf beständige Hülffleistung v. 9. (b) 10. In der dritten hält der Redner an

um

um beständige göttliche Leitung auf den Wegen der Richtigkeit. v. 11. In der vierdten begehret er Beschützung wider den Muhtwillen seiner Feinde. v. 12. Vorjetzo bleiben wir allein bey der ersten Bitte stehen, und betrachten:

Abtheilung.

I. Das Begehren des glaubigen Sprechers: **Höre Jehovah/ meine Stimme/ ich wil rufen/ und erbarme dich mein/ und antworte mir.**

II. Den Beweg-Grund, wodurch er dis Begehren zu erhalten suchet: **Zu dir hat mein Hertz gesprochen, (das du befohlen hast) suchet mein Angesicht/ dein Angesicht, Jehovah, wil ich suchen, verbirge dein Angesicht nicht für mir.**

Der Redner ist ein Bunds-Genosse, darum redet er den Bundes-GOtt an.

Insgemein bittet der glaubige Sprecher: **Jehovah, höre meine Stimme.** Weil der Redner ein Bunds-Genosse ist, darum bedienet er sich auch in seiner Anrede des göttlichen Bundes-Nahmen Jehovah, worunter nebst vielen andern Tugenden und Vollkommenheiten GOttes, auch seine **Treu** und **Wahrheit** versiegelt werden, die er vornehmlich darin offenbahret, daß er die Verheissung, die er an sein Bundes-Volck thut, würcklich erfüllt, und

und keinen Buchstaben derselben auf die Erde fallen lässt. Ein solcher getreuer Jehovah kan allein die unendliche Begierden der Seelen erfüllen, denn weil er in allen seinen Wegen wahrhafftig, so muß er auch allgenugsam seyn, um seine Wahrheit durch die würckliche Erfüllung seines Versprechens zu offenbahren, und weil unser Redner dessen versichert war, darum begehret er von ihm: **Erhöre meine Stimme.** Durch die **Stimme** verstehet der glaubige Bäter so wohl den äusserlichen Thon der Worte seines Gebehts, als auch vornemlich die aufrichtigen und brünstigen Begierden seines Hertzens, denn ohngeachtet das Grund-Wort eigentlich eine erhabene Stimme bezeichnet, so wirds doch auch in Heil. Schrifft gebraucht, um die Hefftigkeit des Verlangens der Seele auszudrücken. Ein Kind GOttes hat nicht allzeit Bequemheit und Gelegenheit die Bekümmernissen seiner Seelen mit ausdrücklichen Worten an den Tag zu legen. Offt wird es daran verhindert durch Widerwärtigkeiten von aussen, die durch den Grimm ihrer Feinde erwecket werden, offt ist seine eigene Seelen-Gestalt durch Bussen-Sünden so verwirrt, daß es nicht im Stande ist, Worte zu finden, um seine Noht auszudrücken. Fürnehmlich aber begreifft der Redner unter dieser Stimme seine Begierde, die er in dem vorhergehenden 4. Vers ausgeschüttet hat;

Die Stimme ist sein Gebät.

Insbesonder das er v. 4. hatte vorgestellt.

hat: zu sitzen und zu bleiben in dem Hause des HErrn, um zu schauen in das Liebliche von Jehovah und seinen Tempel zu besuchen; Diese Bitte zu erhalten, begehret er, daß Jehovah seine Stimme erhöre. Er wil nicht nur, daß der HErr sein Gebät vernehme, sondern ihn auch der Sachen gewähre, warum er in seinem Gebät hatte angehalten, dann darauf kam es ihm an meisten an.

Er wil, daß der HErr sein Gebät anhöre.

Und dessen ist er sein eigener Dollmetscher, wann er hinzu setzt: Ich wil ruffen, deswegen sey mir gnädig, und antworte mir. Das Grund-Wort wird ebenfals in Heil. Schrift von einem starcken Ruffen gebraucht, und kan dem zufolge zu erkennen geben, theils den Ernst des glaubigen Bäters, wie viel ihm daran gelegen sey, in die Besitzung des gebehteten Guts eingelassen zu werden, theils die Vortrefflichkeit des Guts selbst, dann ein solch ernstlich Gebät geschicht nicht um eines nichtswürdigen Guts willen. Wann er aber in der zukünfftigen Zeit redet: Ich wil ruffen, so deutet das an, daß der glaubige Bäter nicht ablassen werde, wenn er gleich selbst das Guht erhalte, um dessen beständige Bewahrung zu seufftzen, man muß ohne Unterlaß bären. 1. Thess. V. 7. Man muß anhalten im Gebär und Flehen. Eph. VI. 18.

Dis erklärt er näher. Wann er ruffen würde,

Und weil dieser sein Vorsatz so ernstlich, und sein Vertrauen unabläßlich war, dar-

So solte ihm der HErr

darum forderte er von Jehovah: **Sey mir gnädig und erhöre mich.** Das Wort in der Sprache des Heil. Geistes bezeichnet ein solch hefftiges Erbarmen, daß die Eingeweyde dadurch erschüttert werden und brausen. So ist GOttes Erbarmung gegen sein Bundes-Volck. Sie lagen in einem so erbarmens-würdigen und armseligen Zustande, daß sie Schlangen und Kröhten ähnlicher waren als vernünfftigen Creaturen. Sie lagen in ihrem Blut als neugebohrne Kinder, der sich ihre Mutter erbarmen muß, wann sie nicht in ihrem Blut ersticken sollen. Sind sie nur aus solchem Elend ausgerissen, so muß wahrlich ein hertzliches Erbarmen GOttes die Ursache seyn. Hätte der HErr sein erbarmendes Hertz vor ihnen verschlossen, sie wären ewig ein Vorwurff seiner Rache geblieben. Dis Erbarmen erneuert GOtt, so offt er seinem Volck neue Beweißthümer seiner Liebe gibt durch die Offenbahrung seiner Hülffe, und durch würckliche Mittheilung seiner Gnaden-Gaben. Auf eine solche Erneuerung des Erbarmens GOttes dringet der glaubige Redner an, wenn er sagt: **Erbarm dich meiner**, er wil, daß ihn der HErr nicht aus Verdienst, sondern aus freyer Gnade des Guts möge theilhafftig machen, um dessen Besitzung er auch anhielt.

a) gnädig seyn.

Um aber von dieser Erbarmung versichert zu werden, sucht er hiebey: **und ant-**

b) antworten.

antworte mir. Diese Red-Art wird sehr offt in Heil. Schrift gebraucht, um die Erhörung des Gebäts auszudrücken. Pf. III. 5. Pf. IV. 2. Pf. XIII. 4. Pf. CXX. 1. Sie schliesset in sich, daß eine Ansprache durch ein inbrünstig Gebät vorher gegangen sey; daß GOtt als das allwissende Wesen von den Angelegenheiten und Begierden seines Volcks Wissenschafft habe; daß er auch auf eine liebreiche Weise Antwort ertheile, so wohl durch die Verheissung seines Worts, wodurch ihre Hoffnung gestärcket und sie getröstet werden, fürnemlich wann der Heil. Geist dieselbe kräfftiglich an ihre Seelen zueignet, als auch mit der That selbst, wenn er ihnen würckliche Hülffe wiederfahren lässt, und seine Gnaden-Gaben über sie ausschüttet; Ein glaubiger Bäter kommt nimmer leer zurück, darum Christus sagt: **Was ihr den Vater bitten werdet in meinem Nahmen, das wird er euch geben.** Joh. XIV. 13.

Es ist nicht ohne Ursach, daß der Psalmist das Antworten mit dem Erbarmen verknüpfft.

Sehr weißlich aber verbindet der glaubige Sprecher die Bitte um Antwort, mit der Bitte um Erbarmung, weil auch dieselbe aus freyem Wohlgefallen GOttes herfliest, und kein Elender sich einer gnädigen Antwort versichern kan, es sey dann zuvor das Hertz dessen, den er um Hülffe anflehet, zur Erbarmung gegen ihm geneiget.

Das

Das Gebät eines Elenden ist alsdann am kräfftigsten, wenn es mit unumstoßlichen und Bundes-mässigen Beweg-Gründen befestigt wird, wie denn das in unserm Psalm redende Volck GOttes ein vollkommenes Muster eines solchen Gebäts ausliefert, wenn es sogleich mit seinen sehnlichen Seufftzen eine rechtmässige Bundes-Forderung verknüpfft: **Mein Hertz hält dir vor dein Wort, ihr solt mein Antlitz suchen, darum suche ich auch, HErr! dein Antlitz, verbirge dein Antlitz nicht vor mir.** Wir müssen hier unsere Andacht wenden: 1) Auf die Einladung oder Forderung des Bundes-GOttes; 2) Auf die Zustimmung und Wiederforderung des Bundes-Genossen. Der Sprecher gebraucht einen Beweg-Grund.

Bey der Einladung des Bundes-Gottes unterscheiden wir: 1) was der HErr fordert; 2) die Art und Weise, wie ein Glaubiger den HErrn daran erinnert. Die Forderung ist, ihr solt mein Antlitz suchen. Es wird hier in der mehrern Zahl geredet, anzudeuten, daß diese Forderung alle und jede Bunds-Genossen aus allen Zungen und Geschlechten und zu allen Zeiten angehet. Die müssen das Antlitz des HErrn suchen. Durch das Antlitz Gottes verstehen wir seine Gnaden-volle Gegenwart zu seiner Verklärung an seinem Bundes-Volck in Güte und Barmhertzigkeit, in dem Sinn stehet Ps. XXI. 7. **Du erfreuest ihn mit Freuden deines Angesichts;** Der HErr fordert, daß ein Bunds-Genosse

Sein Antlitz, d. i. 1) Seine gnädige Gegenwart

2) Christum

sichts; Aber insbesondere müssen wir hie gedencken an die gnädige Gegenwart des Sohns Gottes, weil derselbe mehr als einmahl in Heil. Schrift das Angesicht Gottes genannt wird, so stehet von ihm Exod. XXXIII. 14. **Mein Angesicht sol gehen, damit wil ich dich leiten**, darum wird er Esa. LXIII. 9. genannt, **der Engel des Angesichts**; Und dis um so viel mehr, dieweil (gleichwie bey Verhandelung des ersten Verses erwiesen) durch den Jehovah, das Licht- und Lebens-Schloß der Glaubigen der Sohn GOttes verstanden wird.

Suchen soll, durch a) Einen vernünftigen Gottesdienst.

Das Suchen dieses Angesichts begreifft in sich den gantzen vernünfftigen Gottesdienst, wie es David also auffasst. 1. Chron. XXIX. 9. **Und du mein Sohn Salomo erkenne den GOtt deines Vaters, und diene ihm mit gantzem Hertzen und williger Seele. Denn der HErr suchet alle Hertzen und verstehet aller Gedancken Dichten. Wirst du ihn suchen, so wirst du ihn finden.** Es schliesst dem zufolge in sich die Erkäntniß, Liebe und Gehorsam gegen GOtt.

b) Insbesonder durch wahren Glauben.

Aber in einem engern Sinn bedeutet es den wahren Glauben. Der wird ein Suchen genant Prov. VIII. 17. Wenn die ewige Weisheit bezeuget: **Ich liebe die mich lieben, und die mich früh suchen finden mich.** So wird Hos. III. 5. von dem in den letzten Tagen zu bekehrenden

Ju-

Judenthum gesagt; daß sie den HErrn ihren GOtt und den König David, das ist, den Messias suchen, oder an ihn glauben werden.

Es drückt auch die Natur des Glaubens sehr lebendig aus, denn suchen setzt voraus, daß man den HErrn verlohren habe, und weit von ihm entfernet sey; es schliesset in sich, daß man erleuchtete Augen überkommen habe, um die Nohtwendigkeit der Vereinigung mit ihm zu erkennen, und durch diese Uberzeugung wird die Seele angetrieben die Mittel zu gebrauchen, wodurch sie mit Christo vereiniget werden kan.

Der sich in der Stunde der Trübsahlen würcksam erzeiget.

Doch wir müssen in einem noch engern Sinn durch das Suchen des Angesichts des HErrn verstehen die Würckung des Glaubens in der Stunde der Trübsahlen und Anfechtungen, wann der Seelen-Freund der glaubigen Christen hinter der Wand stehet und durchs Gitter siehet, davon es heisst Cant. III. 1. Ich suchte ihn, aber ich fand ihn nicht. So ist dann das Suchen des Angesichts Jehovah, das Verlangen einer glaubigen Seele nach der Offenbahrung seiner Hülfe. Sie wird dadurch entzündet sich selbst genau zu untersuchen, um zu entdecken, was sie an der Nahbeyheit mit Christo verhindere. Sie ist begierig alle Mittel zu gebrauchen, um den HErrn wieder zu finden, entweder durchs Gebät in der Einsamkeit,

oder durch genaue Betrachtung seines zur Seligkeit leitenden Worts, oder durch den Gebrauch der heiligen Bundes-Siegel. Diese Forderung wird in der Grund-Sprache sehr nachdrücklich vorgestellt, anzuzeigen, daß dis Suchen, mit allen Kräfften Leibes und der Seelen, beständig ohne Aufhören je länger je mehr geschehen müsse, so daß man nicht ablässet zu suchen bis man gefunden hat.

Der Nachdruck der Grund-Wörter.

Dis Suchen ist eine der vornehmsten Bundes-Forderung, darum der HErr an Israel begehret: **Sucher Jehovah, so wird eure Seele leben.** Amos V. 6. Hieran erinnert sich der glaubige Sprecher, wann er sagt: **Mein Hertz hält dir vor dein Wort, oder mein Hertz spricht für dich.** Wir können beyde Übersetzung füglich mit einander vereinigen; Wenn wir den ersten Sinn beybehalten, so wird angedeutet, daß die glaubige Seele GOtt als den obersten Gesetz-Geber zum Zeugen, daß sie durch seine Gnade sey bequem gemacht ihn zu suchen, aufzuruffen Freymühtigkeit habe, ob sie schon nichts hat, das sie dem HErrn bringen kan, als sein eigen Werck. Wenn wir aber die Worte übersetzen; **Mein Hertz spricht für dich,** so wird zu erkennen gegeben, daß der glaubige Bäter sein eigen Gewissen in sich betrachte als einen Richt-Stuhl Gottes, und daß dasselbe in ihm sey eine Lampe des HErrn ihn zu unterweisen, sich dem HErrn

Das Suchen des Angesichts Gottes ist eine Bundes-Forderung, der sich der glaubige Sprecher erinnert.

HErrn darzustellen, und seine Forderungen zu erfüllen.

Und verspricht zu thun.

Worzu sich der glaubige Bäter willig finden lässt, wenn er von sich zeuget: **Ich suche, oder ich wil suchen dein Angesicht, o Jehovah, verbirge dein Angesicht nicht vor mir.** Wann er sagt, ich suche dein Angesicht, o Jehovah, so druckt er aus seinen ernstlichen Fürsatz, um alle Pflichten wahrzunehmen, wodurch die Seele in eine nähere Gemeinschafft mit ihrem Bundes-GOtt eingeführet wird, und insbesondere denjenigen Fürsatz, den ein Glaubiger bey sich heget in der Nacht der Trübsahlen, daß er sich dadurch nicht wil von dem HErrn lassen abwendig machen, sondern in dem Suchen seines Angesichts beständig anhalten. Es kan aber auch gegeben werden: **Ich werde dein Angesicht suchen,** und so gibt der Redner zu verstehen die Krafft seines Vertrauens auf die göttlichen Verheissungen, da er gesagt hat: **Ich wil solche Menschen aus euch machen, die in meinen Wegen wandeln, meine Rechte halten und darnach thun.** Ez. XXXVI. 27.

Die Wiederforderung des Bunds-Genossen.

Diese Bewustheit des Redners so wohl von seinem aufrichtigen Fürsatz, als auch von dem ohnfehlbahren Beystande seines Bundes GOttes, gibt ihm Freymühtigkeit zu fordern: **Verbirge dein Antlitz nicht vor mir.** GOtt verbirget sein Antlitz vor seinem Volck, theils inwendig, wann er ihnen

GOtt sol sein Angesicht nicht für ihm verbergen.

nen seine Gnadenblicke entziehet, wann sie keine lebendige Empfindung seiner Liebe haben, theils auswendig, wann seine Hülffe in ihren Nöhten aussen bleibet, wann die Knechte des HErrn im finstern wandeln, und kein Licht sehen. Wenn demnach der glaubige Sprecher begehret, daß der HErr sein Angesicht nicht vor ihm verberge, so entdecket er sein Verlangen nach dem Heyl GOttes und seine sehnliche Begierde, daß der HErr hinzu trete zu seiner Hülffe, und ihn erfreue mit seinem Angesichte.

Der Grund dieser Bitte ist die Zustimmung des Gnaden-Bundes.

Diese Bitte hat ihren Grund in der Zustimmung des Gnaden-Bundes, wodurch ein Glaubiger Recht hat zu thun die Anfrage eines guten Gewissens zu Gott, durch die Auferstehung Christi von den Todten. Dadurch hat ein Glaubiger Freymühtigkeit auf eine heilige Weise mit dem HErrn zu rechten. Jes. I. 18. Darum stehet 1. Joh. III. 21. So uns unser Hertz nicht verdammet, so haben wir Freudigkeit zu GOtt, und was wir bitten, werden wir von ihm empfahen.

Erfüllung im Anfang N. T.

Diese heilige Begierde, das Angesicht des HErrn zu suchen, war absonderlich in den ersten Gliedern der Kirchen N. T. Waren sie gleich um und um mit Trübsahlen umgeben, sie liessen dennoch nicht ab des HErrn Antlitz zu suchen. Paulus erwieß sich als einen treuen Diener Christi selbst in Schlägen, in Gefängnissen, in Auf-

Aufrühren, in Arbeit, in Wachen, in Fasten. 2. Cor. VI. 5. Darum er auch rühmen konte: Ich habe einen guten Kampff gekämpffet, ich habe meinen Lauff vollendet, ich habe Glauben gehalten. 2. Tim. II. 7. Wir gehen jetzt andere Beyspiele vorbey.

Zueignung.

So unvergleichlich ist die Glaubens-Kraft der theuren Helden, die unter JEsus Panir die Kriege des HErren führen. Sie streiten nicht mit fleischlichen sondern geistlichen Waffen, ihr Schild ist der Glaube an JEsum, ihr Schwert sein Wort, mit ihren Seufftzern können sie mehr ausrichten, als alle Macht Satans und der Höllen. Alle ihre Noht werffen sie auf den HErrn, der in ihrer Schwachheit mächtig ist.

Im Satz wird der Ruhm der Glaubens-Helden erhoben.

Aber wie eintzeln seynd solche Glaubens-Helden unter uns; Wie wenige wenden ihre Stimme zu Jehovah, sind nicht die meisten Anbätere des Satans, dem leyhen sie ihre Zungen durch Fluchen und Mißbrauchen des Nahmens GOttes, den ruffen sie zum Zeugen an, um sich bey andern Glauben zu machen; Mit dem stehen sie derowegen in einem Gnaden-Bund.

Die Zahl der Glaubens-Helden ist sehr geringet unter uns.

Die meisten sind Bunds-Genossen Satans.

Und ob du dir gleich einbildest, Sünder, daß du Recht habest von dem HErrn seine Gnade zu fordern, wenn du dich etwa von einigem gröbern Unflaht der Welt hast losgemacht, versichere dich, daß dich das alles nicht helffen wird, so lange du durch

Bürgerliche Christen werden überzeuget, daß sie kein Antheil haben an dem Gnaden-Bund.

wahren Glauben an JEsum den Bund mit GOtt über seinem Opffer noch nicht hast aufgerichtet. Soltet ihr dörffen gedencken, daß ihr den HErrn suchet, so lange ihr noch mit allen euren Worten, Thaten und Gedancken um euch selbst und den dreyköpffigten Abgott dieser Welt bekümmert seyd, oder meynet ihr, daß diese oder jene elende Pflicht des äusserlichen Gottesdienstes ein Suchen des HErrn sey, so stellet doch nur einmahl eine Vergleichung an zwischen dem Fleiß, Mühe und Arbeit, die ihr anwendet, um ein irrdisches Guth zu erlangen, und dem was ihr thut, vor die Wohlfahrt euer Seelen, und lasset dann euer Hertz sprechen, wie es sprechen wird vor Christi Richter-Stuhl. Sagt euch nicht euer Gewissen, daß der geringste Vortheil der Welt mehr Gewalt auf eure Seele habe, als die Liebe Gottes. Sagt euch nicht euer Hertz, wie träg ihr seyd in denen geringen Pflichten, die ihr nur zum äusserlichen Schein wahrnehmet; Und dennoch wollet ihr euch zählen unter diejenigen, die Jehovah suchen?

Der Sünder wird erschrecket mit der Gerechtigkeit GOttes.

Ach Sünder! wie kräfftig wird der HErr seine Gegenwart an euch offenbahren, und sich von euch als einen erschrecklichen Richter finden lassen, wann er kommen wird um Rache zu üben über alles gottloses Wesen und Ungerechtigkeit der Menschen, die die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhalten. Habt ihr hie den HErrn nicht

nicht gesucht, dort wird er ewiglich sein gnädiges Antlitz für euch verbergen. Die Findens-Zeit ist bald verstrichen, unser Leben währet etwa 70. Jahr, wann es hoch kommt, so sind es 80. und wer weiß, wie lange uns der HErr gönnen wil seine Gnaden-Lehre, darinnen er gefunden wird, anzuhören; wir sind zur Straffe reiff genug, daß sie aufgeschoben wird, ist GOttes freye Langmuht, die er bald in Zorn verwandeln kan. Und gesetzt, wir genössen auch die Such-Zeit bis ans Ende des Lebens, ach! wie bald kan auch das heran nahen. Wolt ihr dann den HErrn suchen, so hebt bald an, hebt von diesem Augenblick an, und verstocket eure Hertzen nicht länger vor seiner Stimme. Wer unter euch kan sagen, daß es morgen noch werde Findens-Zeit seyn? **Rühme dich nicht des folgenden Tages, denn du weist nicht, was sich heute begeben mag.** Proverb. XXVII. 1. Oder gedencket ihr das Suchen des Angesichts des HErrn bis auf euren Abschied aus der Welt aufzuschieben, das kan euch auch Fehl schlagen, wer hat euch Versicherung gegeben, daß ihr alsdann auch noch werdet Kräffte haben, dis Suchen zu bewerckstelligen? Und wann ihr auch schon Zeit und Kräffte hättet, so ist die Frage, ob sich der HErr auf eine blosse Furcht vor der Höllen und Verdammniß von euch wird finden lassen.

Die Zeit des Findens dauret nicht lange.

Vermahnung zum Suchen des HErrn.

Wie lange wolt ihr sichere Sünder euch durch unvernünfftige Thiere beschämen lassen? Ein Storch unter dem Himmel weiß seine Zeit, eine Turtel-Taube, Kranig und Schwalbe mercken ihre Zeit, wann sie wieder kommen sollen, aber mein Volck wil die Rechte des HErrn nicht wissen. Jerem. VIII. 7. Wie lange sol man zurüsten mit dem weisen König Salomo Prov. VI. 9-11. Wie lange liegst du Fauler, wenn wilt du aufstehen von deinem Schlaff? ja schlaffe noch ein wenig, schlummre noch ein wenig, schlage die Hände ein wenig in einander, daß du schlaffest, so wird dich die Armuht übereilen wie ein gewaffneter Mann. Wachet doch eins auf, ehe euch GOttes Gerichte werden aufwecken, und ehe euch derjenige, der sich nun noch von euch wil finden lassen, auf ewig von seinem Angesicht verstossen wird. Gebet dem HErren die Ehre, ehe dann es finster wird, und eure Füsse sich an die dunckle Berge stossen, daß ihr des Lichts wartet, so ers doch gar dunckel und finster machen wird. Jerem. XIII. 16.

Die den HErrn gefunden haben, werden glückselig gepriesen. Sie müssen bestän-

Aber Selige! die den HErrn gefunden haben, ihr könt versichert seyn, daß ihr die Besitzung eines Guts erreichet, das eure Begierden in alle Ewigkeit sättigen wird. Nur Glaubige, meynet nicht, daß

das

das Suchen den HErrn ein Werck sey, das durch eine eintzige aufrichtige Begierde kan geändert werden. Das gantze Leben eines Christen ist ein beständiges Suchen des HErrn. Wir müssen immerfort suchen, was droben ist, da Christus JEsus ist, wir müssen uns stets der Bundes-Forderung erinnern, daß der HErr gesagt habe; **Suchet mein Angesicht.** Darum lasset nicht ab beständig den HErrn um Erneuerung seiner Erbarmung anzuflehen, daß er euch immer mehr Krafft von oben herab gebe, die Such-Zeit wohl in acht zu nehmen. Nichts kan mehr zur Beruhigung unsers Gewissens gereichen, wer den HErrn aufrichtig sucht, von dem wil er sich gewiß finden lassen; Dann der HErr würde umsonst in seinem Worte das Suchen von uns fordern, wenn er sich nicht wolte finden lassen. Er sagt: **Ruff mich an in der Zeit der Noht, so wil ich dich erretten, und du solt mich preisen.** Ps. L. **Der HErr ist nahe allen, die ihn mit Ernst anruffen.** Ps. CXLIV. 8.

dig fortfahren den HErrn zu suchen,

und um Erneuerung seiner Erbarmung anzusehen.

Das gereicht zu ihrem Trost.

Dieser Trost wird dadurch nicht aufgehoben, wann etwa Schwachglaubige gefunden werden, welche klagen, daß sie den HErrn lange gesucht und doch noch nicht gefunden haben; entweder ist das Suchen noch nicht rechter Art gewesen, es hat noch an Eyfer, Aufrichtigkeit und Glaubens-Kraft gefehlt, oder man hat den HErrn funden, und ist durch Klein-Glauben

Dieser Trost wird nicht verdunckelt, wenn einige den HErrn lange gesucht und doch nicht gefunden haben.

Die Ursachen davon,

ben verhindert worden, seine Nahbeyheit zu erkennen. Jene müssen nach dem Fehler im Suchen forschen, diese müssen desto eiferiger werden in Anruffung des HErrn, bis die Wolcke der Kleinmühtigkeit vertrieben ist, welche offt verhindert, um der Nahbeyheit des HErrn gewahr zu werden.

Die 2 Mittel dagegen.

Vermahnung zum ernstlichen Suchen.

Darum meine Liebsten, lasset nicht ab beständig in dem Suchen des HErrn fortzufahren: **Suchet den HErrn allezeit.** 1. Chron. XVI. 11. Wir empfinden hier nur die ersten Anfänge der Gemeinschafft mit GOtt, darum müssen wir desto eiferiger seyn, um zum vollen Genuß derselben gebracht zu werden. Müssen wir offt mit der Kirchen klagen: **Der HErr hat mich verlassen, der HErr hat mein vergessen,** werden wir angefochten durch äusserliche Trübsahl, finden wir keine Gnaden-Blicke in unser Seele, das muß uns anspohren mit desto mehr Fleiß den HErrn zu suchen, daß wir den finden, den unsere Seele liebt.

Durch ein andächtig Gebät.

Dis Suchen muß vornehmlich geschehen durch ein demühtiges Gebät, worinnen wir die Begierden unserer Seelen vor dem HErrn ausschütten. Täglich haben wir neue Beweißthümer unserer Ohnmacht und Dürfftigkeit, täglich finden wir, wie nohtwendig die Krafft des HErrn in unser Schwachheit ist, darum müssen wir täglich den HErrn um seine Gnade anflehen.

hen. Fasset mit David den Vorsatz Ps. V. 4. HErr! früh wolleſt du meine Stimme hören lassen, früh wil ich mich zu dir schicken, und darauf mercken.

O Selige! die so gesucht haben, ihr werdet mit dem Licht des Angesichts GOttes umleuchtet werden, dann solte er nicht recht thun seinen Auserwählten, die Tag und Nacht zu ihm ruffen. Luc. XVIII. 7. Und wann die Such-Zeit wird ein Ende haben, so werdet ihr gebracht werden zu dem allersüssesten Genuß des höchstvollkommenen Guhts, das ihr hie gesucht und gefunden habt. Amen. Beschluß.

Gebät.

Barmhertziger und Gnaden-reicher JEsu, du bist das Licht und Lebens-Schloß deines Volcks, ohne deine Kraft können sie nichts thun, aber durch deine Gnade sind sie heilige Seraphim, die in Begierde nach dir zerschmeltzen.

Sind sie arm am Geist, sie fliehen zu deiner Gnaden-Fülle, worin ihr Reichthum verborgen liegt, sie fordern von dir als Bunds-Genossen, und du lässests ihnen auch nicht mangeln an irgend einem Guht. Wann es schon scheint, daß sie unter der Last der Trübsahlen verschmachten werden, so bist du nicht ferne mit deiner Hülffe, dann du gibst ihnen Gedult in ihren Nöhten.

Ach

Ach HErr JEsu! laß die Betrachtung dieser Beziehung deines Bundes-Volcks auf dich und die daraus herfliessende Vorrechte, gesegnete Früchte herfürbringen in denen Seelen, die bis dahin nicht dich, sondern sich selbst und das Eitele dieser Welt gesucht haben. Uberzeuge sie von der Gefahr, worin sie sich selbst einstürtzen. Laß sie von nun anfangen in dem Suchen deines Angesichts alle Kräfte Leibes und der Seele einzuspannen.

Und hast du sie bequem gemacht, dich zu suchen, so laß dich auch von ihnen finden, dann du hast nie zu Jacobs-Saamen vergeblich gesagt: Suchet mich. Diejenigen, welche dich gefunden haben, führe immer tieffer in deine Gemeinschaft. Gefällt es dir dein Angesicht durch Trübsahlen vor ihnen zu verbergen, ach! so mache der Trübsahlen so ein Ende, daß sie es können ertragen, ja daß selbst die Anfechtungen zu ihrem ewigen Besten gereichen. Mercke auf unser Flehen um deiner ewigen Erbarmung willen. Amen.

Vier-

Vierte Betrachtung

Uber

Pſ. XXVII. v. 9-(b)12.

Neige dich ja nicht von mir deinem Knecht ab im Zorn, du biſt meine Hülffe, verſäume mich nicht und verlaß mich nicht, GOtt mein Heyl! Denn mein Vater und meine Mutter haben mich verlaſſen, aber Jehovah wird mich wieder ſammlen. Jehovah, weiſe mir deinen Weeg und leite mich auf dem Fußſteig der Richtigkeit um meiner Feinde willen. Ubergib mich nicht in die Seele (den Willen) derer, die mich ängſtigen, denn es ſtehen wider mich auf falſche Zeugen und ein Verkündiger des Betrugs.

Das Levi des A. T. beſaß kein Eigenthum im Land Canaan.

Es war ein merckwürdiges Geſetze, welches der HErr Aaron und dem gantzen Stamm Levi gab, daß ſie nichts beſitzen ſolten in dem Lande Canaan, weil er ihr Theil und Erb-Guth ſeyn wolte unter den Kindern Iſrael Num. XVIII. 20. Und das wird in der Erfüllung angewieſen Joſ. XIII. 14. Bey dieſer Einſetzung konte es auch Aaron und das Levitenthum wohl aushalten, der Tauſch war wohl der Mühe werth; Jehovah ſelbſt gab ſich ihnen zum

zum Erbe an statt einer Hand voll Erde, und überdem solte ihnen auch selbst dem Auswendigen nach nichts mangeln, daß, ob sie schon nichts Eigenthümliches besassen, dennoch in einem ruhigen Uberfluß leben konten Num. I. cit.

Levi war ein Fürbild der Gläubigen N. T.

Das Levi des A. T. war ein Bild des Königlichen Priesterthums neues Bundes, die Gläubigen sind die Kinder Levi, welche dem HErrn ein reines Speis-Opffer bringen solten, Mal. III. 3. und es ist ausser allem Zweiffel, daß Ezechiel auf diese Verordnunge GOttes in Ansehung Levi sinnspiele, wann er den HErrn von den Gläubigen des N. T. redende einführet: Aber das Erbtheil, das sie haben sollen, wil ich selbst seyn, darum solt ihr ihnen kein eigen Land geben in Israel, denn ich bin ihr Erbtheil. Ezech. XLIV. 28.

Welche auch das Ihrige haben müssen mit dem Rücken ansehen.

Gewißlich, die gläubigen Erstlinge N. T. haben sichs müssen gefallen lassen, daß sie der HErr aller Güther des Landes Canaan beraubet, sie musten in Armuht, Verachtung und Selbst-Verleugnung JEsu nachfolgen; aber gar leichte konten sie sich diesem Willen GOttes unterwerffen, da GOtt selbst ihr Guth seyn wolte. Israel hat dennoch GOtt zum Guth, wer nur reines Hertzens ist. Pf. LXXIII. 1.

Ubergang auf den Text.

Mit diesem Troste richtet sich das unter vielen Trübsalen liegende Bundes-Volck des HErren, welches in unserm Psalm redet,

det, auf, absonderlich in denen Worten, die wir nun zu betrachten haben vorgenommen. Darinnen mercket es den HErren an als sein Theil und Erb-Guth, wenn es die Nothwendigkeit seiner Nahbeyheit erkennet, und ob es schon klagen müste über die Verlassung von Vater und Mutter, sich dennoch mit seinem Antheil an Jehovah wieder aufrichtet, auch weiter nichts als die fernere Erhaltung dieses Erb-Guts begehret, wenn es beständig auf richtiger Bahn von Jehovah wil geleitet und wider den Grimm seiner Feinde bewahret werden.

Zusammenhang.

Dis Lied, worin die herrlichsten Glaubens-Früchte des Volcks GOttes im Anfang besserer Haushaltung, unter den Drangsalen, die so wohl von der Römischen Krieges-Macht, als vornemlich von dem boßhafften Judenthum gegen sie erreget wurden, beschrieben werden, enthält zwey Haupt-Theile.

I. Das erste ist eine nachdrückliche Entwerffung des Felsenfesten Vertrauens, daß sie auf Jehovah ihr Licht, Heyl und Lebens-Schloß gesetzet hatten. vs. 1-3.

II. Das andere ein ernsthafftes Gebät, worin der Redner, welcher in dem Nahmen der gantzen Schaar der gläubigen Erstlinge N. T. das Wort führet.

a) Den Inhalt seiner Bitte seinen Mitgläubigen vorträget. vs. 4-6.
b) Den HErren um Gewährung seiner Bitte anflehet. vs. 7-12.
c) Und endlich seine Seele mit gewisser Hoffnung der Erhörung aufrichtet. vs. 13. 14.

Bey der Anrede des Redners an Jehovah bemercketen wir in voriger Betrachtung vier verschiedene Beweg-Gründe, womit der Redner auf die Erhörung seiner Bitte andringet. 1) Deren der erste insgemein die göttliche Erhörung fordert vs. 7-9. (a) Der andere auf beständige Hülffleistung andringet vs. 9. (b) 10. 3) Der dritte die göttliche Leitung auf richtiger Bahn heischet vs. 11. 4) Der letzte aber die Beschützung wider die Wuht der Feinde von dem HErren suchet vs. 12.

Abtheilung.

Den ersten Beweg-Grund haben wir in der vorhergehenden Betrachtung erkläret, die drey übrigen sollen nun der Grund unserer Erbauung seyn.

Der Psalmist begehret, daß sich der HErr nicht von ihm entferne.

Wann der Redner seine hertzliche Begierde nach der Nahbeyheit des HErren entdecket, so ist er auf alle mögliche Weise bemühet, in seiner Bitte alles zu verriegeln, was die Entfernung des HErrn verursachen konte.

Die Entfernung des HErrn ist zwie-

Denn weil die Entfernung des HErren zwiefach ist, 1) eine rachübende und 2) züchtigende, darum suchet er sich gegen

gegen beyde zu waffnen. Gegen die erste, wann er sagt: **Verstosse nicht im Zorn deinen Knecht, dann du bist meine Hülfe.** Er nennet sich des HErren Knecht, weil er die Hoheit und den Glantz der Herrlichkeit des HErren erkante, sich selbst im Gegentheil mit Abraham vor Staub und Asche hielte und durch wahren Glauben an die Beobachtung der Pflichten, die der HErr in seinem Dienste fordert, übergeben hatte.

Weil aber ein Gläubiger nicht immer, wie er solte, seiner Knechtschafft nachhänget, sondern sich zum öfftern durch die Thorheit der Sünde zur Trägheit in Bewahrung der Pflichten, worzu ihn seine Knechtschafft verbindet, verleiten lässet; Daher geschiehets, daß der HErr mit seiner Zorn-Ruthe offt einschläget und sich von ihm abneiget, wann er nicht nur seine Gnaden-Blicke, durch Verhaltung seines Seegens entziehet, sondern auch selbsten die äusserstен und herbesten Mittele gebrauchet, um das herrlichste Kleinod seiner Tugenden, seine Heiligkeit wider die durch die Sünde geschehene Beleidigung zu bewahren. Dahin gehöret alles, was dem Volcke GOttes kan schmertzhafft seyn, so wohl von aussen als innen, von aussen die Wuht ihrer Feinde, von innen Angst, Schrecken, Bekümmerniß, worin Gläubige offt so weit gerathen können, daß sie selbst an der göttlichen Gnade zweiffeln,

sach, eine rachübende und züchtigende; Er waffnet sich gegen beyde.
1) Gegen die erste, wenn er wil, daß ihn der HErr
a) als seinen Knecht,
b) nicht verstosse oder sich von ihm neige.

und mit Hiob ausbrechen: **Warum hast du mich aus Mutterleibe kommen lassen, ach daß ich wäre umkommen und nie kein Auge mich gesehen hätte, so wäre ich als die nie gewesen sind von Mutterleibe zum Grabe gebracht.** Hiob X. 18. 19.

Dis von sich abzuwenden begehret der Redner, **daß sich Jehovah nicht vor ihm neige im Zorn.** Er wil, daß Jehovah ihn der Seeligkeiten seines Hauses nicht beraube, und dann auch seiner Trübsalen ein Ende mache, daß er die Wuht seiner Feinde dämpffe und ihm Ruhe schaffe, um die Pflichten seiner Knechtschafft beobachten zu können; und also auch die inwendigen Bekümmernissen seines Hertzens aufhebe und vernichte, daß er mit Hiob wiederum rühmen könne: **Ich weiß gewiß, daß mein Goel lebt,** Hiob XIX. 25. und mit Paulo: **Ich weiß, an wen ich glaube und bin gewiß, daß er mir meine Beylage bewahren kan bis an jenen Tag.** 2 Tim. I. 12.

Diese Bitte befestigt er mit einem Grund.

Und diese Bitte macht er kräfftig mit einem Grund, hergenommen von der Allgnugsamkeit GOttes, wann er sagt: **Du bist meine Hülffe.** Womit er zu erkennen giebt, daß niemand sein Elend zu wenden vermögend seye als Jehovah, der sich als eine El-Schaddai oder **starcken allgenugsamen GOtt** offenbahret hat. Gen. XV. 1. welches er mit seiner eigenen Erfahrung

rung bekräfftiget, denn die Worte können auch gegeben werden: **Du wareſt meine Hülffe**, ſchon in vorhergehenden Zeiten, in eben ſo groſſen Trübſalen, woraus ihn der HErr errettet hatte. Dieſer Grund war kräfftig, dem HErrn die Erhörung der vorgeſtellten Bitte abzunöthigen; denn iſt er der allgnugſame GOtt, welcher helffen kan, hat er dieſe Hülffe in andern Gelegenheiten offenbahret, ſo würde er ja den Glantz ſeiner Tugenden verleugnen, wann er vors Gegenwärtige nicht helffen wolte.

Weil aber der gläubige Bäter den völligen Genuß der göttlichen Gegenwart, ſo weit ein Kind GOttes in ſeiner Pilgrimsſchafft auf Erden deſſelben kan theilhafftig werden, zu erhalten ſuchte; darum trachtet er auch der züchtigenden Entfernung GOttes vorzubeugen, wenn er hinzu ſetzet: **Verſäume mich nicht und verlaſſe mich nicht, GOtt mein Heyl, denn mein Vater und Mutter haben mich verlaſſen, aber der HErr wird mich wieder ſammlen.** Er richtet ſeine Anrede nach dem Inhalt ſeiner Bitte ein: **Elohim, mein Heyl.** Sehr weißlich gebrauchet er den Nahmen Elohim, welcher die Herrlichkeit in dem dreyeinigen GOtt zu erkennen giebt, wodurch er der vornehmſte Vorwurff aller Verherrlichung und Ehrerbietung iſt, denn weil ſich der Redner im vorhergehenden als **einen Knecht des HErren** betrachtet hatte, ſo wil er

2) Gegen die andern.

א) Er redet an (1) Elohim.

den Grund seiner Knechtschafft und die Hoffnung, die er daraus schöpffete, durch den Gebrauch dieses Nahmens anzeigen.

a) Welcher sein Heyl ist.

Er setzet hinzu: **mein Heyl**, anzudeuten, was er von Elohim erwarte. Er wolte, daß der HErr seine Gnade, die er in seiner Gesundmachung von der Kranckheit der Sünden in dem Anfang seiner Bekehrung bewiesen hatte, nun erneuere, da er sich in solchen Umständen befand, aus denen er sich ohne des HErren Hülffe nicht auswickeln konte.

b) Er bittet ihn, daß er ihn nicht versäume noch verlasse.

Auf diese Ansprache gründet er die folgende Bitte: **Versäume mich nicht und verlasse mich nicht.** Die beyden Grund-Wörter sind sich sehr genau verwandt und kommen an vielen Oertern heiliger Schrifft in ein und derselben Bedeutung vor. Insgemein können sie zu verstehen geben die Hefftigkeit des Verlangens des Redners, als wolte er sagen: **verlaß, ach verlaß mich doch nicht.**

Die beyden Wörter sind sehr genau mit einander verwandt.

Der HErr verlässet sein Volck, wenn er sie nicht zurück ziehet von dem Weg der Eitelkeit und durch seine Langmuht ihre Thorheit träget, es ihnen auch selbst an Krafft mangeln lässet, sich aus diesem Irr-Garten zu entreissen; So verließ er David, als er in Ehebruch mit Bathseba verfiel, Petrum, daß er sich der schnödesten Verleugnung seines HErren und Meisters schuldig machte, und alle Zeugen, daß sie

sich

sich an den Felsen ihres Heyls ärgerten. Matth. XXVI.

Wenn nun der gläubige Sprecher wünschet, daß ihn der HErr nicht verlasse, so ist seine Begierde, daß ihn Jehovah vor der Sünde und aller Eitelkeit behüte, und seine Verheissung an ihn bewahrheite, wenn er versprochen hat: **Es sollen Berge weichen und Hügele hinfallen; aber meine Gnade sol nicht von dir weichen und der Bund meines Friedens sol nicht hinfallen.** Es. LIV. 10.

Werden aber doch unterschieden.

Will man aber die beyden Wörter, die sich in der Sprache des heiligen Geistes befinden, in einen Unterscheid bringen, so können wir das erste übersetzen: **jemand geringe achten, oder ausser acht lassen,** das andere aber: **von jemand Hand abziehen.** Beydes liegt schon unter der gegebenen Erklärung begriffen, denn jemand ausser acht lassen, heisset seine Wege nicht beobachten, sondern ihn nach eigener Willkühr verfahren lassen, und von jemand Hand abziehen, ist so viel als ihn der Mittel und Kräffte berauben, wodurch er wiederum auf die richtige Bahn könte gebracht werden. Von beyden wil das Volck des Messiä verschonet bleiben, so, daß es der HErr immer sol im Zaum halten, und wann es ja gestrauchelt hätte, alsbald davon überzeugen und auf den richtigen Weg zurück führen.

Diese Bitte ist gegründet auf die Anrede.

Diese Bitte gründet der gläubige Redner auf die Anrede: **Elohim, mein Heyl,** denn weil der Nahme Elohim die Dreyeinheit der göttlichen Personen anzeiget und eine jede derselben in der Bewahrung des Gnaden-Standes der Glaubigen ihr Werck hat, so war es so billig als nöthig, daß er seine Bitte an alle richtete, und weil er derselben von niemand konte gewähret werden, als der die Krafft besaß, ihn des gebätenen Guts theilhafftig zu machen, so muste er zugleich in seiner Bitte offenbahren, daß er von einem solchen seinen Wunsch erhalten wolle, bey dem Wille und Vermögen war ihm denselben angedeyen zu lassen, welches er mit der Ansprache: **mein Heyl!** ausdrücket.

1) Er befestigt seine Bitte mit zwey Gründen.

Damit aber der Sprecher die hertzliche Aufrichtigkeit seiner Begierden bewährete, fügt er einen doppelten Beweg-Grund hinzu. 1) Der erste ist hergenommen von dem elenden Zustande, worin er sich befand. 2) Der andere von seiner unaufhörlichen Hoffnung auf Jehovah. Sein Elend beschreibt er in den Worten: **Mein Vater und Mutter haben mich verlassen.** Vater und Mutter seynd die nächsten Bluts-Verwandten ihrer Kinder, weil sie nächst GOtt die Ursache ihres natürlichen Lebens und dannenhero verpflichtet sind, vor die Wohlfarth derselben zu sorgen. Sie sind daher zum öfftern in Heil. Schrifft ein Bild der Obrigkeiten, denen eine väterli-

α) Der erste ist hergenommen von seinem Elend.

Vater und Mutter,

Welche ein Bild der Obrigkeiten sind,

terliche und mütterliche Vorsorge für ihren Unterthanen oblieget. Darum wird es als eine grosse Glückseeligkeit der Kirchen angemercket: **Daß die Könige ihre Pfleg-Väter und die Fürstinnen ihre Säug-Ammen sind.** Es. XLIX. 23. Wenn wir uns derowegen zu Gemühte führen, daß in unserem Lied der Zustand der glaubigen Erstlinge N. T. entworffen werde, so werden wir bald gewahr werden, was für Personen unter dem Nahmen Vater und Mutter bezeichnet sind. Durch den **Vater** verstehen wir die auf Mosis Stuhl sitzende Lehrer der Jüdischen Kirche, oder das grosse Sanhedrin, die auch Paulus **die Väter nach dem Fleisch nennet.** Hebr. XII. 10. Durch die **Mutter** aber wird die gantze Jüdische Kirche bezwecket, weil aus ihr nicht nur das Heyl entsprungen ist, sondern sie auch die ersten Glieder des Reichs Christi ausgeliefert hat; darum sie auch im Buchstaben von Paulus als **unser aller Mutter betrachtet wird.** Gal. IV. 26.

Von denen war die Kirche **verlassen.** Es ist warlich eine unverantwortliche Grausamkeit, wann Eltern von ihren Kindern ohne ihr Verschulden Hand abziehen, es wird als etwas fast Unmögliches betrachtet: **daß ein Weib ihres Kindes vergessen und sich nicht über den Sohn ihres Leibes erbarmen solte.** Es. XLIX. 15. Dennoch machte sich das Judenthum *Hatten ihn verlassen.*

an dieser Grausamkeit schuldig, indem sie denen Unterthanen des Reichs Christi nicht nur alle Gemeinschafft versagten, sondern auch die allererschrecklichsten Mittele gebrauchten, ihren Untergang zu befördern; so wurde an der Kirche erfüllet die Klage der Braut. Cant. I. 6. **Meiner Mutter Kinder zürnen mit mir**, eigentlich: **sie sind im Zorn gegen mich entbrandt.** Diese Klage war genugsam den HErren zur Erbarmung zu bewegen und ihm seine Hülffe abzunöthigen, dann er hat verheissen: **Ob das Weib ihres Kindes vergässe, so wil ich doch dein nicht vergessen.** Es. loc. cit.

β) Der ander von seiner unaufhörlichen Hoffnung auf Jehovah.

Und auf diesen liebreichen Willen des HErren gegen sein Volck, bauet der Redner den andern Grund: **Der HErr wird mich wieder sammlen.** Die Red-Art **wieder sammlen**, düncket uns allerdings von einem treuen Hirten entlehnet zu seyn, welcher die von dem Wolff geraubten Schaafe zu befreyen, oder die irrende wieder zurecht und bey den Hauffen zu bringen suchet. Als einen solchen treuen Hirten hatte die Kirche ihren Jehovah, den Sohn GOttes, schon im vorhergehenden Psalm XXIII. angemercket; darum stehet auch von ihm Jes. XL. 11. **Er wird seine Heerde weyden wie ein Hirte, er wird seine Lämmer in seinen Arm sammlen und in seinen Bussen tragen, und die Schaaf-Mütter führen.** Der Psalmist

setzet

setzet dem zufolge voraus, daß er nun, nachdem er von Vater und Mutter verlassen, als ein irrendes Schaaf in der Einöde herum wallen und in Furcht stehen müsse, von denen reissenden Wölffen, seinen Feinden, verschlungen zu werden, und daher in der grössesten Gefahr seye umzukommen, wo nicht sein treuer Seelen-Hirte seiner sich annähme und ihn wieder sammlete. Der HERR sammlet sein Volck wieder 1) wann er dasselbe aus den Klauen seiner Feinde errettet, darum wird die völlige Erlösung aus dem Jammerthal dieses und Uberbringung in das Reich der Herrlichkeit durch den Tod hin und wieder in heiliger Schrifft **ein Wiedersammlen zu denen Vätern** genannt. 2) Der HErr **sammlet auch sein Volck wieder**, wenn er selbst seine Feinde mit ihm zufrieden machet, daß sie alle Grausamkeit ablegen und um Verzeihung bitten. 3) **Er sammlet sein Volck wieder**, wenn er dasselbe von neuem zu dem Genuß der köstlichen Güter seines Hauses zulässet.

Und dis konte der Redner billig hoffen, weil er von der Allgnugsamkeit seines Bundes-GOttes vollkommen überzeuget war, welcher versprochen hat: **Ich bin bey dir, fürchte dich nicht, weiche nicht, denn ich bin dein GOtt, ich stärcke dich, ich helffe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.** Es. XLI. 10. Darum konte er die- Dieser Grund ist gefügt.

diese Hoffnung auch anwenden als einen kräfftigen Beweg-Grund, um die Entfernung des HErren von sich abzulehnen, denn das erbarmende Hertz des HErren bricht alsdann am ersten, wenn er ein unveränderliches Vertrauen auf seine Verheissungen spüret, die auf den HErren harren, kriegen neue Krafft. Jes. XL. 31. Er wird darum genannt ein Heyland und ein Schild derer, die ihm vertrauen. Ps. XVII. 7. XVIII. 31. Die Erfahrung hievon hat die erste Kirche eingezogen; schiene es gleich, daß sie der HErr verlassen habe, und in Zorn gegen sie entbrandt seye, war sie gleich verstossen von Vater und Mutter und ein Fegsel in den Augen des Judenthums, gantz schwartz gebrennet von der Hitze der Trübsalen, endlich hat sie doch ihre Hoffnung nicht lassen zu Schanden werden, da sich der HErr ihr getreulich angenommen, und selbst mitten unter ihren Feinden Raum gemacht, daß sie in das Liebliche von Jehovah einschauen, und in seinem Tempel forschen können.

Die Erfüllung wird angewiesen.

Weil aber die Nahbeyheit des HErren durch Mittel erhalten wird, die Mittel aber selbst ein freyes Gnaden-Geschencke sind, darum bemühet sich der Redner in der folgenden Bitte aus des HErren Gnaden-Fülle auch der Mittel theilhafftig zu werden, die zu seiner Gemeinschafft führen: HErr, weise mir deinen Weg, und leite mich auf richtiger Bahn, um mei-

Die Nahbeyheit des HErrn wird durch Mittel erlangt.

meiner Feinde willen. Wir wenden unsere Andacht 1) auf die Bitte selbst, 2) auf den Endzweck derselben, der zugleich auch als ein Beweg-Grund kan betrachtet werden, womit der glaubige Bäter seine Bitte andringet.

1) Um dieselbe bittet der Redner.

Die Bitte liegt in den Worten: Jehovah, weise mir deinen Weg, und leite mich auf den Fußsteig der Richtigkeit. Es ist immer die Bitte an Jehovah gerichtet, weil niemand die Güther, welche der Redner suchet, mittheilen kan, als der allgenugsame und wahrhafftige GOtt, welcher gesaget hat: Ich wil dich unterweisen und wil dir den Weg zeigen, den du wandeln solst, ich wil dich mit meinen Augen leiten. Pf. XXXII. 8.

α) Das ihm Jehovah seinen Weg weise.

Wenn die heilige Schrifft von wegen des HErren redet, so begreiffet sie darunter die Art und Weise, wie GOtt ein GOtt des armen Sünders werden wil, oder den Gnaden-Bund. Der ist ein Weg, theils weil diejenige, die auf demselben wandeln, Gäste und Fremdlinge sind, die hie keine bleibende statt haben, sondern die Zukünfftige suchen. Hebr. XIII. 14. Theils, weil man auf demselben das Ziel erreichet, nach welchem sich die unendlichen Begierden der begnadigten Seelen ausstrecken. Darum er in heiliger Schrifft der gute, der heilige, der Weg der Gerechtigkeit, die Fußsteige der Ewigkeit, genannt wird.

Der Weg des HErrn ist der Gnaden-Bund.

Er

Der ist insbesonder ein Weg des Sohns GOttes.

Er heisset aber mit Nachdruck ein Weg Jehovah des Sohns GOttes, weil derselbe diesen Weg gebahnet hat, er hat ihn gegründet in der Ewigkeit, in der Zeit durch sein eigen Blut geöffnet, und ohne seinen Willen kan niemand darauf wandeln. Er heisset sein Weg, weil dieser Weg den armen Sünder zu ihm, als dem höchsten Guth führet; Auf diesem Wege gehet ein Heyl-Begieriger fort von Krafft zu Krafft, von Macht zu Macht, bis er zu GOtt in Zion kommt. Ps. LXXXIV. 8.

ß) Und leite auf dem Fußsteig der Richtigkeit.

Mit diesem Weg verknüpfft der Psalmist die Bahn, oder den Fußsteig der Richtigkeit, und verstehet dadurch ebenfals den Weg des Gnaden-Bundes, aber mit dem Unterscheid, daß er durch den Weg, den Weg des Glaubens, durch den Fußsteig der Richtigkeit aber, den Weg der Heiligung bezwecket; Jener ist breiter als dieser, auf jenem wandelt auch der schwächeste Glaubige, auf diesem aber eitel Starck-Glaubige, absonderlich, wann sie immer weiter auf demselben kommen. Drum er auch ein Fußsteig der Richtigkeit genannt wird, denn je mehr die Seele durch den heiligen Geist von der Eitelkeit der Sünde gereiniget ist, desto richtiger ist ihr Wandel, alsdann gehet sie nicht langsam, sondern läuffet ohne Anstoß fort, sie jaget nach dem vorgesteckten Ziel, dem Kleinod, welches vor-

Der Unterscheid zwischen dem Weg und Fußsteig der Richtigkeit wird angezeiget.

vorhält die himmlische Beruffung. Phil. III. 14.

Dis ist ein Werck GOttes, der muß Glubigen den Weg zeigen, und sie auf dem Fußsteig der Richtigkeit leiten.

Diesen Weg des Glaubens und Fußsteig der Richtigkeit der Heiligung zu betreten, und zu bewandeln, hat der Sünder in sich selbst keine Krafft, er muß mit dem Kämmerer der Königin Candaces bekennen: **Wie kan ich, so mich nicht jemand anleitet?** Darum begehret der glaubige Redner von Jehovah, daß er **ihm seinen Weg weise und ihn leite auf dem Fußsteig der Richtigkeit.** Niemand kan leugnen, daß der Sprecher ein Begnadigter seye, wie hätte er anders Jehovah als sein Licht, Heyl und Lebens-Schloß betrachten und an seine Bundes-Forderungen erinnern können, darum müssen wir dis Verlangen auch als eine Begierde eines Begnadigten, Erneureten und Gläubigen auffassen. Wenn er sagt: **HErr, weise mir deinen Weg**, so wil er, daß ihn Jehovah in den Stand der vollen Sicherheit und des Vergnügens vor seinem Antheil, welches er durch den Glauben an ihm besaß, überbringe, gleichwie ein Schiffmann, der einem Sturm entrunnen ist, in dem Hafen den Ancker auswirfft, oder gleichwie der in einer unüberwindlichen Festung ist angelanget, keinen Feind mehr fürchtet. Diesen Glaubens-Staffel kan die Seele von niemand anders erwarten als Jehovah, welcher ist der Anfänger und Vollender des Glaubens, darum

auch

auch die glaubige Seele allein dem HErren zuschreibet, daß er seinen Zorn gewendet und sie getröstet habe. Jes. XII. 2.

Wenn aber der glaubige Bäter hinzu setzet: leite mich auf dem Fußsteig der Richtigkeit, so ist sein Verlangen, daß der HErr die Uberbleibsele der Sünden durch die Krafft seines Geistes in ihm je mehr und mehr unterdrücken und ihn zur Vollbringung des Guten immer bequemer machen möge, daß er ihn von allen seinen Sünden reinige. Ezech. XXXVI. 27. Daß er ihm seine Furcht ins Hertz gebe, damit er nicht von ihm abweiche. Jer. XXXII. 40. Daß er ihn stärcke, auf daß er wandele in seinem Nahmen. Zach. X. 12.

2) Und weiset den Entzweck seiner Bitte: Um meiner Feinde willen.

Wer zu diesem Staffel des Glaubens und der Heiligung gebracht ist, kan allem Jammer und Trübsalen Trotz bieten, wie sehr seine Feinde gegen ihm toben, wie verhasset ihn die Läster-Zungen derselben anschwärtzen, er ist doch reine in GOttes Augen; das war der Zweck, welchen das Volck GOttes in seiner Bitte beäugete: **Weise mir deinen Weg, und leite mich auf den Fußsteig der Richtigkeit um meiner Feinde willen.** Durch die Feinde verstehet der Redner eben dieselbe, die er im 2ten Vers genannt hatte: böse Wiedersacher und Dränger, nemlich das boßhaffte Judenthum. Um derentwillen sol

sol ihm der HErr den Weg weisen und auf den Fußsteig der Richtigkeit bringen, daß sie durch ihre Wuht und Grausamkeit kein Mißtrauen in ihn erwecken und ihn in Zweiffel-Muht stürtzen möchten; Daß sie auch durch seine Beständigkeit im Glauben und untadlichem Wandel, zur Einsicht ihrer Boßheit und Ablassung von ihrem Grimm möchten angetrieben werden, daß, wenn sie seine Beständigkeit im Glauben und unbefleckten Wandel erfahren würden, GOttes Hand erkennen und sich schämen möchten, daß sie derselben so freventlich widerstanden hätten.

Und daher können wir diese Worte auch als eine kräfftige Drang-Rede anmercken, womit der gläubige Täter, die Erfüllung seiner Bitte bey dem HErren suchet; denn würde ihm der HErr seinen Weg weisen und ihn auf den Fuß-Pfad der Richtigkeit leiten, so würde er dadurch seine Allmacht und Güte in seiner Bewahrung unter denen hefftigsten Trübsalen offenbahren, welches den Feinden Anlaß geben würde auf andere Gedancken zu kommen, denn die Beständigkeit der Blut-Zeugen hat offtmahls gewünschete Früchte in den Hertzen der Feinde der Wahrheit gewürcket, zum wenigsten ist sie eine spitzige Pfrieme gewesen, die ihre Gewissen durchbohret hat.

Diese Worte können auch als ein Beweg-Grund betrachtet werden.

Auch diese Bitte der Kirchen hat der HErr nicht unerhört gelassen, niemahls

Die Erfüllung.

hat er ein wachsames Auge über sein Volck gehabt als in den ersten Zeiten neues Bundes, weil es dazumahl am nöhtigsten war, da die Kirche gepflantzet wurde, und auf allen Seiten Widerstand fand; da wurde mit Nachdruck erfüllet, was der HErr verheisset: Jes. LIV. 8. Mit ewiger Gnade wil ich mich dein erbarmen, spricht der HErr dein Erlöser, denn solches sol mir seyn wie das Wasser Noah, da ich schwur, daß die Wasser Noah solten nicht mehr über den Erdboden gehen, also hab ich geschworen, daß ich nicht über dich zürnen noch dich schelten wil. Nimmer hat auch die Kirche den Fußstapffen der Schaafe genauer nachgespüret als dazumahl, denn Trübsal lehret sie auf das Wort mercken, darum sie rühmen konte: Nichts kan uns scheiden von der Liebe GOttes, welche ist in Christo JEsu unserm HErren, weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünfftiges, weder Hohes noch Tieffes, noch keine andere Creatur. Rom. VIII. 38. 39.

Der gläubige Väter beuget endlich seinem gäntzlichen Untergang vor.

Bis hieher suchet der gläubige Väter in seinen Bitten dasjenige von sich abzuwenden, was seine Seele in Verwirrung und Zweifel stürtzen; und dasjenige zu erlangen, was ihn dagegen waffnen konte; In der letzten Bitte bemühet er sich, seinem gäntzlichen Unter-

Untergang vorzubeugen, wenn er sagt: **Gib mich nicht in die Seele meiner Feinde, denn es stehen auf wider mich Zeugen der Falschheit und ein Verkündiger des Betrugs.** Wir haben acht zu geben 1) auf die Bitte selbst, 2) auf den Grund, womit er dieselbe dem HErren bedencklich machet.

Die Bitte ist: **gib mich nicht in den Willen meiner Feinde.** Diese Feinde sind von den vorhergehenden unterschieden; Wir können dadurch verstehen die Römische Obrigkeit, die von den Juden gereitzet wurde, sich dem Christenthum zu widersetzen. Denen schreibet der Psalmist eine Seele zu, und wil, daß ihn Jehovah **nicht in dieselbe übergebe.** Das Wort נפש wird zum öfftern in heiliger Schrifft vor ein gewisses besonders Vermögen der Seele gebrauchet. Hier bedeutet es den Willen, darum auch Lutherus die Worte gar recht gedolmetschet hat: **gib mich nicht in den Willen meiner Feinde.** Der Wille der Feinde der Erstlinge N. T. war mit ihnen das Garaus zu spielen, darum spareten sie keinen Fleiß den Christlichen Nahmen auszutilgen, wie denn auch der Käyser Diocletianus in der Meynung war, daß er das Christenthum gäntzlich zernichtet habe, und deswegen eine Müntze schlagen ließ mit der Umschrifft: Nomine Christianorum deleto, das ist: **nach Vertilgung des Christlichen Nahmens.**

a) Seine Bitte ist, daß ihn der HErr in seiner Feinde

Seele oder Willen

nicht übergebe.

Diesem Willen der Feinde wil die Kirche von Jehovah entrissen werden: **gib mich nicht in den Willen meiner Feinde.** Der HErr giebt sein Volck in den Willen seiner Feinde, wenn er dieselbe nach eigenem Wohlgefallen mit denselben schalten lässet, und alle Gelegenheit abschneidet, dem Muhtwillen derselben zu entrinnen; wenn derohalben das Volck des Messiä begehret: daß sie der HErr nicht gebe in den Willen ihrer Feinde, so verlangen sie, daß der HErr die Gedancken der Feinde so lencke, wie es zu ihrer Errettung nöhtig seye, oder zum wenigsten Gelegenheit gebe, um sich wider die Wuht derselben waffnen zu können.

3) Er dringt diese Bitte an mit einem Grund,

Hierauf konten die ersten Glieder der Kirchen Christi desto ernstlicher andringen, weil sie unbillig um falscher Zeugnissen und Vorgeben des Betrugs willen geängstet wurden, **denn es stunden auf wider sie Zeugen der Falschheit und ein Verkündiger des Betrugs.** Die falschen Zeugen waren die verkehrten Juden, welche durch unerhörte Lügen das Volck GOttes bey der Römischen Obrigkeit als Verführer, Rebellen und ein gottloses Gesindel anschwärtzeten. Daneben empörete sich **ein Verkündiger des Betrugs**, der das Bundes-Volck des HErren erschrecklicher Bubenstücke beschuldigte, und der war der Ausbund aller wütrigen Nero. Dieser Unmensch ließ gantz Rom heimlich anzün-

weil falsche Zeugen,

und ein Verkündiger des Betrugs gegen ihn aufstunden.

zünden und den grössesten Theil dieser Stadt dadurch in die Asche legen, die Schuld davon schob er auf die Christen, und gab dadurch Anlaß zu der allergrausamsten Verfolgung gegen dieselbe; Einige wurden in Häute wilder Thiere genehet und den Hunden vorgeworffen, andere gecreutziget, andere mit Pech umwickelt und an den Ecken der Gassen des Nachts zur Leuchte angezündet. Da hatte nun die Kirche wahrlich Ursache zu schreyen: **gib mich nicht in den Willen meiner Feinde**, denn wenn diese Verfolgung sich weiter würde ausgebreitet haben, so würde der Untergang des Christenthums vor der Thür gewesen seyn.

Der HErr hat diese Bitte erhöret.

Aber der HErr erhörete die Stimme seines Volck, und machte ihres Jammers ein Ende durch den Untergang des Judenthums; denn mit der Zerstörung Jerusalems, ist die Freyheit der Kirchen vermehret, und dem Evangelio unter den Heyden Bahn gemacht worden, die heydnischen Götter-Sprachen wurden eine nach der andern stumm, der Götzen-Dienst kam in Verachtung, die Anzahl der fürtreflichsten Männer, die sich die Ausbreitung der Christlichen Lehren mit allem Ernst angelegen seyn liessen, wuchs täglich an, so daß die Kirche rühmen konte Ps. XXIII. 2. **Der HErr ist mein Hirte, er weydet mich auf einer grünen Auen, und führet mich zum frischen Wasser.** Und mit

der Braut Cant. I. 17. Unser Häuser Balcken sind Cedern, unsere Latten sind Cypressen. Nun konte sie sich um des HErren willen freuen, wie man sich freuet zur Zeit der Erndte, und wie man frölich ist, wenn man Beute austheilet. Jes. IX. 3.

Dadurch ist die Kirche zu ihrem Zweck kommen.

Auf solche Weise kam auch die Kirche zu ihrem Zweck, daß sie sitzen und bleiben konte in dem Hause des HErrn zu schauen in das Liebliche von Jehovah und in seinem Tempel nachzuforschen, denn dessen konte sie nicht theilhafftig werden, wenn nicht Jehovah ihre Begierden vernommen, sich in Gnaden zu ihr geneiget und seinen Zorn abgekehret, alles in ihr gewürcket, was zu Erhaltung und ruhiger Besitzung dieses Entzwecks nöhtig war, und ihrer Feinde Grimm gedämpffet hatte.

Zueignung.

Das Gebät des Gerechten ist kräftig.

JEsus hilfft seinem Volck;

So kräfftig ist des Gerechten Gebät, wenns ernstlich ist. So genädig ist Jehovah gegen die, so ihm in beständigem Vertrauen ankleben. Die gröbsten Trübsalen können dem Verlangen des Volcks GOttes nicht widerstehen; und scheinets gleich, daß das Schiff der Kirchen wil untergehen, so bald JEsus dem Wind und Meer gebietet, müssen sie ihm gehorsam seyn. Wir meynen offt, daß der HErr sein Angesicht für uns verborgen habe, da er doch nur dadurch bey uns anklopffet, um seine Gegenwart von neuem aus heiliger

Be-

Begierde zu suchen. Aber wie oft verdienen wir, daß der HErr seine Gnade für uns verschliesse, die Entfernung des HErren ist uns empfindlich, aber wir gedencken nicht an die Ursach, wodurch der HErr zur Entfernung von uns gereitzet wird. Wie viel lose Hände und bebende Knie geben dem HErren Anlaß, daß er uns seine Gnaden-Blicke entziehet. Aber wir verdienen seinen Zorn.

Und wenn wir überhaupt unser Christenthum betrachten, so darffs uns nicht Wunder düncken, daß der HErr mit Ungnade über das unchristliche Wesen eyfert, denn wie viele haben an der Nahbeyheit des HErren einen Eckel und Abscheu, den sie bey aller Gelegenheit offenbahren; Wo von GOtt und göttlichen Dingen die Rede ist, da darf man unser Nahm-Volck nicht suchen. Wie weit sind von Christo, die von seiner Erkänntniß entblösset sind, und sich nur um das bekümmern, was zu ihrem wollüstigen Vergnügen gereichen kan. Wie weit sind von Christo, die sich nicht eines Augenblicks erinnern können, darin sie an Christum gedacht, um seine Liebens-Würdigkeit zu erfahren. Wie weit sind von Christo alle Heuchler, die sich zwar seiner Gemeinschafft und Nahbeyheit rühmen, aber nichts weniger als die Früchte derselben aufweisen können. Der Sünder entfernt sich von GOtt.

Dabey ist noch das erschrecklichste, daß man so viel höllische Mittel anwendet, um die Nahbeyheit des HErren von sich zu durch höllische Mittel.

stossen; wie weltzt man sich nicht im Koht der Sünden, deren Gestanck den HErrn vertreibet, weil er sie vermöge seiner Heiligkeit nohtwendig hassen muß.

Aber der HErr wird ihn schon finden, durch seine Gerichte.

Aber Sünder! fahre nur immer fort, den HErren durch deine Sünden von dir zu entfernen, er wird dich schon finden, wann du an die Gräntzen seiner Langmuht kommen bist; und ach! ewig wirst du seiner Nahbeyheit zu deiner ewigen Quaal und Angst entbehren müssen; und ob du schon meynest, dich in deinen Sünden für dem HErrn zu vergraben, so kennt er doch alle deine Heimlichkeiten, und steht allzeit in seinem Zorn zu deiner Rechten.

Daß der HErr seine Gnaden-Blicke vielen entziehet, verdienen ihre Sünden.

Was Wunder! daß der HErr seine Gnaden-Blicke den meisten unter uns entzeucht; weil sich so wenige der Mittel bedienen, die seine Gnade zuwege bringen. Wie wenige gehen auf dem Wege des HErren und wandeln auf dem Fußsteig der Richtigkeit. Glaube und Heiligung sind dem Sünder unbekannte Dinge und eine rauhe Bahn, worauf er seinen Fuß nicht setzen mag. Der Glaube verleugnet die Welt und ihre Schein-Güther und verbeut alles, was JEsu zuwider ist, aber das kostet so viel Ringens und Arbeit, die dem Sünder verdrüßlich ist, die Welt steht in seinen Augen so hoch zu Buch, daß er lieber JEsum von sich stossen als der Eitelkeiten der Welt entbehren wil. Wo aber kein Glaube ist, da ist auch keine Heilig-

Sie wandeln nicht auf den Wegen des HErren;

keit.

keit. Bürgerliche Christen und Heuchler mögen noch so abgesondert leben, so bleiben sie doch in gleicher Schuld und Verdammniß mit den Welt-Kindern, so lange ihre Hertz durch den Glauben an JEsum noch nicht gereinigt ist.

Und das ist noch am allerbetrübtesten, daß solche Unglaubige und Unheilige sich nicht scheuen in die Zahl der Gäste an JEsu Liebes-Tafel einzudringen, wobey der Glaube der Mund ist, der JEsu Fleisch und Blut geniesset. Wie viele treten herzu, denen nicht nur Glaube und Heiligung, sondern selbst die bürgerliche Sittsamkeit fehlet, die noch offenbare Zeugen der Falschheit und Verkündiger des Betrugs wider das Volck GOttes sind, die alles, was zur Unterdrückung des Bundes-Volcks des HErren gereichet, mit allem Fleiß und Mühe befördern; Das ist die Judas Art, die mit Satans Geist erfüllet, zum Liebes-Mahl des HErren JEsu herzu tritt.

Und sind doch so verwegen, daß sie zum H. Abendmahl kommen.

Denen rahten wir, und bitten sie um GOttes willen, daß sie durch Veränderung ihres Zustandes und Zuflucht nehmen zu JEsu, das Gericht bald von sich abweltzen mögen, welches solchen unflätigen Gästen bevorstehet.

Diese werden vermahnet, ihren Sinn zu verändern,

Aber auch niemand bilde sich ein, daß er seinen Glauben durch den Gebrauch dieser Liebes-Siegel stärcken werde, und der Nahbeyheit des HErren sey theilhaftig ge-

und ihren Zustand zu untersuchen.

worden, der in seinem Hertzen bey genauer Prüfung die Kennzeichen des Glaubens noch nicht gefunden hat. Die Selbst-Liebe ist bey den meisten so groß, daß sie meynen, sie haben den Glauben, wann ihr Hertz etwa durch eine auswendige Trübsal ist weich gemacht, daß es nach JEsu Hülffe in einigen Seufftzen geschryen hat. Der HErr kan bey dem allen noch weit entfernet seyn. Wer sich des Glaubens an JEsum und der Veränderung seines sündlichen Zustandes rühmen wil, muß in Hunger und Durst in brennendem Verlangen nach ihm zerschmeltzen, er muß zu ihm seine Zuflucht genommen haben, ihn über alles erheben, alles verachten, was ihm zuwider ist, und trachten immer genauer mit ihm vereiniget zu werden; Und dennoch kan er noch nicht versichert seyn, daß er glaube, so lange er die Aufrichtigkeit seines Vorsatzes durch ein beständiges Anhalten nicht bewähret. Das ist es eben, was euch mangelt, so bald seyd ihr nicht aus der Trübsal ausgewickelt worden, oder ihr seyd in die vorige Sicherheit wieder zurück gefallen. Und darum betrüget euch selbst nicht, und schmeichelt euch selbst nicht mit der Nahbeyheit des HErren, so lange euer Hertz noch von den ersten Anfängen des Glaubens an JEsum entblösset ist.

Der

Der HErr ist nahe denen die ihn anruffen, die ihn mit Ernst anruffen. Glaubige können sich allein der Gemeinschafft des HErren rühmen, und dennoch müssen sie auch oft klagen, daß der HErr sein Angesicht im Zorn von ihnen abgekehrt habe; Aber wir müssen es zu euer Beschämung sagen, daß ihr selbst die Ursach dieser Absonderung des HErren seyd, denn eure Sünden scheiden euch und euren GOtt von einander. Wie oft wandelt ihr nicht, als ihr für dem HErren wandeln soltet; die Glaubens-Krafft ist unter den Dornen der Sünden-Lust oft so schwach, daß ihr selbst zweiffeln müst, ob ihr an JEsum glaubet.

Glaubige müssen noch oft über die Entfernung des HErren klagen.

Aber sie sind selbst Schuld daran.

Ists nicht wahr, daß ihr euch durch den Umgang mit der Welt oft zu eitelen Thorheiten lasset hinreissen, die Stunden, die ihr im Gebät soltet zubringen, verschwendet ihr im Dienst der Eitelkeit, ihr habt also noch nicht gelernet, was der HErr von euch fordert, abzusagen allem, was ihr habt, auszugehen aus der Welt durch himmlische Betrachtungen, kein Unreines anzurühren, und **zu eurem Vater und Mutter zu sprechen: Ich sehe ihn nicht, und zu eurem Bruder; ich kenne ihn nicht, und zu eurem Sohn, ich weiß nicht.** Deut. XXXIII. 9. Wenn ihr denn mit der Welt Umgang gepflogen habt, so ist eure Freymühtigkeit dahin, ihr

Durch ihren Umgang mit der Welt.

ihr habt in ihrer Gesellschafft so vieles gehöret und gesehen von ihren Eitelkeiten, daß euch die Gedancken an dieselbe verhindern im Gebät für GOttes Angesicht zu treten. Ich frage euch, auf euer Gewissen, ob euch nicht öfters unter dem Gebät Thorheiten einfallen, und ihr gantz einmühtig vom Gebät zurück gehen müst. Ich weiß fast wohl, daß ihr noch Fleisch und Blut habt, und daß das Fleisch gelüste wider den Geist, und der Geist wider das Fleisch; aber das ist unsere Klage, daß ihr nicht gnugsam wachet über euren Verdorbenheiten, der alte Mensch hat den Todes-Stich noch nicht bekommen, er reget sich noch zu viel, und ihr seyd so sicher dabey. Oft setzt ihr gar in GOttes Gnade ein Mißtrauen, wenn euch dieselbe angeboten wird, so schliest ihr euch von derselben aus, ihr zweiffelt an seiner Barmhertzigkeit, ihr stellt euch oft vor, als ob der HErr euer nicht achte, und gedencket mit Job. IX. 11. 12. Siehe, er geht vor mir über, ehe ichs gewahr werde, und verwandelt sich, ehe ichs mercke. Siehe, wenn er geschwind hinfähret, wer wil ihn wiederholen? Wer wil zu ihm sagen: Was machst du?

Sie werden vermahnt

Ist euer Zustand so verwirrt, desto ernstlicher muß eure Bemühung seyn, keinen

nen Augenblick zu versäumen, um die Nahbeyheit des HErren zu suchen. Der HErr wil sich finden lassen von denen, die ihn anruffen; ruffet dann stets mit Bitten und Flehen: Verbirge dein Antlitz nicht für uns. Haltet dem HErren seine Verheissungen vor, die er euch gethan hat, als er euch zu seinen Bunds-Genossen hat angenommen; hat er euren Seelen zugesagt, daß er euch nicht verlassen noch versäumen wil, so bittet ihn: Verlaß uns nicht, du bist ja unter uns, und wir seynd nach deinem Nahmen genennet, du bist der Trost Israel und ihr Nothelffer, warum stellst du dich als wärest du ein Gast im Lande und als ein Fremder, der nur über Nacht darin bleibet? Warum stellst du dich als ein Held, der verzagt ist, und als ein Riese, der nicht helffen kan? Jer. XIV. 7-9.

die Nahbeyheit des HErren ernstlich zu suchen.

Werdet nicht müde, des HErrn Gegenwart zu suchen, auch unter den bittersten Trübsalen, wir wissen, daß wir durch viele Trübsalen ins Reich GOttes müssen eingehen. Je mehr die Welt unsre Gemeinschafft mit dem HErren trennen wil, desto mehr müssen wir uns ihren Versuchungen widersetzen, und mit Assaph sagen: Ach HErr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach

Und darin nicht müde zu werden.

nach Himmel und Erde, wenn mir gleich Leib und Seel verschmachtet, so bist du doch, GOtt! meines Hertzens Trost und mein Theil. Ps. LXXIII. 25. 26.

GOtt verbirget sein Angesicht nur auf eine kurtze Zeit.

Verbirget schon der HErr sein Angesicht in einem Augenblick des Zorns, so wissen wir, daß er uns mit ewiger Gnade wil wieder sammlen, denn obgleich ein Weib ihres Kindes vergässe, so wil doch der HErr seines Volcks nicht vergessen. Jes. XLIX. 15. Je grösser der Sturm ist, den ein Schiffmann auf der wilden See erleiden muß, desto grösser ist seine Freude, wenn er in dem Hafen sicher anckert; Der HErr, der die Ewigkeiten bewohnet, dessen Nahme heilig ist, der in der Höh und in dem Heiligthum wohnet, und bey denen, die zerbrochnen und zerschlagnen Hertzens sind, wil nicht immerdar hadern noch ewiglich zürnen. Jes. LVII. 15. 16.

Die Festigkeit der göttlichen Gnade muß uns nicht sicher machen.

Unterdessen last euch diese Festigkeit der göttlichen Gnade ja nicht zur Sicherheit verleiten, sondern haltet stets die Mittel-Strasse, dienet dem HErren mit Furcht, und ehret ihn mit Zittern, heiliget den HErren Zebaoth, den lasset eure Furcht und Schrecken seyn, so wird er euch eine Heiligung seyn. Jes. XII. 13. 14. Hat er euch verheissen, daß er euch auf seinen Wegen leiten

ten wil, so flehet ihn an, daß er euch durch seinen Geist auf ebner Bahn leite. Räumet alle Hindernissen aus dem Weg, die euch auf dem Wege der Heiligung können aufhalten. **Bätet ohne unterlaß.** 1 Thess. V. 17. Das Gebät ist die rechte Sehn-Ader des Christenthums, eine güldne Kette, damit sich der HErr wil fesseln lassen, er sagt selbst davon zu seiner Braut: **Du hast mir das Hertz genommen, meine Schwester! mit deiner Augen einem, und mit deiner Hals-Kette einer.** Cant. IV. 9. Das muß euch aber nicht befremden, daß der HErr öfters auf euer Gebät stillschweiget, er macht es wie ein liebreicher Vater, der sein Kind nicht alsbald erhöret, um es zu desto demühtiger Unterwerffung zu reitzen; werdet ihr fortfahren in Demuht den HErren anzuflehen, so wisset ihr, daß er den Demühtigen Gnade gibt. Wir müssen fleissig bäten.

Demuht kan dich bald bewegen
Lauter Seegen,
Wirst du lassen fliessen noch.

Wandelt stets als für des HErren Angesicht, gedencket, daß er alles weiß, und eure Gedancken von ferne kennet. Was er von Abraham gefordert hat: **Wandle für mir, und sey aufrichtig.** Gen. XVII.

XVII. 1. das fordert er auch von allen Abrahams Kindern.

Seyd nicht ungläubig, sondern gläubig. Oft meynt ihr, daß der HErr an euch nicht gedencke, wenn ihrs am wenigsten nöhtig habt mit solchem Zweiffel euch aufzuhalten, seine ewige Liebe währet in Ewigkeit, seine Gnade waltet über euch, auch in den grösten Trübsalen.

Beschluß aus Ps. CXXI. 3-8. Er wird euren Fuß nicht gleiten lassen, der euch behütet, schläffet nicht. Der Hüter Israel schläfft noch schlummert nicht, der HErr behütet euch, der HErr ist euer Schatten über euer rechten Hand, daß euch des Tages die Sonne nicht steche noch der Mond des Nachts, der HErr behütet euch vor allem Ubel, er behütet eure Seele, der HErr behütet euren Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit. Ps. CXXI. 3-8. Amen, Amen.

Gebät.

Jehovah, getreuer Bundes-GOtt! du führst in die Hölle und wieder heraus; wie sehr sich der Sünder Hauffe und Schlangen-Saame gegen dein Volck empöret, so ist doch alle ihre Wuht umsonst, wenn du mit deiner Hülffe zu ihrem Verderben und deiner Kin-

Kinder Befreyung herzunahest. Du bist unser Trost und Noht-Helffer, wenn wir sitzen in Finsterniß der Trübsalen und Schatten des Todes. Und wenn du gleich dein Angesicht oft vor uns verbirgest, so sammelst du uns doch bald wieder mit ewiger Gnade, und verstössest uns deine Knechte nicht gar im Zorn, sondern machst aller Versuchung und Trübsal so ein Ende, daß wirs können ertragen.

GOtt unser Heyl! wir müssen uns schämen und scheuen unser Antlitz für dir aufzuheben, weil unsre Missethat über unser Haupt gewachsen und unsre Schuld groß ist bis in den Himmeln, weil wir deiner gnadenreichen Gegenwart bis dahin so schändlich mißbraucht haben. Du hast es uns nicht mangeln lassen an irgend einem Guth, fürnemlich hast du den theuren Schatz deines Worts so gnädiglich bis dahin unter uns bewahret, und dich in demselben an uns offenbahret als einen GOtt, der nie zu Jacobs Saamen vergeblich gesagt hat: Suchet mich; Aber wie wenige haben darauf acht gegeben, wie wenige haben die Nohtwendigkeit deiner Nahbeyheit erkannt, wie viele haben deine Gnaden-volle Gegenwart durch Ubertretung deiner Gebote von sich abgewandt. Du weist, o Hertzenkündiger, wie geringe die Anzahl derer unter uns ist, die auf deinen Wegen wandeln. Ach HErr! um deiner Barmhertzigkeit willen erbarme dich über solche Feinde der Wahrheit, die mit Betrug umgehen, und bereite sie zu

Zeugen der Wahrheit und Verkündigern deiner Ehre. Schencke ihnen Begierden des Glaubens, und heilige sie zu Gefässen deines Ruhms. Laß dazu dienen den Vortrag deines Worts, laß dasselbe nicht nur in ihren Ohren erschallen, sondern versiegle es auch durch deinen Geist in ihren Hertzen. Und die du so bewogen hast zu deinem Gehorsam, denen gib Krafft, daß sie als treue Knechte sich in deinem Dienst verzehrend, beständig anhalten und nicht wancken, wenn es dir etwa gefallen solte, dein Antlitz in einem Augenblick des Zorns von ihnen abzuwenden; du kanst sie ja nicht ewig verstossen, das offenbahre an ihren Gewissen, so werden sie deine Güte preisen. Amen, Amen.



Fünf-

Fünfte Betrachtung

Uber

Ps. XXVII. v. 13. 14.

Wann ich nicht geglaubet hätte, daß ich sehen würde das Gute des HErren im Lande der Lebendigen, (so hätte ich verzweiffeln müssen.) Warte auf Jehovah, sey tapffer, und dein Hertz gebrauche alle Macht, und warte auf Jehovah.

Aus der gantzen Menge Israels, die der HErr durch starcken Arm aus Egyptens Dienstbarkeit befreyet hatte, wurden allein Caleb und Josua zur Besitzung des verheissenen Landes eingelassen, weil sie sich der Sünden Israels nicht hatten theilhafftig gemacht. Num. XIV. 24-30. XXVI. 65. Dadurch hat der HErr ohne Zweiffel versiegeln wollen: daß in das neue Jerusalem nicht eingehen werde irgend ein Gemeines, und das Greuel thut und Lügen. Apoc. XXI. 27. Denn daß die Güther des irrdischen Canaans ein Bild der Heyls-Güther des geistlichen Canaans oder der Kirchen N. T. gewesen sind, ist eine Sache, die wir um ihrer Klarheit willen nicht weitläuftig beweisen dürffen.

Josua und Caleb kamen allein aus der Menge Israels, die aus Egypten ausgegangen waren, ins Land Canaan. Allein diejenigen gelangen zum Genuß der Güther des N. T. die in ihre Fußstapffen treten.

Vergleichungen zwischen beyden.

Niemand aber hat an diesen Güthern einiges Antheil, als der in die Fußstapffen Josua und Calebs tritt. 1) Gleichwie Josua und Caleb der Abgötterey mit dem gegossenen Kalbe sich enthielten, also muß ein Begieriger nach den Himmels-Güthern des geistlichen Canaans den Götzen eigener Lüste nach der Eitelkeit dieser Welt verpfuien: **Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist: Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtig Leben, denn so jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters.** 1 Joh. II. 15. 16. 2) Josua und Caleb murreten nicht wider die Wege, die der HErr mit Israel einschlug, sie waren frey von der Versuchung des HErren in Massa und Meriba; so muß eine Seele, welche zum Genuß der geistlichen Güther Canaans wil eingelassen werden, sich in die Wege des HErren mit Gedult schicken und **die Züchtigungen desselben durch Hofnung überwinden**, Hebr. XII. 7. weil Hofnung nicht läsſet zu Schanden werden. Rom. V. 4. 3) Josua und Caleb **folgeten dem HErren getreulich nach.** Num. XXXII. 12. Eine Seele, welche das Gute des HErren im Lande der Lebendigen genieſſen wil, muß stets an dem HErren kleben durch lebendigen Glauben und Vertrauen auf seine Verheiſſungen, sie muß immer einen guten Muht haben und gedencken, daß der HErr seinen Bund nicht bre-

brechen werde, wenn auch die Welt noch so sehr tobet; darum muntert sie sich auf mit David Ps. XLII. 6. **Warum wirfest du dich darnieder und brauset also in mir, harre auf GOtt, ich werde ihm noch daneken, der mir gewaltiglich hilfft mit seinem Angesicht.**

Zueignung auf den Text.

Die lebendigste Abbildung einer solchen heiligen Seelen-Gestalt finden wir in dem glaubigen Redner in unserm Lied, und absonderlich in dem Beschluß desselben, den wir nun zu verhandeln haben vorgenommen, wenn er darin im Nahmen der gantzen Schaar der glaubigen Erstlinge N. T. rühmet, daß die beständige Anklebung an den Verheissungen des HErren das Mittel seiner Erlösung gewesen seye, und darum seine Seele aufmuntert mit beharrlicher Hofnung, die endliche Hülffe des HErren zu beschleunigen.

Zusammenhang.

In dem letzten Theil dieses Psalms haben wir im vorhergehenden drey verschiedene Sprach-Wendungen des glaubigen Sprechers angemercket. 1) Die erste ist gerichtet an die Mitglaubige des Redners vs. 4-6. 2) Die andere an Jehovah den Bundes-GOtt vs. 7-12. 3) Die dritte an des Sprechers eigene Seele, die er zur Beharrung in der Hofnung auf die Hülffe des HErrn aufmuntert.

Die Worte erfordern nohtwendig eine Sinn-Füllung, wir können sie füglich in diese Ordnung stellen: **Wenn ich nicht**

geglaubet hätte, daß ich sehen würde das Gute des HErren im Lande der Lebendigen, (so wäre ich in Verzweiffelung gerathen.) Warte auf Jehovah, u. s. f. Wir unterscheiden:

Abtheilung.

I. Einen gewissen Fall, worauf der Redner seine Glückseligkeit bauet: **Wenn ich nicht geglaubet hätte/ daß ich sehen würde das Gute des HErrn im Lande der Lebendigen.**

II. Eine Ermunterung an seine eigene Seele zur Hofnung auf des HErren Hülffe: **Warte auf Jehovah, sey tapffer/ und dein Hertz gebrauche alle Macht und warte auf Jehovah.**

Es setzet der glaubige Sprecher für fest, daß er geglaubet habe, daß ihn GOtt des Guten im Lande der Lebendigen werde theilhaftig machen, und diesen Glauben mercket er an als die Ursache seiner Unerschrockenheit für dem Grimm seiner Feinde. Durch das Gute des HErren verstehet der Psalmiste alle Güther N. T. in deren Beschauung er anderwärts ausbricht: Wie groß, o Jehovah, ist dein Guth, das du verborgen hast denen, die dich fürchten. Ps. XXXI. 20. Insbesondere Frieden und Ruh und einen daraus entste-

Das Gute des HErren, sind die Güther des N. T.

hen-

henden ruhigen Genuß der Gemeinschafft mit GOtt durch die Ausübung der Pflichten des inwendigen und auswendigen Gottesdienstes. Das ist ein Guth, welches alle zeitliche und vergängliche Güther weit überwieget, ein beständiges Guth, das selbst durch den Tod seine Gültigkeit nicht verliehret, sondern in alle Ewigkeit ausdauret. Es ist ein Guth, weil es das höchste Guth zum Ursprung hat, denn es ist ein Guth Jehovah. 1) Der ist der Urheber dieser Güther: **Gelobet sey GOtt und der Vater unsers HErren JEsu Christi, der uns gesegnet hat mit allerley geistlichen Seegen in himmlischen Güthern durch Christum.** Eph. I. 3. **Es ist von dem HErren geschehen.** Ps. CXVIII. 23. 2) Es ist ein Guth Jehovah, weil der auserwehlte Sünder diese Güther von seinem Wohlgefallen besitzet: **Denn er hat ihn verordnet zur Kindschafft gegen ihn selbst durch JEsum Christ nach dem Wohlgefallen seines Willens.** Eph. I. 5. 3) Es ist ein Guth Jehovah, weil er der Entzweck ist, zu welchem Glaubige diese Güther empfangen haben, sie sind **ihm geschencket zum Lob seiner herrlichen Gnade,** Eph. I. 6. **daß sie verkündigen sollen die Tugenden des, der sie beruffen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbahren Licht.** 1 Petr. II. 9.

Die seynd ein Guth Jehovah.

Welches gesehen wird durch die Erkänntniß seiner Fürtrefflichkeit und Genuß.

Dieses Guth des HErren wird gesehen nicht mit den Augen des Leibes, sondern der Seelen, denn gleichwie die Augen ein öffteres Sinn-Bild des Verstandes sind, also bedeutet auch das Sehen in einem höhern und geistlichen Sinn, den Gebrauch des Verstandes in Ansehung des geistlichen Vorwurffs. Und also giebt das Sehen des Guten des HErren zu erkennen 1) eine lebendige Empfindung von der Vortreflichkeit dieses Guts. 2) Den würcklichen Genuß desselben, welcher mehrmahlen mit dem Worte sehen bedeutet wird: wie solte uns dieser sehen machen das Gute Ps. IV. 7. das ist zu genieſſen geben. Und Ps. XXV. 15. Meine Augen sehen stets zu dem HErrn, d. i. ich genieſſe stets des Umgangs mit GOtt.

Im Land der Lebendigen;

Dis sehen des Guten des HErren solte im Lande der Lebendigen geschehen. Durch das Land der Lebendigen wird in heiliger Schrifft verstanden die bewohnte Erde, so wird diese Red-Art gebraucht Es. XXXVIII. 11. Nun muß ich nicht mehr sehen den HErren, ja den HErren im Lande der Lebendigen. Und Hiob XXVIII. 13. Niemand weiß, wo sie (die Weisheit) lieget, und wird nicht gefunden im Lande der Lebendigen. Es. LIII. 9. Er ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen.

Oder

Oder das Land der Lebendigen kan auch in einem engeren Sinn bedeuten die Kirche, ich wil wandeln, sagt der Psalmist, für dem HErren im Lande der Lebendigen. Ps. CXVI. 9. Die Kirche ist ein Land, welches Christum zum Könige und HErren hat, dessen Einwohner das Volck GOttes sind, die nach dem Königlichen Gesetz der Freyheit einher gehen, welches auch einerley Früchte des Geistes herfür bringet. Sie ist aber ein Land der Lebendigen, weil die Unterthanen in diesem Reich lauter geistlich Lebendige sind, die in der Wiedergebürth des neuen Lebens sind theilhafftig gemacht. Welches insbesonder die Kirche ist.

Wenn derohalben der glaubige Sprecher zeuget, daß er sehen werde das Gute des HErren im Lande der Lebendigen, so deutet er an, daß er sich in einem solchen Zustande befinde, worin er des Guten des HErren fähig seye; daß er auch der ungezweiffelten Hofnung lebe, GOtt werde ihn aus dem Unglück, welches ihn und seine Mitglaubigen betraff, ausreissen und das Gute Jerusalems ihm vor seinem Abschied aus dem Lande der Lebendigen angedeyen lassen. Denn das giebt er zu erkennen, wenn er sagt: Daß er es geglaubet habe, daß er sehen werde das Gute des HErren im Lande der Lebendigen. Glauben ist eine Sache, nachdem sich ihre Fürtreflichkeit dem Verstande angepriesen, für wahr halten, und schliesset Darin würde der glaubige Sprecher das Gute des HErrn sehen. Das hatte er geglaubt.

dem zufolge in sich 1) eine erlangte Erkänntniß, vermittelst des Verstandes. 2) Eine Neigung des Willens zu dem erkannten Vorwurff. Beydes gehet unauflößlich mit einander verknüpffet; denn, ignoti nulla cupido, **was man nicht kennet, kan man nicht lieben; Wie sollen sie glauben, von dem sie nichts gehöret haben.** Rom. X. 14. Das glauben, daß man sehen werde das Gute des HErren im Lande der Lebendigen, welches sich der Redner zueignet, begreifft unter sich, daß er vermittelst der Augen des Verstandes die Wahrheit und Aufrichtigkeit der göttlichen Verheissungen und die Vortreflichkeit des Guten des HErren, welche GOtt in seinen Verheissungen der Seele vormahlet, erkannt habe; Und dadurch gereitzet seye, nicht nur diese Verheissungen des HErren für wahr zu halten, sondern auch in hertzlicher Begierde nach den verheissenen Güthern zu brennen, und seine Hofnung auf die Erfüllung fest zu stellen. Dis ist der Stand der geistlichen Ruhe, ein Tag der Freude, welcher alle dunckeln Schatten des Mißtrauens vertreibet, ein Sommer der Seelen, welcher die angenehmsten Glaubens-Früchte zeuget.

Und dieser Glaube hat ihn bewahret für Verzweiffelung.

Darum ihn der Psalmist anmercket als die einige Ursache seiner Erhaltung in denen Trübsalen, die über seinem Haupte hiengen, und ihm das Garaus droheten: **Wenn ich nicht geglaubet hätte, daß ich sehen**

hen würde das Gute des HErren im Lande der Lebendigen, so wäre ich in Verzweiffelung gerahten. Es hat zwar der Herr Lutherus den Sinn getroffen, aber der Sprache des Geistes kein volles Genügen gethan, denn es findet sich hie eine abgebrochene Rede, welche aus den Umständen, darin sich der Redner befand, muß gefüllet werden. Gar recht hat der sel. Ambrosius Lobwasser in der Übersetzung der Psalmen in gebundener Rede diesen Mangel anderer Übersetzungen verbessert durch Beyfügung der Worte: So wäre ich aus Verzweiffelung schon lange todt. Daß aber der Sprecher seine Rede abgebrochen hat, konte aus verschiedenen Ursachen geschehen, entweder 1) um seine verwirrete Seelen-Gestalt, die ihn wortloß machte, zu entdecken, gleichwie es ofte geschiehet, daß ein mit Betrübniß Beladener aus Unmuth seine Rede verkürtzet, oder 2) zu erkennen zu geben, daß er sich übereilet und mit mißtrauenden Gedancken umgegangen habe, die er nun aus heiliger Schamhafftigkeit verhele. Das ist gewiß, daß der Mangel der Festigkeit des Glaubens an die göttlichen Verheissungen die Ursache ist, wodurch ein Kind GOttes zum öftern des rechten Weges verfehlet, es gehet ihm wie der Arabischen Königin, die so lange an Salomons Weisheit zweifelte, bis es ihre Augen selbst gesehen hatten. 1 Reg. X. 7.

Es ist eine abgebrochene Rede, welche muß erfüllet werden.

Die Ursachen der Abkürtzung.

Es

Es fürchtet immer mit Petro, daß es versincken werde. Matth. XIV. 29. Absonderlich war unser Redner dieser Gefahr von allen Seiten bloß gestellet, die Bösen, seine Widersacher und Feinde naheten auf ihn, sein Fleisch zu fressen, wider ihn lag ein ganzes Heer, gegen ihn wütete eine ganze Krieges-Macht, Vater und Mutter hatten ihn verlassen, gegen ihn stunden auf Zeugen der Falschheit und ein Verkündiger des Betrugs, die ihm unrecht thäten ohne Scheu. Bey solchen Umständen hätte sich leicht zutragen können, daß er gleich Assaph mit seinen Füssen schier gestrauchelt und sein Tritt beynahe geglitten hätte. Ps. LXXIII. 2. Aber diese Gefahr überwand sein Glaube, durch denselben war er gewiß, daß der HErr seines Angesichts Hülffe seye. Ps. XLII. 12. Der seine Verheissungen nicht werde auf die Erde fallen lassen, sondern zu rechter Zeit mit seiner Hülffe heran nahen und ihn der Güther theilhafftig machen, die auf ein beständiges Anhalten im Glauben folgen.

Der Redner ermuntert seine Seele;

Und darum befleissiget er sich auch, seine Seele zur beständigen Anklebung an den HErren aufzumuntern: Warte auf Jehovah, sey tapffer, und dein Hertz gebrauche alle Macht und warte auf Jehovah. Er weiset seine Seele zu Jehovah den treuen und wahrhafftigen Bun-

Auf Jehovah

des-

des-GOtt, der in allen seinen Verheissungen ja und Amen ist. Auf denselben sol ihre gantze Hofnung gerichtet seyn: **Warte auf Jehovah.** Das Grund-Wort bezeichnet eigentlich eine Bewegung leiblicher Dinge, wo möglich, in gerader Linie nach einem gewissen Zweck, dergleichen insbesondere der Lauff der Flüsse ist ins Meer; In dem Sinn kommt es vor Gen. I. 9. Hiob VI. 19. Ein artiges Bild, um die Bewegung des Gemühts, die wir **Erwartung** nennen, worin sich Verlangen, Hoffnung und Gedult paaren, auszudrücken. **Das Warten auf Jehovah** ist eine besondere Eigenschafft des Volcks GOttes, und unterstellet, daß Jehovah der vornehmste Entzweck, ja der unerschöpfliche Ocean seye, wohin alle Begierden der Seelen sich ausstrecken, derselbe geräth oft einer glaubigen Seele aus dem Gesicht, fürnemlich, wann sie die Sturmwinde der Verfolgungen, als Zeichen des göttlichen Zorns anmercket. Aber so bald sie sich wiederum an die göttlichen Verheissungen erinnert, wird das unter der Asche lodernde Hofnungs-Feur von neuem in volle Flammen gebracht, daß sie mit neuem Muth ihre Begierden in geduldiger Erwartung auf die Hülffe des HErren ausdehnet. Es schliesset aber dis Warten auf Jehovah in sich, daß die Seele mit Verlangen nach der Offenbahrung der Hülffe des HErren erfüllet seye, durch wah-

zu warten,

wahren Glauben seine Verheissungen umfasse, in Hofnung feste stehe, ihre Begierden unabläßlich dem HErren vortrage, und doch nicht eile, sondern die Erfüllung der Weisheit GOttes anheim stelle.

Tapffer zu seyn, und alle Macht zu gebrauchen.

Ein solches Warten kan nicht ohne besondere Glaubens-Krafft geschehen, darum fordert der glaubige Redner ferner von seiner Seele: Sey tapffer, und dein Hertz gebrauche alle Macht, d. i. laß nicht ab, sondern thue dein Bestes? Wir können

Unterscheid der Red-Arten.

diese beyde Worte füglich also unterscheiden, daß jenes auf die Bewahrung des Glaubens Staffels, welche der Redner schon erreichet hatte, dieses aber auf die Bestrebung nach einem höhern Glaubens-Staffel sein Absehen hat. Ein Glaubiger ist starck, wann er allem demjenigen widerstehet, was das Glaubens-Licht in ihm verdunckeln kan, dem Satan, der Welt und seinen Lüsten, die wider die Seele streiten; wenn er allen Umgang und Gemeinschafft mit der Welt und ihren Eitelkeiten vermeidet, sich von dem Getümmel derselben loßreisset, und sein stetes Vergnügen in dem Umgang mit GOtt in dem Verborgenen suchet, wenn er die Wahrheit wider die Feinde beschützet, und sich auf keine Weise, weder durch Liebkosungen noch durch Drohungen lässet ans Wancken bringen. Aber daneben muß er trachten in dem Glauben immer mehr anzuwachsen: Dein Hertz gebrauche alle Macht.

Das

Das Hertz bedeutet unter andern in heiliger Schrifft Muht, und so giebt die gantze Red-Art zu erkennen: **Dein Muht werde immer stärcker.** Der Muht wird stärcker, wann die Seele immer weiter in die Gemeinschafft GOttes eindringet, wenn sie immer mehr Gnaden-Zeichen von GOtt empfänget, welche die Überbleibsele des Zweiffel-Muhts völlig austreiben. Weil aber dieser Wachsthum allein von dem Wohlgefallen des HErren abhänget, darum redet der glaubige Sprecher wünschender Weise: **Dein Muht werde gestärcket**, ach! daß deine Glaubens-Krafft wachsen möchte. Daher mercket ein Gläubiger den HErren allein, mit Verleugnung aller eigenen Bequemheit an, als seinen Krafft-Geber, **der HErr ist meine Stärcke und mein Psalm und mein Heyl.** Es. XII. 3. **Jehovah giebt den Müden Krafft, und Stärcke genug den Unvermögenden.** Es. XL. 31. Hertz bedeutet Muht.

Das ist auch die Ursache, warum der Redner seine Seele noch eins erwecket auf den HErren zu warten: **und warte auf Jehovah.** Ein Glaubiger hat allezeit nöhtig auf Jehovah zu warten, so lange er noch im Glauben wandelt, weil die Vermehrung desselben ein Werck des HErren ist. Es begreifft aber dis Warten einer glaubigen Seelen auf die Heranna-hung des HErren zur Stärckung des Glaubens fürnemlich folgende Pflichten in sich: Er wiederhohlt an seine Seele, daß sie auf Jehovah warten sol. Worinne dasselbe bestehet.

sich: 1) Daß der Glaubige die bißherige Entfernung des HErren erkennen. 2) Auf die Verheissungen des HErren mit heiliger Freymühtigkeit poche. 3) Die Verzögerung der Zukunfft des HErren in stiller Gelassenheit trage; ob er verzeucht, so harre sein. Hab. II. 3. Und 4) eine im Warten anhaltende unermüdete Beständigkeit übe.

Solche Wartende sollen das Gute des HErrn genieſſen.

Solche Wartende sollen des Guten des HErren in dem Lande der Lebendigen theilhafftig werden. Die Augen, welche auf den HErren warten, erlangen ihre Speise zu rechter Zeit. Ps. CXLV. 15. Seelig, sagt die ewige Weisheit, ist der Mensch, der mir gehorchet, daß er wache an meiner Thüre täglich, daß er warte an dem Pfosten meiner Thüre. Prov. VIII. 34.

Erfüllung.

Diese herrliche Seelen-Gestalt war sonderlich den Erstlingen der Kirchen N. T. eigen. Wie fest war nicht ihr Glaube an die göttlichen Verheissungen? Paulus vereitelte mit seinem Glauben alle Sturmwinde der Trübsalen, wenn er sagt: Ich weiß, an wem ich glaube, und bin gewiß, daß er mir meine Beylage bewahren kan biß an jenen Tag. 2 Tim. I. 12. Wie selig war der Ruhm, den er seinen glaubigen Hebräern in der Zerstreuung giebt, daß sie erleuchtet, erduldet haben durch Glauben einen grossen Kampff des Leydens, und daß

daß sie von denen seyen, die da glauben und ihre Seele erretten. Hebr. X. 32.39. Wie geschäfftig waren sie, ihre Seele in geduldige Erwartung auf die Hülffe des HErren zu setzen. Es ist ein herrlich Zeugniß, welches Paulus sich und den glaubigen Römern zueignet: Wir sind seelig doch in der Hofnung, die Hofnung aber die man siehet ist nicht Hofnung, denn wie kan man das hoffen, was man siehet? so wir aber des hoffen, das wir nicht sehen, so warten wir sein mit Gedult. Rom. VIII. 24. Und was lag ihnen mehr am Hertzen als im Glauben täglich zu wachsen und zuzunehmen, darum ermahnete Paulus die glaubigen Corinther. 1 Cor. XVI. 13. Wachet, stehet im Glauben, seyd männlich und starck. Die Gemeinden in Judäa, Galiläa und Samaria bauten sich und wandelten in der Furcht des HErren und waren erfüllet mit Trost des heiligen Geistes. AA. IX. 31. Durch diese Wege sind sie auch allgemählich dem Verderben entrunnen und zum Genuß des Guten des HErren im Lande der Lebendigen gebracht worden, und werden einmahl vollkommen desselben genießen. In einem schwächeren Sinn können wir hieher bringen alle besondere Friedens-Zeiten, worin die Kirche ist gestellet gewesen, nach der Vertilgung des Judenthums, unter Constantino dem grossen, nach der

Zeit der Reformation bis in unsere Tage; Aber fürnemlich scheinet der Redner abzuzielen auf die letzten Tage, wenn die gantze Erde des HErren und seines Volckes seyn wird, wen Gutes und Barmhertzigkeit ihnen folgen werden ihre Lebenlang und sie im Hause des HErren bleiben werden in die Länge der Tage. Ps. XXIII. 6. Wenn ewige Freude über ihrem Haupte seyn, Freude und Wonne sie ergreiffen wird. Es. XXXV. 10. Und gewiß, die Hofnung auf diese Tage ist allezeit das Mittel gewesen, welches GOttes Volck für Verzweiffelung bewahret hat. Die heilige Schrifft bedienet sich darum dieser Tage als eines Grundes um die Hofnung des Volcks GOttes zu stärcken, wenn Paulus seinen glaubigen Römern einschärffet, daß dieser Zeit Leiden nicht werth sey der Herrlichkeit, die an GOttes Kindern sol offenbahret werden. Rom. VIII. 18. So hat er auch ohne Zweiffel auf diese Kirchen-Zeit sein Absehen gerichtet, wiewohl wir nicht in Abrede seyn wollen, daß er fürnemlich die Herrlichkeit der triumphirenden Kirche beäuge, denn das eine schliesset das andere nicht aus, und jene Herrlichkeit ist der Anfang zu dieser.

Zueignung. Wir wünschen, daß diese heilige

O daß dann diese selige Gestalt des Volcks GOttes auch in uns allen möchte zu finden seyn. Wilt du des Guten des HErren im Lande der Lebendigen theilhaftig wer-

werden, so must du glauben, und deine Seele in Gedult stellen: Ob er verzeucht, so harre sein kommende, wird er kommen und nicht ausser der rechten Zeit kommen. Was hilffts einem Satten, daß ihm Speise fürgesetzet wird, so er ihr doch nicht geniessen kan, aber einem Hungrigen wird sie dienen sein verschmachtetes Hertz zu laben. Wer der Güther des Hauses des HErren wil theilhafftig werden, der muß einen geistlichen Hunger und Durst bey sich empfinden, ein solcher ist auch allein fähig zu ihrem Genuß. Seelig sind die da hungert und dürster nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden. Matth. V. 6.

Seelen-Gestalt in vielen unter uns zu finden wäre.

Und das schliesset ja alle von dem Genuß des Guten des HErren aus, die noch zu dem Volck ohne Begierden gehören, die können sich in der Hoffnung unsers Redners nicht rühmen, die mögen wohl zusehen, daß sie ihre Verdammniß nicht vermehren durch allzu freche Zueignung des Glaubens an Christum. Woltet ihr unserem Rath folgen, und unser Vorstellung eure Andacht gönnen, die Mühe würde gar geringe seyn, euch von der Falschheit euer Hofnung zu überzeugen. Ich weiß, ihr traget kein Bedencken, euch den höchsten Glaubens-Staffel beyzulegen. Wie oft redet ihr eure Seele verwegen an, wenn ihr singet: Vertraue nur deinen GOtt; wie könt ihr aber auf GOtt vertrauen, da es

Aber aus der Uberzeugung des Gewissens erhellet, daß wenig wahre Glaubige sind.

euch noch an dem ersten Anfang des Glaubens, dem Verlangen, Hunger und Durst nach Christo fehlet. Wenn wir eurem Vorgeben Glauben zustellen müsten, so würden wir schamroth bestehen. Viele würden zornig werden, wann man sie fragte: ob sie nach JEsu verlangeten, o, dencket ihr, was ist das vor Schwierigkeit! behüte GOtt! solten wir nicht nach dem HErren JEsu verlangen, aber es ist hie mit dem Sagen nicht ausgerichtet. Eure Einbildungs-Krafft ist so verderbt, daß ihr euch alles könt zueignen, was euch nur träumet, fürnemlich in diesem Stück. Es kommt hier darauf an, ob ihr angefangen habt dem HErren JEsu den Vorzug vor euch selbst und allen Creaturen zu geben? Dürfft ihr sagen, daß nichts in der gantzen Welt eure Begierden mehr gefesselt habe, als die Schönheiten des HErren JEsu? Seyd ihr nicht hie ein Volck ohne Lust geblieben? Hat euch nicht ein geringer Vortheil der Welt, eine nichtswürdige Sünden-Lust kräfftiger bewegen können, als alles, was man euch von der Liebens-Würdigkeit des HErren JEsu geprediget? Sind eure Gedancken nicht mehr mit irrdischen Dingen als ihm angefüllet? Hat seine Abwesenheit euch wohl je in die allerschmertzlichste Bekümmerniß gesetzet? Wie habt ihr denn eine so verwegene Huren-Stirn, daß ihr euch des Glaubens an JEsum rühmet, da euch doch

doch euer eigen Gewissen vom Gegentheil überzeuget? Gebt dem HErren die Ehre, erkennet eure Nacktheit und Blösse, verpfuiet allen eitelen Ruhm, machet dem HErren Bahn in euren Hertzen durch Aufräumung aller falschen Einbildungen.

Glaubige selbst haben oft wenig Vertrauen und Hofnung.

Aber traurig ist es, daß selbst viele unter GOttes Volck so wenig Hofnung und Vertrauen bey sich verspüren. Es sind noch viele, die unter die zerstossenen Rohr-Stäbe und glimmende Döchter gehören, die in Ohnmacht gantz zerschlagen darnieder liegen, die nicht wissen, wohin sie sich wenden sollen, denen die Last der Trübsalen gleich einer Centner schweren Bürden vorkommen, die sich in ihrer Feinde Glück nicht schicken können, und oft selbst bis auf den Rand der Verzweiffelung gerahten. Ach Seelen, wer ist sich selbst jemahls feind gewesen? die Schuld lieget in euch selbst, vielleicht habt ihr die ersten Gnaden-Blicke des HErren nicht hoch genug geschätzet, vielleicht seyd ihr dem HErren untreu geworden, vielleicht mercket ihr die väterlichen Züchtigungen als Zorns-Zeichen GOttes an, da sie doch nur Liebes-Schläge sind. Höret auf, euch selbst zu martern, hebet eure Augen auf mit Freuden nach den Bergen, von welchen euch Hülffe kommt. Suchet euch immer mehr und mehr von der Welt loßzureissen, gehet ins Verborgene, in die Einsamkeit, und leget

Die Ursach ist in ihnen selbst.

Sie werden vermahnet.

euch als Trostlose vor des HErren Gnaden-Thron nieder, bittet ihn, daß er euren Glauben stärcke. Wo jemahls eine Seele in Armuht zu den Füssen des HErren JEsu niedersincket, die hat keine Ursache zu verzweiffeln. Er verzögert zwar zuweilen seine Hülffe nach seinem heiligen Raht um eure Gedult auf die Probe zu setzen, aber er lässet sie nicht gäntzlich ausgestellet.

Starck-Glaubige müssen sich gantz an die Leitungen des HErren übergeben.

Seyd ihr auf diesem Wege zu den Pforten des Himmels gelanget, so klopffet an, diese Himmels-Thüre mit Ernst und heiliger Gewalt, aber doch mit Gelassenheit und gäntzlicher Ubergebung in die Wege des HErren, er wird euch die Reichthümer seiner Liebe öffnen, daß ihr aus seiner Fülle werdet nehmen können eine Gnade aus der andern. Und wann alle Wetter der Trübsalen toben, so gedencket, daß alle Trübsal nicht werth sey, der Herrlichkeit, die an euch sol offenbahret werden. Suchet euch die Welt durch ihre Liebkosungen auf ihre Seite zu bringen. **Kindlein! hütet euch vor diesen Abgöttern; denn die Welt vergehet mit ihrer Lust.** 1 Joh. II. Trachtet sie euch durch Grausamkeit ans Wancken zu bringen, **werffet eure Vertrauen nicht hinweg, welches eine grosse Belohnung hat.** Hebr. X. 35. Halten die Trübsalen

län-

länger an, als ihr gewohnt seyd, wartet auf die Hülffe des HErren mit Gedult.

Endlich wird die Zeit einbrechen, worin das Gute des HErren in vollem Maaß über euch wird ausgeströhmet werden, denn Gutes und Barmhertzigkeit werden euch folgen eure Lebelang, und ihr werdet bleiben im Hause des HErren in die Länge der Tage. Pl. XXIII. 6. Amen. Beschluß aus Pl. XXIII. 6.

Gebät.

Getreuester Bundes-GOtt, Vater der Barmhertzigkeiten! der du dich finden lässest von denen die dich suchen, dein Volck muß oft klagen, daß du dein gnädiges Antliz für ihnen verbirgest, du giebst deine Kinder oft an die arge Welt über, um durch ihre Grausamkeit geprüfet und geläutert zu werden. Schencke ihnen auch Krafft um die Trübsalen mit Gedult überwinden zu können, du hast ja die Bewahrung ihres Gnaden-Standes über dich genommen, durch deine Allmacht kanst du sie bewahren, und durch deine Güte wilt du sie nicht verlassen noch versäumen. Du kennest die Deinen, du bist mächtig, ihre Beylage zu bewahren bis an jenen Tag, mache derowegen ihrer Trübsalen und Versuchungen so ein Ende, daß sie es können ertragen.

Laß das Wort deines Dieners ein kräftiges Mittel seyn, um deinem Volck unter der Bürde ihrer Trübsalen Muht zu machen, begleite es mit deinem Geist, welcher ein Geist des Trostes ist, daß es gereiche zu ihrer Erquickung, und zur Ansporung um auf der Lauff-Bahne der Gedult unermüdet fortzugehen, und auf die Offenbahrung deiner Hülffe in gelassener Hofnung zu warten. Erhöre mich um JEsu willen. Amen, Amen.



Sech-

Sechste Betrachtung
Uber die
Ewigkeit der Straffen der Verdammten.

Textus: Apoc. XIV. 11.

Und der Rauch ihrer Quaal wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Eingangs-Satz.

Es ist das Höllen-Reich schon frühzeitig bemühet gewesen, sich an der Gerechtigkeit GOttes zu reiben, und die Wahrheit der Ewigkeit der Straffen in Zweiffel zu ziehen, ja gar zu leugnen.

Ausführung aus der Kirchen-Geschichte.

Origenes, ein Christlicher Lehrer des 3ten Seculi, wiewohl er sonst seinem Amt wohl vorgestanden haben sol, hat angefangen, diese vor Fleisch und Blut angenehme Lehre auf den Leuchter zu stellen.

Aus der Erfahrung.

Nimmer aber ist diese Lehre von der **Wiederherbringung aller Dinge** höher gestiegen, als in unsern Tagen. Man hat gantze Bücher davon angefüllet, und den Unverständigen in die Hände gegeben, die sich dann leicht dadurch verführen lassen, weil es ihnen an Bequemheit mangelt, die Schein-Gründe dieser falschen Lehrer umzustossen.

Wil man die Ursach wissen, warum diese Seelen verderbende Lehre so viel Eingang gefunden, sie wird leicht zu entdecken seyn. Gewißlich, nichts kan Fleisch und Blut mehr kitzeln, als eben dieses Vorgeben: Auf solche Weise kan der Sünder leben wie er wil, er wird doch endlich selig.

lig. Die Unwissenheit hat auch vieles zur Geburt dieses schädlichen Irrthums beygetragen. Man hat sich von GOtt und seinen Vollkommenheiten keinen rechten Begriff gemacht. Die Irrthümer der Arrianer und Socinianer, in Ansehung der Genugthuung Christi sind auch viele Schuld daran.

Zweck des Lehrers.

Und weil diese Höllen-Lehre auch im Finstern unter uns zu schleichen scheinet, so wil ich mir unter göttlichem Beystand die Arbeit nicht verdiessen lassen, in dieser Rede die Ewigkeit der Verdammniß darzuthun, in einer andern aber, wils GOtt, die Einwürffe der Gegner zu beantworten.

Abtheilung.

Wir wollen aber die **Ewigkeit der Verdammniß** darthun aus einer zweyfachen Quelle.

I. Aus der Heil. Schrifft.
II. Aus der Vernunfft.

Gebät.

Gerechter GOtt! dein Zorn brennet wie Feuer, die Felsen zerspringen vor ihm. Ach möchten wir uns nur allesamt fürchten vor deinem Grimm, und bedencken, daß es schrecklich sey, zu fallen in die Hände von einem solchen GOtt, der rechtfertig zurufft allen, niemand treibe mit mir Spott.

Aber wie viele sind unter uns, o ewige Majestät! die dich weder fürchten, noch lieben, und deine Tugenden selbst anzutasten sich erkühnen dürffen; die sich unterwinden, dir die Vollkommenheit deiner Gerechtigkeit zu entziehen.

hen. Wie viele sind auch, die mit ihrem Leben und Wandel offenbaren, daß sie sich um die Ewigkeit nicht bekümmern, und nicht bedencken, daß ihr Leben ein Ziel habe, und sie davon müssen. Gib deinem schwachen Diener Krafft und Vermögen von oben herab, daß er ein Wort zu ihrer Uberzeugung und Beschämung vorbringe. Ohne dich kan ich nichts, du aber kanst in mir würcken beyde das Wollen und Vollbringen nach deinem Wohlgefallen. Laß aber dein Volck durch die Betrachtung der Ewigkeit der Straffen, begierig gemacht werden zur fleissigen Betrachtung der seeligen Ewigkeit, dahin du sie versetzen wilst, wann sie das irrdische Haus dieser Hütten werden in den Staub des Todes legen. Amen.

Die Ewigkeit der Verdammniß wird bewiesen

Die heilige Schrifft hält in sich 8. Gattungen Sprüche, die allzumahl vor die Ewigkeit der Verdammniß in den Riß stehen.

(1) Aus der Heil. Schrifft, mit 8. Gattungen Sprüche.

Zu der ersten bringen wir alle diejenigen, worinnen sie genannt wird ein ewiges Feuer. Jes. XXXIII. 14. Matth. XVIII. 8. XXV. 41. eine ewige Schmach, Dan. XII. 2. Das ewige Verderben, 2 Thess. I. 9. ewige Banden, Jud. v. 6. und ewige Finsterniß v. 9. Man wirfft zwar ein, daß das Wort ewig nicht allzeit eine unbeschränckte Ausdaurung zu erkennen gebe, und das ist auch wahr. Aber daraus folget nicht, daß es eben diese Bedeutung

a) Erste Gattung.

Einwurff der Gegner wird aufgelöset.

tung habe, wann von der Ewigkeit der Straffen die Rede ist. Dann wir stellen vor fest, daß es die eigentliche und gemeineste Bedeutung der Grund-Wörter sey, daß sie von einer unbeschränckten Ewigkeit aufgefasset werden, und von der gemeinesten Bedeutung müssen wir nicht ohne Noth abweichen, vornemlich, wann keine Fußstapffen der Beschränckung vorhanden, wie sich dann in den angeführten Oertern keine dergleichen finden. Die Gegner selbst müssen gestehen, daß ewig seyn, so viel heisse, als **ausdauren so lange als eine Sache ausdauren muß.** Wann es nun die Natur der Straffen der Verdammten erfordert, daß sie ohne Aufhören dauren müssen, so muß das Wort **ewig**, wann es von denselben gebraucht wird, nohtwendig eine unbeschränckte Ausdaurung zu erkennen geben.

b) Zweyte Gattungen.

Eben so deutlich erhellet die Ewigkeit der Straffen der Verdammten, auch aus denen Oertern Heil. Schrifft, worinnen nicht nur von **Ewigkeiten**, in der mehrern Zahl, sondern auch gedoppelt von **Ewigkeiten zu Ewigkeiten** geredet wird, als in unserm Text Apoc. XIV. **Der Rauch ihrer Quaal wird aufsteigen von Ewigkeiten zu Ewigkeiten.** Apoc. XIX. 3. **Und der Rauch gehet auf von Ewigkeiten zu Ewigkeiten:** XX. 10. **Der Teufel, der sie verführet, ward geworffen in den feurigen**

Pfuhl

Pfuhl und Schwefel, da das Thier und der falsche Prophet war, und werden gequälet werden Tag und Nacht von Ewigkeiten zu Ewigkeiten. Und das lehret die unbeschränckte Ewigkeit der Straffen zur Gnüge, sintemahlen eben diese Red-Art von der Ewigkeit der Seeligkeit der Gerechten vorkomt. Apoc. XX. 5. Und von der Unsterblichkeit des Erlösers, Apoc. I. 18. wie auch von der Ewigkeit seiner Herrschafft, Apoc. XI. 15. ja von dem Leben GOttes selbst. Apoc. IV. 9. 10. V. 14. Gleichwie nun in diesen Oertern eine unbeschränckte Ewigkeit verstanden wird, also auch alsdann, wann diese Red-Art von der Ewigkeit der Verdammniß gebraucht wird.

c) Dritte Gattung. So finden sich auch Schrifft-Stellen, worinnen denen Straffen der Verdammten ausdrücklich das Ende abgesprochen wird, wann sie genannt werden ein unauslöschliches Feuer. Matth. III. 12. Luc. III. 17. Marc. IX. 43. 44. ein Wurm der nicht stirbet, und ein Feuer, das nicht verleschen wird. Jes. LXVI. 24.

Einwurff, der Gegener beantwortet. Es ist gantz ungereimt, wann die Gegner einwerffen den Ort Lev. VI. 5. 6. Das Feur auf dem Altar sol brennen, und nimmer verlöschen, der Priester sol alle Morgen Holtz darauf anzünden, und oben darauf das Brand-Opffer zurichten, und das Fett der Danck-Opffer darauf anzünden. Ewig sol

das

das Feuer auf dem Altar brennen, und nimmer verleschen. Woraus sie den Schluß machen, daß, gleichwie dis Feur auf dem Altar endlich aufgehöret habe, ohngeachtet es von demselben heisse, daß es immer und ewig brennen solle, also werde es auch mit dem sinnbildenden Feuer der ewigen Verdammniß beschaffen seyn. Aber sie folgen blindlings der Uebersetzung Lutheri, der das Grund-Wort עולם welches allzeit bedeutet, durch ewig gedollmetschet hat, welches in so fern wohl zu entschuldigen, daß das Wort ewig auch zuweilen eine lange Zeit bedeutet, aber unsern Gegnern dem ohngeachtet keinen Dienst thun kan, sintemahlen in den angeführten Oertern schlechtweg ohne die geringste Beschränckung geredet wird.

d) Vierte Gattung.

Zu der vierten Gattung bringen wir die Oerter heiliger Schrifft, worinnen die Ewigkeit der Seeligkeit der Gerechten und die Ewigkeit der Verdammniß der Gottlosen gegen einander gestellet werden. **Die Gottlosen werden gehen in die ewige Pein, die Gerechten aber in das ewige Leben.** Matth. XXV. 46. Dan. XII. 2. **Und viele, so unter der Erden schlaffen liegen, werden aufwachen, etliche zum ewigen Leben, etliche zur ewigen Schmach und Schande.** Nun schliessen wir aus dem Recht des Gegen-Satzes, daß, so ewig die Seeligkeit der

der Gerechten ist, so ewig auch die Verdammniß der Gottlosen seyn müsse. Es hilfft nichts, daß die Gegener einwerffen, daß sich Oerter in H. Schrifft befinden, welche ebenwohl eine Gleichheit der Dinge, die sich gegen über gesetzet sind, anzudeuten scheinen, und dennoch nicht andeuten; als wann Rom. V. 18. 19. gesagt wird: **Gleichwie nun durch eines Sünde die Verdammniß über alle Menschen kommen ist, also ist auch durch eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen kommen. Dann gleichwie durch eines Menschen Ungehorsam viele Sünder worden sind, also auch durch eines Gehorsam werden viel Gerechte.** Aber durch alle Menschen werden hier beydesmahl verstanden alle Auserwählten, welche zwar von Natur im Verderben liegen, aber durch den Glauben an Christum gerecht erkläret werden.

Einwendung, der Gegener wird aufgelöst.

e) Fünffte Gattung.

Vor allen andern verdienen unsere Aufmercksamkeit diejenigen Sprüche göttlichen Worts, welche denen Verdammten alle Hofnung der Erlösung benehmen. Dann die Schrifft lehret nicht nur insgemein, daß **aus der Hölle keine Errettung sey.** Matth V. 26. **Warlich, ich sage dir, du wirst nicht von dannen heraus kommen, biß du auch den letzten Heller bezahlest,** so auch Luc. XII. 58. und Matth. XVIII. 34. Sondern auch insbesonder,

der, daß keine Vergebung der Sünden zu erwarten stehe. Von der Lästerung in dem Heil. Geist heist es Matth. XII. 32. **Daß sie nicht solle vergeben werden weder in dieser noch in jener Welt.** Vergl. mit Marc. III. 29. Sie schneidet ihnen daneben alle Ursachen der Vergebung der Sünden ab, **die antreibende** (causa impulsiva) welche ist GOttes Barmhertzigkeit. Dann die Gnaden-Thür ist alsdann vor sie verschlossen. Matth. XXV. 10. &c. Die **verdienende** (meritoria) nemlich das Verdienst Christi, der hat **mit einem Opffer in Ewigkeit vollendet die geheiligt werden.** Hebr. IX. Nicht aber die in ihren Sünden dahin sterben. Ja es wäre dem Verdienst Christi verkleinerlich, wann diejenigen in die Herrlichkeit solten aufgenommen werden, welche selbst vor ihre Sünden in der Hölle hätten büssen müssen. Ferner höret auch die **würckende** Ursach (efficiens) der Vergebung der Sünden auf. Die Vergebung der Sünden ist eine Würckung des heiligen Geistes; Nun aber ist ja der heilige Geist **ein Feind der Verdammten.** Jes. LXIII. 10. Es ist auch **das Mittel** (causa instrumentalis) nicht mehr vorhanden, dessen sich der heilige Geist bedienet, nemlich die Predigt des Evangelii, die wird auf das **heute**, disseit der Ewigkeit beschräncket. Ps. XCV. 7. 11. Hebr. III. 7. Und wie wäre es möglich, daß der Hey-

land von seinem Verräther hätte sagen können: **Es wäre diesem Menschen besser, daß er nie gebohren wäre.** Matth. XXVI. 24. wann selbst diesem Schaum aller Bosheit noch Errettung und eine ewige Seeligkeit bevorstünde.

Sechste Gattung. Wir beruffen uns auch auf diejenigen Schrifft-Stellen, welche denen bösen Engeln alle Erlösung abschneiden, so stehet ausdrücklich Gen. III. 14. **Weil du solches gethan hast, seyst du verflucht vor allem Vieh, und vor allen Thieren auf dem Felde. Auf deinem Bauche solt du gehen, und Erde essen alle Tage deines Lebens.** Dem zu folge, so lange der Satanas lebet, so lange ist er verflucht, und weil er in Ewigkeit lebet, so ist er in Ewigkeit verflucht. Sie werden auch nicht durch Christum erlöset, dann er **nimmt nirgends die Engel an sich, aber den Saamen Abraham nimmt er an sich.** Hebr. II. 16. Ausser Christo aber ist kein Heyl. **Es ist in keinem andern Heyl, ist auch kein ander Nahme unter dem Himmel den Menschen gegeben, darinnen wir sollen seelig werden.** Act. IV.

Siebende Gattung. Die Ewigkeit der Verdammniß erhellet auch aus denen Oertern des Worts GOttes, welche dem Löse-Geld Christi ein unendliches Wehrt zuschreiben. **Er hat eine ewige Gerechtigkeit angebracht.** Dan. IX. 24. **Eine ewige Erlösung**

sung funden. Hebr. IX. 12. In Ewigkeit vollendet alle die geheiligt werden. Hebr. X. 12. Er hat ein unvergängliches Priesterthum, daher er auch seelig machen kan, die durch ihn zu GOtt kommen, und lebet immerdar und bittet für sie. Hebr. VII. 24. 25. Wann nun aber zur Erlösung des Sünders ein Löse-Geld von unendlichem Wehrt erfordert wird, so folget, daß der Sünder eine unendliche Straffe leiden müsse, welcher nicht durch das unendliche Löse-Geld Christi von seinen Sünden befreyet wird. Die Gegner wenden ein, daß eben darum das Löse-Geld Christi ewig genannt werde, weil es auch selbst vor die Verdammten gelte. Sie beruffen sich auf Hebr. X. 12. da sie der Uebersetzung Lutheri folgen, welcher die Worte dieses Abschnitts gegeben hat: Dieser aber, da er hat ein Opffer vor die Sünden geopffert, welches ewig gilt, sitzt er zur Rechten GOttes. Aber die Sprache des Geistes weiß von keinem gelten, und können die Worte füglich also gedollmetschet werden: Dieser aber, nachdem er hat ein Opffer vor die Sünden geopffert, sitzt er nun, εἰς τὸ διηνεκὲς, immerfort zur Rechten GOttes. Und was den Einwurff überhaupt anlanget, so ist es gewiß, daß der Apostel in allen angeführten Oertern von dem Heyl rede, welches in diesem Leben angefangen, und in dem ewigen Leben

Einwurff, der Wiedersacher wird beantwortet.

fortgesetzet wird, nicht aber von einem solchem, welches erst in jenem Leben beginnen sol.

Achte Gattung. Zuletzt beweisen wir die Ewigkeit der Straffen auch aus denen Oertern heiliger Blätter, worin mit Ausschliessung alles anderen Preises alle Ursach der Gerechtigkeit und Seeligkeit dem Verdienst Christi beygeleget wird. Er ist uns gemacht von GOtt zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung. 1 Cor. I. 30. Gar nachdrücklich redet hievon der Apostel Eph. I. 3-8. Gelobet sey GOtt, und der Vater unsers HErrn JEsu Christi, der uns gesegnet hat mit allerley geistlichen Seegen in himmlischen Güthern durch Christum. Wie er uns dann erwehlet hat durch denselbigen, ehe der Welt-Grund geleget war, daß wir solten seyn heilig und unsträflich vor ihm in der Liebe. Und hat uns verordnet zur Kindschafft gegen ihm selbst, durch JEsum Christum, nach dem Wohlgefallen seines Willens, zu Lob seiner herrlichen Gnade, durch welche er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten. An welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünde, nach dem Reichthum seiner Gnade. Welche uns reichlich wiederfahren ist durch allerley Weisheit

heit und Klugheit. Wie auch Coloss. I. 9-20. Derhalben auch wir von dem Tage an, da wir es gehöret haben, hören wir nicht auf für euch zu bäten und zu bitten, daß ihr erfüllet werder mit Erkänntniß seines Willens, in allerley geistlicher Weisheit und Verstand, daß ihr wandelt würdiglich dem HErrn zu allem Gefallen, und fruchtbar seyd in allen guten Wercken, und wachset in der Erkänntniß GOttes, und gestärcket werdet mit aller Kraft, nach seiner herrlichen Macht, in aller Gedult und Langmühtigkeit mit Freuden. Und dancksaget dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht. Welcher uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsterniß, und hat uns versetzet in das Reich seines lieben Sohns, an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich, die Vergebung der Sünden. Welcher ist das Ebenbild des unsichtbaren GOttes, der Erstgebohrne vor allen Creaturen: Dann durch ihn ist alles geschaffen, das im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und Unsichtbare, beydes die Thronen und Herrschafften, und Fürstenthümer, und Obrigkeiten, es ist alles durch ihn, und zu ihm geschaffen, und er ist vor allen,

und es bestehet alles in ihm. Und er ist das Haupt des Leibes, nemlich der Gemeinde, welcher ist der Anfang und der Erstgebohrne von den Todten, auf daß er in allen Dingen den Vorgang habe. Dann es ist das Wohlgefallen gewesen, daß in ihm alle Fülle wohnen solte, und alles durch ihn versöhnet würde zu ihm selbst, es sey auf Erden oder im Himmel, damit, daß er Frieden machte durch sich selbst. Aber diese Wahrheit stossen die Gegner um, weil sie vorgeben, daß die Verdammten vor ihre Sünden so lange in der Hölle büssen müsten, bis sie den letzten Heller bezahlet, und alsdann würden sie zur Herrlichkeit aufgenommen, folglich berauben sie das Verdienst Christi seiner Krafft.

2) Aus dem Licht der Vernunfft.

Was uns die heilige Schrifft offenbahret von der Ewigkeit der Straffen, dem stimmet nicht nur die Vernunfft bey, sondern befestiget es auch. Dann die Ewigkeit der Straffen fliesset sowohl aus der Natur der Sünde, als GOttes selbst.

a) Aus der Natur der Sünde.

Die Sünde ist eine Beleidigung der allerhöchsten Majestät, und verdienet derowegen die allerhöchste, das ist, eine ewige Straffe. Uberdem, der Sünder kan ohne GOttes Gnade nimmer aufhören zu sündigen; sündiget er nun in Ewigkeit, so muß er auch in Ewigkeit gestraffet werden. Dann er beraubet sich durch den

Fort-

Fortgang in der Sünde der göttlichen Gnade zur Bekehrung.

b) Aus der Natur GOttes.

Die Natur GOttes erfordert es, daß er den Sünder ewig straffe. Er muß ja einen Unterscheid machen zwischen Gut und Böse, das Gute belohnen und das Böse bestraffen. Und diese Belohnung und Bestraffung müssen gleich stehen, so lange das Gute gut, und das Böse böß ist. Dis wird näher ans Licht kommen, wann wir die besonderen Vollkommenheiten GOttes werden zu Rathe ziehen.

(1) Aus seiner Gerechtigkeit.

Dann die Ewigkeit der Straffen erfordert GOttes Gerechtigkeit, wodurch es nohtwendig ist, daß GOtt dasjenige straffe, was ihn, als das höchste Wesen beleidiget. Nun aber erfordert die Beleidigung des höchsten Wesens die höchste Straffe.

(2) Aus der Freyheit seiner Barmhertzigkeit.

Selbst die Freyheit der Barmhertzigkeit GOttes an den Gefässen der Barmhertzigkeit redet der Ewigkeit der Straffen das Wort. Dann GOtt würde seine Gnade nicht aus freyem Wohlgefallen an ihnen offenbahren, wann er nicht auch auf eine rechtmässige Weise ewig straffen könte.

(3) Aus der Offenbahrung seiner Tugenden.

Und wie solte das dem HErrn ungezimend seyn, was die Herrlichkeit seiner Tugenden auf eine besondere Weise offenbahret.

1) Seiner Unabhänglichkeit.

1) Aus der Ewigkeit der Straffen erhellet seine Unabhänglichkeit. Dann dadurch offenbahret er, daß ihm durch die Verwerffung des Geschöpffs von seiner Seeligkeit nichts abgehet.

2) Allmacht.

2) Seine unumschränckte Allmacht wird daraus ersehen, daß er nicht allein ewig glückseelig machen, sondern auch ewig verdammen kan.

3) Majestät.

3) Wie klar leuchtet daraus seine Majestät, daß er die Beleidigung derselben so scharff rächet.

4) Heiligkeit.

4) Und seine Heiligkeit, daß er den unreinen Sünder ewiglich von seiner Gemeinschafft ausschliesset.

5) Liebe gegen die Auserwählten.

5) Die Grösse seiner Liebe wird daraus offenbahr, daß er den auserwehlten Sünder von einer ewigen Straffe befreyet. Daher diejenige, welche das Gegentheil behaupten nicht einmahl im Stande sind, die Grösse der unendlichen Barmhertzigkeit GOttes an den Gefässen der Barmhertzigkeit zu erkennen, und sich also noch selbst als Vorwürffe der ewigen Gerechtigkeit GOttes brandmarcken.

(4) Aus dem Gleich-Gewicht zwischen GOttes Barmhertzig- und Gerechtigkeit.

Einmahl das ist gewiß, daß wann GOtt das höchst vollommene Wesen ist, er eben so vollkommen gerecht als barmhertzig seyn muß, weil er nun ewig barmhertzig ist, so muß er auch ewig gerecht seyn.

Sehet

Sehet da die vornehmsten Gründe vor die Ewigkeit der Verdammniß, welche von Anfang des Christenthums von allen Rechtsinnigen ist geglaubt und behauptet worden. Wir könten aus allen Jahrhunderten Zeugnisse anführen, wann es nöhtig wäre, aus Clemente Romano, Justino Martyre, Irenæo, Tatiano, Theophilo Antiocheno und anderen. Bey den Juden selbst ist es schon von Alters her eine ausgemachte Sache gewesen. Sie bekennen ausdrücklich, daß nach dem Tode kein Raum zur Busse mehr übrig sey.

Die Wahrheit der ewigen Verdammniß ist von den Rechtsinnigen stets geglaubt und verfochten.

O erzittert dann alle, die ihr euch bemühet, auf GOttes Gerechtigkeit einen Angriff zu thun, und dieselbe zu verkleineren. Sind Seelen unter uns, die von diesem Gifft etwas eingesogen haben, die bitten wir um der Gerechtigkeit GOttes willen, daß sie aufhören mögen sich selbst zu betrügen.

Zueignung. Es ist gefährlich, das Gegentheil zu behaupten; und sind demnach zu beklagen.

Dann sagen sie schon, daß sie sich nicht darauf verlassen, (wie ich dann selbst diese Entschuldigung mit meinen Ohren habe anhören müssen,) und darnach trachten, ihren Beruff und Erwehlung fest zu machen, ohngeachtet sie festiglich glaubten, daß denen Verdammten eine Erlösung bevorstehe, so entdecken sie doch eben hiedurch die Falschheit ihrer irrigen Meynung, und dabey auch dieses ihres Vorgebens. Dann ist es wahr, daß die Verdammten sollen seelig werden, warum wollen sie dann unterlassen,

(1) Die der Meynung der Wiederbringer das Wort reden.

sich der Welt zu gebrauchen, sie könten ja auf solche Weise hier und dort glückseelig seyn. Warum lassen sie es sich so sauer werden, Weisheit zu lernen; ey warum kommen sie zur Predigt des Worts, da sie ihrer falschen Einbildung nach ohne Weisheit in den Himmel kommen können. Warum fürchten sie den Satan, da er samt ihnen ein Erbe des Himmels seyn sol?

Uberzeugung von der Gefährlichkeit ihrer Meynung.

Und sol ich weiter reden, ihr lästert den Mächtigen in Jacob, wann ihr vorgebet, daß ihr es nicht darauf ankommen liesset. Fraeinmahl euer Gewissen, ob ihr euch nicht mit einer sandigten Hofnung schmeichelt. Ihr lüget es, daß ihr nach der Seeligkeit trachtet. **Dann wer zu GOtt kommen wil, der muß glauben, daß er sey, und denen, die ihn suchen, ein Vergelter seyn werde.** Hebr. XI. 6. Ja, er muß nicht allein wissen, daß GOtt ist, sondern auch, daß er höchst vollkommen ist, und folglich eben so heilig und gerecht, als barmhertzig und gütig. Ihr kennet JEsum nicht, der ist ein Felß, dessen Werck vollkommen ist: Ihr tretet das Blut des ewigen Testaments mit Füssen: Ihr machet JEsum zu einen Sünden-Diener; ihr beschimpffet sein Richter-Amt, welches er mit Gerechtigkeit verwaltet.

(2) Alle die keine Vorwürffe der göttlichen Barmhertzigkeit sind.

Aber ists gewiß, daß GOtt ewig straffen wil, so erschrecket auch alle, die ihr noch keine Vorwürffe der göttlichen Barmhertzigkeit geworden seyd, die ihr noch keine lebendige Empfindung davon in euch findet, daß

euch

euch GOtt kräfftiglich zu JEsu gezogen habe.

Weh allen denen! die noch an dem Luder fest kleben, welche die Stimme des HErrn verachten, und lieber auf der Spötter Bäncken sitzen, als in den Versamlungen der Gerechten, die sich in Ausbreitung des Ruhms der herrlichen Gnade GOttes beschäfftigen. Spötter.

Weh! allen Epicurisch-Gesinnten, die den Bauch zu ihrem GOtt machen, und ihre Ehre in der Schande suchen, bey denen es eitel Freude ist, Ochsen würgen, Schaafe schlachten, Fleisch essen und Wein trincken. Wohllüstige.

Wehe auch dir, du Heuchler! der du den Allwissenden durch deine Gleißnerey zu betrügen trachtest, und den Hertzenkündiger und Nieren-Prüffer ins Angesicht spottest. Du wirst nicht vor ihn kommen, sondern mit ewigen Ketten der Finsterniß gebunden, und geworffen werden in den Pfuhl der mit Feuer und Schweffel brennet, da wird seyn Heulen und Zähnklappen. Heuchler.

Sünder! last euch nicht in den Sinn kommen, daß ihr eure Busse auf euch gelegene Zeit verschieben wolt, der HErr kan noch heute diese Nacht eure Seele von euch forderen. Dann er kommt wie ein Dieb in der Nacht, wie der Blitz vom Aufgang und fähret zum Niedergang, so ist die Zukunfft des HErren. Uberzeugung.

Wird es auch ein Feld-Herr ertragen können, wann ein Soldat auf seinem Posten schläffet, wird er ihn ungestrafft lassen, wann

er

er ihn schlaffend findet? Ja schlaffe noch ein wenig, schlummere ein wenig, schlage die Hände in einander ein wenig, daß du schläffest: So wird dich die Armuht übereilen, wie ein Fußgänger; und der Mangel wie ein gewapneter Mann.

Drohung. Ihr werdet ewig schlaffen müssen, und dennoch keine Ruhe finden, wann eure Gesellschafft werden die höllischen Geister seyn, die weder Tag noch Nacht ruhen werden euch zu quälen. Wann euer Gewissen euch das gantze Heer-Lager eurer Sünden wird vor Augen stellen, und ihr euch selbst verfluchen werdet, daß ihr die angebotene Gnade in den Wind geschlagen, und die seeligste Ruh in GOttes Gemeinschafft verscherzet habt. Und das wird euch noch am meisten abfoltern, daß alle Hofnung der Erlösung aus einer solchen Quaal und Pein nun dahin ist. Welche Verzweiffelung wird darüber entstehen?

Mich deucht, ich hörte das Winseln, das Fluchen und das erbärmliche Zetter-Geschrey der Verdammten: Meine Augen schimmern, wann ich in den Abgrund des Verderbens einstarre, worin die Verdammten versuncken liegen. Ich wolte mich wohl über sie erbarmen, und darf es nicht thun, wann ich nicht GOttes Gerechtigkeit beleidigen wil.

Vermahnung. Ach! Sündere, last euch das Donner-Wort Ewigkeit einmahl zu Hertzen gehen.

Es

Es sind Ewigkeiten der Ewigkeiten, eine unaufhörliche Ewigkeit. Schertzet nicht damit, auf daß ihr eure Thorheit nicht allzu spät bereuen müsset. Stellet euch vor den abscheulichen Zustand der Verdammten, welcher so groß ist, daß es der heilige Geist der Mühe werth geachtet hat, denselben aufs allerabscheuligste in seinem Wort abzumahlen. Was ist schmertzhaffter als brennend Pech und Schweffel? Ist wohl ein grösser Elend als die Beraubung des höchsten Guts? Dann daraus flieſſet ja die gegentheilige Empfindung alles Ubels. Was kan quälender seyn als Unruhe? Was unerträglicher als die Gesellschafft deren die zur Abfolterung ihrer Gesellen bestimmet sind? Man stelle sich einen Ubelthäter vor, der zur Folter-Banck verdammet ist, werden dem auch seine Hencker eine angenehme Gesellschafft seyn können? Und eben also ist es mit der ewigen Verdammniß, da sind alle Teufele so viel Henckere, welche die verdammte Seele quälen müssen.

Solte dieſes Andencken nicht bequem seyn, Sündere! euer Hertz in Furcht zu setzen. Fürchtet ihr euch aber vor der Straffe, das muß euch ansetzen, euch auch zu fürchten vor der Sünde, welche dieſe Straffe nach sich ziehet. Die bloſſe Furcht vor der Höllen kan euch aus der Höllen nicht befreyen. Ein jeder Straffenswürdiger fürchtet sich vor der Straffe, aber darum kommt er doch von derselben nicht ab. Lasset ab vom Bö-

sen,

sen, und thut Gutes, so wird euch der HErr vielleicht gnädig seyn. Amos V.

Werffet von euch, was die Heyden selbst aus dem blossen Licht der Vernunfft verabscheuet haben. Gebrauchet die Gnaden-Mittel. Höret auf den Donner des Gesetzes und auf die Lieblichkeit des Evangelii. Erschrecket euch jener, last euch durch diesen Schrecken bewegen zu bedencken, wie ihr dem zukünfftigen Zorn entfliehen wolt. Fallet JEsu zu Fuß, und bittet ihn um seine Gnade, die allein mächtig ist, euch aus eurem unendlichen Elend auszureissen. Ihr seyd in eurem Verderben ärger als das Vieh, dann der Odem des Viehs fähret unterwärts, in seinem Tode ist es mit ihm aus, aber euer Odem fähret aufwärts, ihr habt einen unsterblichen Geist, vor denselben sorget, so lange es noch heute heisset, **dann in dem Grabe, da ihr hinfahret, ist weder Werck, Kunst, Vernunfft noch Weisheit.** Eccl. IX. 10.

Glaubige werden von der Grösse der göttlichen Gnade die ihnen wiederfahren ist, überzeuget.

Aber so grosse Ursach der Gottlose hat sich zu erschrecken vor den brennenden Zorn GOttes, so grosse Ursach habt ihr, Glaubige, euch zu erfreuen über die grundlose Barmhertzigkeit des HErrn, die ihn bewogen hat, euch von Ewigkeit her abzusondern und tüchtig zu machen zu ewigen Himmels-Bürgern.

Wir hatten eben dieselbe Verdammniß verdienet welche die Verdammten schon würcklich empfinden, und alle gnadenlose Sün-

Sündere künfftig in alle Ewigkeit empfinden werden. Wann wir dis bedencken, so muß uns eine heilige Furcht umfangen von einem so mächtigen Wesen, welches aus einem Thon Gefäß der Ehren und Unehren uns bereitet hat.

Zur Verherrlichung GOttes aufgemuntert.

Aber sind wir Gefässe der Ehren, so muß die Ehre GOttes der Anfang, das Mittel, und Ende unser Beschäfftigung seyn. Wir müssen ihm allein die Ehre davon geben, daß wir erlöset sind aus der Macht unser Feinde. Dann eben darum hat er uns erlöset, daß wir ihm dienen solten in Heiligkeit und Gerechtigkeit die ihm gefällig ist. Hat GOtt das liebste Kleinod, das er in den Schätzen seiner Allgenugsamkeit hatte, seinen eingebohrnen Sohn daran gewaget, um uns aus Höllen-Kindern zu seinen Kindern und Genossen einer ewigen Glückseeligkeit zu machen: nichts muß uns zu lieb seyn, das wir nicht wiederum vor JEsu solten aufopffern. Ist es ein ewiges Guth, das uns JEsus zuwege gebracht hat, so müssen wir keinen Augenblick versäumen, worin wir uns nicht in der Betrachtung dieses ewigen Guts üben, und dem HErrn dancken, daß er uns, die wir Asche und Staub sind, einer ewigen Herrlichkeit wil theilhaftig machen.

Vor Zweiffel und Mißtrauen gewarnet.

Hütet euch derowegen Glaubige vor Zweiffel und Mißtrauen. Dann dadurch beraubet ihr euch selbst der Gelegen-

legenheit zur Danckbarkeit gegen GOtt. Zwar wir sind jetzt in der Unruh, und wann wir uns einbilden vergnügt zu seyn in Jehovah, so schleichet uns das Mißvergnügen auf dem Fusse nach. Aber wir müssen bedencken, daß ein ewiges unaufhörliches Vergnügen folgen wird, dessen Wehrt und Vortreflichkeit keine Engel-Zunge beschreiben kan.

Getröstet. Das höchste Guth wird sich alsdann so vollkömmlich an uns offenbahren, daß wir ihm selbst werden gleich seyn. Alle Sünden und Gebrechlichkeit, worüber wir hie oft haben seuftzen müssen, wird alsdann aufhören. Da wir hie oft haben Thränen-Brodt essen müssen, so werden wir alsdann gesättiget werden mit dem verborgenen Manna. GOtt wird selbst alle Thränen von unsern Augen abwischen, und wir werden in ihm und er in uns bleiben ewiglich.

Amen.

Sie-

Siebende Betrachtung
Uber die
Ewigkeit der Straffen der Verdammten.

Text. Apoc. XXI. 8.

Derer Theil wird seyn in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schweffel brennet, welches ist der ander Tod.

Eingangs-Satz aus 2 Sam. V. 8.

Laß keinen Blinden und Lahmen ins Haus kommen; also lautet das Sprich-Wort welches nach der Zeit der Eroberung der Burg Zion in dem Munde der Israeliten herum getragen wurde. 2 Sam. V. 8.

Ausführung aus dem Zusammenhang.

Die Jebusiter, welche die Burg bis dahin in Besitz gehabt, hatten sich gegen David und sein Heer verlauten lassen vs. 6. **Du wirst nicht herein kommen, sondern Blinde und Lahme werden dich abtreiben**; als aber die Burg ohngeachtet ihrer Prahlerey und hochmühtigen Pochens auf die Festigkeit ihrer Mauren, dennoch von David eingenommen wurde, so entstunde aus diesem frevelhafften und hochmühtigen Vorgeben der Jebusiten das Sprich-Wort in Israels Munde: **Laß keinen Blinden und Lahmen ins Haus kommen.**

Aus den Worten selbst.

Es ist ein Wort der Verachtung und zeiget an, daß kein Mensch auf seine Gewalt, Waffen und Schutz, den er hinter den Mauren suchet, pochen könne, dieweil er nicht wissen kan, ob der Feind ausser den Mauren stärcker und glücklicher sey, dann er.

In-

Inzwischen haben diese Worte ihre Wahrheit und leiden eine geistliche Deutung, das Haus, oder die Burg Zion, wovon dieses Sprich-Wort seinen Ursprung hat, kan füglich abbilden einen Ort wo der HErr seine Gegenwart auf eine besondere Weise an sein Volck offenbahret, insonderheit die triumphirende Kirche droben im Himmel. Hebr. XII. 22. In dis Haus GOttes gehet nicht ein irgend ein Blindes oder Lahmes. Geistliche Deutung.

Blindheit ist in der Bild-Sprache des heiligen Geistes eine Vorstellung der Unwissenheit, und folglich, ist ein geistlicher Blinder, ein jeder unwissender Sünder, der nicht vernimmt die Dinge die des Geistes GOttes sind. 1 Cor. II. 14.

Aber Lahme sind alle Heuchler, die auf beyden Seiten hincken, 1 Reg. XVIII. 21. die ein Hertz haben, die zugleich GOtt und dem Mammon dienen wollen.

Und daß dergleichen Menschen dem HErrn ein Greuel sind, und ewiglich seiner allerseeligsten Gemeinschafft ledig gehen müssen, das lehren uns unsre Text-Worte, darin allen Verzagten, Unglaubigen, Greulichen, u. s. f. zu ihrer Behausung angewiesen wird: Ein Pfuhl der mit Feuer und Schwefel brennet. Ubergang zum Text.

Wir haben vor 8. Tagen die Ewigkeit der Straffen der Verdammten, nach dem Vermögen, welches der HErr darreichte, Zusammenhang der Materie.

erwiesen, und versprochen, in der künfftigen Rede die Einwürffe der Gegener zu beantworten und ihre Gründe umzustossen. Es wird aber nicht ohne Nutzen seyn, wann wir zuvor die Natur der ewigen Straffen mit wenigen entwerffen, und darzu sollen uns die vorgelesene Worte Anlaß geben.

Abtheilung.

Dem zu folge sind wir Sinnes

I. Die ewigen Straffen der Verdammten zu beschreiben.

II. Und dann auf die Sand-Gründe der Gegener vor die Wiederherbringung aller Dinge zu antworten.

Gebät. Gerechter GOtt! du liebest Gerechtigkeit und hassest gottlos Wesen, vor deinen Zorn bebet die Erde und die Felsen zerspringen vor ihm, wer kan vor deinem Zorn bestehen? Wil sich der Sünder nicht bekehren, so hast du dein Schwerdt gewetzet und deinen Bogen gespannet und darauf geleget tödlich Geschoß; Woltest du mit uns ins Gericht gehen, wir würden auch die Krafft deines gerechten Zorns in alle Ewigkeit empfinden müssen; denn wir sind eben so wohl Sündere und mangeln des Ruhms den wir vor dir haben sollen; als diejenigen, die du ewiglich von deinem Angesicht verstossen wirst. Aber, HErr, laß Gnade vor Recht gehen, denn du bist ja eben so höchst vollkommen gnädig als gerecht; warum wilt

wilt du uns denn umsonst geschaffen haben? Wir erkennen unsere Missethaten, und beseufftzen, daß wir von dir gewichen sind, zeuch uns aber dir nach, so wollen wir dir nachlauffen.

Insonderheit öfne die Augen deiner Erbarmung über diejenigen unter uns, die den Greuel noch nicht gesehen haben der in ihrer Seele liegt, die sich bis dahin kein ander Theil versprechen können, als welches ist in dem Pfuhl der mit Feuer und Schwefel brennet; laß einmahl die Sünder zu Zion erschrecken und zittern die Heuchler ankommen vor dem verzehrenden Feuer und der ewigen Glut.

Mache zu dem Ende dein Wort zu einen Feuer, und verknüpffe mit demselben den Geist der Ausbrennung, daß dadurch das Felsen-Hertz des Sünders zerschmoltzen und weich gemachet werde. Lege du selbst Gedancken der Ewigkeit in die Seelen derer, die bis dahin das Ewige dem Zeitlichen und vergänglichen Schatten-Werck dieser Welt nachgesetzet haben, auf daß sie erkennen mögen, daß sie hier keine bleibende Statt haben und aufgewecket werden die zukünfftige zu suchen.

Und hast du sie zum Suchen gereitzet, so verbirge dein Antlitz nicht vor ihnen, sondern neige deine Ohren auf ihre Flehen, und gedencke deiner Verheissungen die du gethan hast, daß du nicht wilst den Todt des Sünders, sondern daß sich der Sünder bekehre und lebe; du hast ja Allmacht gnug, sie aus dem Grabe der Sünden aufzuwecken und das Leben des

Geistes in ihnen zu würcken, offenbahre dann doch deine Hülffe in ihnen zu deinem Ruhm.

Hast du Seelen unter uns, in denen du die gewisse Hofnung gewürcket hast. Daß sie werden eingehen zu deiner Freude, wann du sie abruffen wirst, so bewahre sie bey der einmahl wohl gegründeten Hofnung, und tilge in ihnen was ihre Hofnung verdunckelen kan; Stärcke sie in dem Lauff auf der Bahn nach der Ewigkeit, daß sie nicht müde noch matt werden, und selbst in dem Schatten-Thal der Drangsalen mit Freymühtigkeit fortfahren mögen auf deine Gnade zu trauen und festiglich zu glauben, daß sie durch viele Trübsalen endlich in dein Reich gelangen werden. Amen.

Die Natur der ewigen Straffen wird unter 2. Sinn-Bildern vorgestellt;

Die Natur der Straffen der Verdammten wird in unserm Text unter zwey Sinn-Bildern vorgestellet, sie wird genant:

1) Ein Pfuhl der mit Feuer und Schwefel brennet.

2) Der andere Tod.

1) Eines Pfuhls der mit Feuer und Schwefel brennet.

Das Grund-Wort Pfuhl gedollmetschet, bedeutet eigentlich eine stehende See, die nimmer trocken wird, und wann dabey stehet, der mit Feuer und Schwefel brennet, so wird damit angedeutet, eine See, worin an statt Wassers brennend Feur und Schwefel ist.

Was das Feuer bedeute.

Das Feuer ist in heiliger Schrifft ein gemeines Sinn-Bild des Zorns GOttes und der Gerichte, die ein Gefolge des göttlichen

Zorns

Zorns sind: Sein Zorn brennet wie Feuer, und die Felsen zerspringen vor ihm Nah. I. Dampf gieng aus seiner Nase und verzehrend Feuer von seinem Munde, daß es davon blitzete. Ps. XVIII. 9. Demnach bezeichnet das Feuer hie die Krafft der Gerechtigkeit GOttes, welche die Verdammten in aller Quaal und Pein, die sie erleiden, empfinden müssen, dann die vornehmste Straffe der Verdammten ist, daß sie Vorwürffe des göttlichen Zorns sind; und was kan auch wohl erschrecklicher seyn, als wann man denjenigen zum Feind hat, ausser dessen Gemeinschafft kein wahres Gut zu finden ist, absonderlich alsdann, wann auch das Schein-Gut dahin ist.

Was mit dem Schwefel angedeutet werde.

Mit dem Feuer wird Schwefel verknüpfft. Schwefel ist eine Materie, welche das Feuer nähret und unterhält. Und kan also füglich abmahlen dasjenige, was dem Zorn GOttes die Nahrung giebt, nemlich die stinckenden Sünden-Dünste, wodurch GOttes Zorn entzündet ist, und die unter den schweren Strafen GOttes durch die Vermehrung der Bosheit der Verdammten gehäuffet werden, in dem Sinn kommt das Sinn-Bild des Schwefels vor. Ps. XI. 6. Er wird regnen lassen über die Gottlosen Blitz, Feuer und Schwefel und wird ihnen ein Wetter zu Lohn geben.

Dem zu folge ist die zweyte Straffe der

Gottlosen und Verdammten der Fortgang in der Sünde, wodurch sie den HErrn zur Ausführung seines strengen Zorns immer weiter nöhtigen, und sich seiner Gnade verlustig machen.

Feuer und Schwefel brennen ohne Aufhören.

O entsetzlicher Zustand! aber desto entsetzlicher ist er, weil das Feuer des Zorns GOttes und der Schwefel der Sünden-Dünste der Verdammten ohne Aufhören brennet. Das Brennen des Feuers bestehet in einer heftigen Bewegung, welche so lange dauret als brennbahr Zeug da ist. Weil nun die Verdammten nimmer aufhören den HErrn durch ihre Sünde und Lästerungen zu Zorn zu reitzen, darum wird durch das Brennen des Feuers und Schwefels hier angedeutet die immerwährende Fortdaurung der Straffen der Verdammten; es wird nicht ein 1000. Theil eines Augenblicks seyn, darin sie Ruhe finden werden, darum wird auch die Verdammniß verglichen bey einem unauslöschlichen Feuer, Matth. III. Marc. IX. bey einer ewigen Glut, Jes. XXXIII. 14. bey einem Wurm der nicht stirbt und einem Feuer das nicht verlöscht.

Es ist ein Pfuhl mit Feuer und Schwefel angefüllt.

Und das wird noch klärer, wann von einer See mit Feuer und Schwefel angefüllt, geredet wird. Dann gleichwie derjenige, welcher in der See lieget, um und um mit Wasser umgeben ist, also werden die Verdammten um und um, in allen ihren Gedancken, Vorstellungen und

Be-

Begierden, des HErrn Zorn empfinden müssen, und ihnen kein Tröpflein Wassers gereichet werden ihre Zunge zu kühlen. Luc. XVI. 24. Das ist, sie werden nicht so viel Ruhe und Trost genieſſen als ein Tröpflein Wasser ausmachet. Es ist (welches wir im Vorbeygehen erinnern,) merckwürdig, daß der reiche Mann begehret seine Zunge zu kühlen, wodurch zu erkennen gegeben wird, daß seine Zunge das Glied sey, welches ihn nicht nur in dis Verderben gestürtzet hatte, sondern auch in demselben unterhielte. Es hatte ihn hinein gestürtzet, weil er die Zunge und den Bauch zu seinem GOtt gemachet. Die Zunge war auch die Ursach, die seine Verdammniß unterhielte, weil er dieselbe wider den heiligen GOtt mit seinen Läſterungen wetzte, gleichwie alle Verdammte thun werden, wann sie sehen werden, daß alle Hofnung der Erlösung dahin ist.

Anmerckung vom reichen Mann.

Das 2te Sinn-Bild, worunter die Verdammniß ausgedrucket wird, ist, daß sie genannt wird der andere Tod. Tod und Leben sind zwey gegen einander überstehende Dinge, gleichwie nun das Leben bestehet in einer immerwährenden Würcksamkeit, also bestehet gegentheilig der Tod in einem Mangel aller Kräffte zur Würcksamkeit. Und gleichwie das Leben dreyfach ist, das zeitliche, geistliche und ewige Leben, also ist auch ein zeitlicher, geistlicher und ewiger Tod. Hier ist die

2) Des andern Todes.

Es wird der ewige Tod verstanden.

Rede von dem ewigen Tod, welcher bestehet in einem ewigen fortdaurenden Mangel aller Würcksamkeit zum Guten. Dann 1) gleichwie ein todter Leichnam keine Seele hat, also wird in den Verdammten nicht der geringste Zug des Ebenbildes GOttes, welches das wahre Wesen der Seele ausmachet, zu finden seyn. Das ist gewiß, daß ich mir lieber wünschen wolte, keine Seele zu haben, als eine solche Seele, die des Ebenbildes GOttes beraubet wäre. 2) Gleichwie ein Todter ohne alle Empfindung und Würcksamkeit ist, also werden die Verdammten von aller Empfindung einiges Guten ausgeschlossen seyn, und auch eben darum nichts Gutes würcken können, dann alles was sie gedencken, reden und thun werden, wird böß und höllisch seyn. 3) Gleichwie sich ein Todter muß lassen hinschleppen, wohin man ihn haben wil, also werden die Verdammten in der Gewalt der Teufel seyn, den sie übergeben sind um alles ihr Vermögen zu ihrer Quaal anzuwenden.

Warum der andere Tod?

Dis Verderben wird genannt der andere Tod; Wir können die Worte geben, entweder der andre oder letzte Tod. Nehmen wir den ersten Sinn, so wird zu erkennen gegeben, daß der ewige Tod ein Gefolge des geistlichen Todes sey, fals der Sünder bis an dem letzten Othem-Zug im geistlichen Tode liegen bleibt; Denn so drohete der HErr an Adam: welches

Ta-

Tages du davon isseſt, wirſt du des Todes ſterben. Gen. II. Allwo durch den erſten Tod der geiſtliche Tod, oder der Tod in Sünden und Übertretungen, durch den 2ten aber der ewige Tod verſtanden wird. Ob nun gleich Adam vor ſeine Perſon nicht in den ewigen Tod geſtürtzet iſt, ſo ſterben doch alle ſeine Nachkommen des ewigen Todes, welche in der Erb-Sünde beharren, dann dieſe Drohung gieng nicht allein Adam, ſondern auch alle ſeine Nachkommen an, deren Haupt er iſt.

Überſetzen wir aber das Wort δευτερος durch letzt, ſo wird zu erkennen gegeben, daß aus dieſem ewigen Tod keine Errettung zu erwarten ſey. Aus dem geiſtlichen Tod iſt Erlöſung zu hoffen, dann darum wird die Bekehrung des Sünders ſo oft in heiliger Schrifft einem Aufſtehen aus den Todten verglichen, aber wer aus dem geiſtlichen Tod in den ewigen Tod einſincket, der hat in Ewigkeit keine Errettung zu erwarten, dieweil alle Urſach der Auferweckung aus demſelben aufhöret.

Die Gründe der Wiederbringer werden widerleget.

Doch ich erinnere mich meines Verſprechens, und wil mich nun zur Erfüllung deſſelben anſchicken. Unſere Gegener mißbrauchen eben dieſelbe Quelle zu ihrem Zweck, woraus wir die Ewigkeit der Straffen behaupten, nemlich die heilige Schrifft und Vernunfft.

Unter

1) Die so sie aus der Schrifft nehmen.

Der erste aus Gen. III. 15.

Unter denen Oertern heiliger Schrifft die ihrem Eigensinn, folgends ihrer Verdrehung, dienlich sind, stehet an der Spitze: Gen. III. 15. **Ich wil Feindschafft setzen zwischen dir und dem Weibe, zwischen deinem Saamen und ihrem Saamen, derselbe sol dir den Kopff zertreten, und du wirst ihn in die Fersen stechen.** Woraus sie den Schluß machen; wem der Kopff zertreten ist, dem ist sein Wesen und Leben genommen; nun ist dem Teufel der Kopff zertreten, dem zu folge höret sein Wesen, welches in der Bosheit bestehet, auf. Aber sie irren und wissen die Schrifft nicht, dann der Kopff der Schlangen ist kein Sinn-Bild des Wesens und Lebens des Teufels, sondern seiner Macht, und die hat ihm Christus freylich genommen, dann **er hat durch seinen Tod die Macht genommen dem, der des Todes Gewalt hat, das ist dem Teufel. Und erlösete die aus Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte seyn musten.** Hebr. II.

Der zweyte aus Lev. XXV. 8. seqq.

Sie tichten ferner, daß das Jubel-Jahr Lev. XXV. 8. seqq. ein Bild der Zeit der Erlösung der Verdammten aus dem Kercker der Höllen getragen habe. Dann gleichwie das Jubel-Jahr jedes 50tes Jahr gewesen, also werde nach Verfliessung 49000. Jahren die Wiederherbringung aller Dinge vor sich gehen. Aber wie abgeschmackt ist dieser Grund? wenigst die

Gege-

Gegener müssen nicht daran gedacht haben, daß denen heydnischen Knechten im Jubel-Jahr keine Erlösung wiederfuhr. Dann so heist es vs. 44. 45. **Wilt du aber leibeigene Knechte und Mägde haben, so solt du sie kauffen von den Heyden, die um euch her sind von den Gästen, die Fremdlinge unter euch sind, und von ihren Nachkommen, die sie bey euch in eurem Lande zeugen, dieselben solt ihr zu eigen haben.** Und wer hat doch wohl unsern Gegenern gesagt, daß die Verdammniß 49000. Jahre dauren solle und nicht länger? was haben sie vor eine Offenbahrung?

Sie beruffen sich auch auf Ps. LXXXIX. 48. **Warum wilst du dann alle Menschen umsonst geschaffen haben?** Der dritte aus Ps. 89. 48. Woraus sie schliessen, daß GOtt die Gottlosen umsonst geschaffen hätte, wann sie ewiglich in dem Kercker der Höllen solten eingeschlossen bleiben, aber der Psalmist handelt in diesem Lied nicht von den ewigen Straffen der Gottlosen, sondern von dem menschlicher Weise zu fürchtenden Untergang des Hauses und Reichs Davids, dann wann sich derselbige zugetragen hätte, so würde freylich der HErr alle Menschen umsonst geschaffen haben; dann auf solche Weise wäre es um die Hofnung Israels gethan gewesen. Aber über dem so ist es falsch, daß die Verdammten, wenn sie ewig solten verdammt seyn,

seyn, umsonst von GOtt geschaffen wären, dann ihre Verdammniß gereichet zur Ehre der Gerechtigkeit GOttes, welche in GOtt eben so nohtwendig ist, als seine Barmhertzigkeit.

Der vierte aus Ps. CXLV. 10.

Sie meynen auch sonderlich Schutz zu finden Ps. CXLV. 9. 10. **Der HErr ist allen gütig und erbarmet sich aller seiner Wercke.** Zu allen Wercken GOttes, sagen sie, gehören ja auch die Gottlosen, und alle böse Engel: Das gestehen wir und noch darzu, daß auch alle unvernünftige und sinnlose Creaturen zu den Wercken GOttes gehören, aber daraus folget nicht, daß auch dieselbe Vorwürffe der Barmhertzigkeit GOttes sind. Das Wort alle hat hie die gemeine Bedeutung, die es im Gnaden-Werck hat, und wird genommen vor alle Auserwählten ohne Unterscheid des Geschlechts, dann der gantze Psalm handelt von dem Reich Christi, und in dem Psalm selbst vs. 20. geschiehet Meldung der Gottlosen, welche der HErr vertilgen wil, die gehören dem zu folge nicht zu denen, worüber er sich erbarmet.

Der fünfte aus Jes. LVII. 16.

Sie finden auch ein vermeyntes Bollwerck vor ihre Meynung. Jes. LVII. 16. **Ich wil nicht immerdar hadern und nicht ewiglich zürnen, sondern es sol von meinem Angesicht ein Geist weben und ich wil Othem machen.** Aber der Zusammenhang lehret zur Genü-

ge,

ge, daß hier geredet werde von denen Glaubigen die zerbrochenes Hertzens sind, welche Jehovah zwar züchtiget, aber nicht gäntzlich verlässet, sondern zur bestimmten Zeit wieder sammlet.

Der sechste aus Hos. XIII. 14.

Absonderlich stützen sie sich auf dem Ort Hos. XIII. 14. **Aber ich wil sie erlösen aus der Höllen, und vom Tod erretten. Tod ich wil dir ein Gifft seyn, Hölle ich wil dir eine Pestilentz seyn.** Allein durch die Hölle und Tod werden hie verstanden besondere Versuchungs-Stunden, ja daß hie von den Verdammten die Rede nicht sey, lehret der Zusammenhang klärlich. Aus dem Neuen Testament bringen sie vor ihre Meynung an:

Der siebende aus Luc. XXIII. 24.

Die Bitte Christi am Creutz vor seine Feinde: Luc. XXIII. 24. **Vater vergib ihnen, dann sie wissen nicht was sie thun.** Aber daraus folget gar nicht, daß Christus vor die Verdammten gebäten habe, er hat eine Vorbitte eingelegt vor die Auserwählten aus seinen Feinden, die nicht wusten was sie thäten.

Der achte aus den Schrifft-Stellen die von der Erlösung aller Menschen zu handeln scheinen.

Sie beruffen sich auch auf diejenigen Oerter der heiligen Schrifft Neuen Bundes, worin von der Erlösung aller Menschen, oder der Welt, geredet wird: **Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle die an ihn glauben nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben.** Joh. III. 16. Wie nun

durch

durch eines Verdammniß die Sünde über alle Menschen kommen ist, also ist auch durch eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen kommen. Rom. V. 18. Wir aber verwerffen ihre falsche Einbildung so lange, bis sie werden ausgemachet haben, daß das Wort alle die Allgemeinheit der Menschen unter sich begreiffe, und weil sie das in Ewigkeit nicht werden beweisen können, so wird es auch in Ewigkeit dabey bleiben, daß durch alle in den angeführten Oertern alle Auserwehlten verstanden werden müssen.

Der neunte aus 1 Petr. III. 19.

Noch weniger hilfft sie der Ort 1 Petr. III. 19. 20. In demselben Geist ist er auch hingegangen und hat gepredi-get den Geistern im Gefängniß; dann durch die Geister im Gefängniß werden verstanden die ruchlosen Sünder, an welche die äusserliche Beruffung geschiehet, dergleichen diejenigen waren, denen Noah im Nahmen Christi Busse predigte vor der Sündfluht, und diejenigen unter den Juden, denen zwar das Evangelium geprediget worden, die aber in ihrer Unbußfertigkeit beharret und in derselben umkommen waren.

2) Die so ihnen die verdorbene Vernunft an Hand gibt: wann sie sich beruffen

So wenig Trost und Beystand ihnen die heilige Schrifft leistet, eben so wenig liefert ihnen auch die Vernunfft aus.

Sie

Sie beruffen sich auf die Grösse der Barmhertzigkeit GOttes, welche dem göttlichen Zorn gegen über gesetzet wird. Pf. XXX. 6. LXXVII. 8-10. LXXXIX. 47. Aber diese Grösse der göttlichen Barmhertzigkeit hat keine andere Vorwürffe, als die Gefässe der Barmhertzigkeit, welche denen Gefässen des Zorns gegen über stehen. Rom. IX. 22. 23. Und überdem so drückt das Grund-Wort רחם eigentlich aus, die Barmhertzigkeit der Eltern gegen ihre Kinder. Nun sind ja die Verdammten keine Kinder GOttes, folglich auch keine Vorwürffe seiner Barmhertzigkeit. a) Auf die Barmhertzigkeit GOttes?

Sie pochen auch auf die Allgenugsamkeit des Löse-Geldes Christi, nemlich, daß dasselbe kräftig sey, alle Menschen seelig zu machen. Und das leugnen wir nicht, aber das leugnen wir, daß würcklich alle Menschen durch Christum erlöset werden; Und gesetzt auch, daß die Verdammten an dem Löse-Gelde Christi Antheil hätten, warum müssen sie denn in der Höllen büssen? dadurch wird ja das Löse-Geld Christi entkräfftet; diejenigen, welche durch Christum erlöset werden, müssen in die Klauen Satans nicht gerahten, sonst wäre Christus kein vollkommner Seeligmacher. b) Auf die Allgenugsamkeit des Löse-Geldes Christi.

Die Güte GOttes wird auch von ihnen gezerret. Sie sagen, GOtt sey die Liebe, und die Liebe GOttes sey der c) Auf die Güte GOttes.

Grund aller seiner Vollkommenheiten und Würckungen, und damit stritte es ja, wann GOtt sein Geschöpff ewig straffen wolte. Allein wir machen einen Unterscheid zwischen den wesentlichen Vollkommenheiten GOttes, und denen, worin er eine Beziehung auf das Geschöpffe hat. Zu denen wesentlichen Vollkommenheiten GOttes gehöret seine Heiligkeit oder die Liebe, die GOtt zu sich selbst träget, und die ist freylich der Grund und Quelle aller seiner Vollkommenheiten, aber diese Liebe hat keinen andern Vorwurff als GOtt selbst. Gantz anders aber ist es mit der Liebe oder Güte GOttes, worin er auf die Creatur eine Beziehung hat, dann die kan unmöglich betrachtet werden als der Grund der Handlungen GOttes, weil er dieselbe auf eine freye und zufällige Weise ausübet, weil das Geschöpffe selbst zufällig ist.

d) Auf seine Heiligkeit.

Endlich suchen sie auch **bey der Heiligkeit GOttes Trost**, sie sagen, der Zweck GOttes sey, daß das vernünftige Geschöpff ihn erkenne, dann ohne Erkänntniß könne ihn dasselbe nicht verherrlichen. Weil nun aber viele ohne Erkänntniß GOttes dahin stürben, und dennoch etwas zur Ehre und Verherrlichung GOttes seyn müsten, so folgte, daß in dem zukünftigen Leben noch Mittel vorhanden wären, durch deren Anwendung der Sünder zur Erkänntniß GOttes gelangen könte, wo aber Mittel vorhanden wären, da sey auch ein Entzweck,

zu

zu welchem dieselbe führen, und der sey die Seeligkeit. Aber wir unterscheiden zwischen einer gemeinen und seeligmachenden Erkänntniß. Jene haben auch die Teufel, und die ist in ihnen zur Ehre und Verherrlichung GOttes gnug, diese aber kommt allein denen zu, die hie auf Erden in den Gnaden-Bund aufgenommen sind.

Wir gehen nun andere Gründe der Gegener, welche so viel nicht auf sich haben, vorbey, und erstaunen vielmehr über die Bosheit des menschlichen Hertzen, welches sich mit dergleichen Feigen-Blättern zu ren schmücken suchet. Hat es der heilige Geist in seinem Wort gedrohet, daß das Theil der Gottlosen bestehe in einem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet, so erzittert doch einmahl alle, die ihr euch noch unter denen befindet, an welche diese Drohung gerichtet ist. Man durchforsche sich, ehe der Abgrund seinen Rachen öffnet, und euch verschlinget: man gehe in sich, so lange man noch disseit der Ewigkeit wohnet, ehe der schwache Lebens-Faden mit dem Messer des Todes abgeschnitten wird, und der Tod seinen Anfang nimmt, der kein Ende hat.

Zueignung, in Ansehung der Gottlosen, welche gehö-

Ist der feurige Schwefel-Pfuhl das Theil der Unglaubigen, weh dann allen! die noch des Glaubens an Christum ledig gehen, die noch von keinem Hunger und Durst nach JEsu wissen, aber nach denen Dreck-Pfützen der Eitelkeit mit ei-

1) zu den Unglaubigen,

nen brennenden Durst eingenommen sind.

2) Grausamen. Ist der feurige Schwefel-Pfuhl das Theil der Grausamen, so beklagen wir alle Neidische, Mißgünstige und die ihrem Nächsten Gewalt thun. Wie viele sind unter uns, deren Worte lauter Pfeile sind, die sie auf manchen Unschuldigen, unter ihren Nächsten spitzen. Ich beruffe mich auf eure Gesellschafften, was thut ihr darin anders, als den Nächsten durchziehen, entweder ist er euch zu fromm, oder er thut eine Tod-Sünde, wann er euren Gesellschafften nicht beywohnen kan und wil, oder ihr findet etwas anders an ihm zu tadeln. Wie viele mißbrauchen auch ihrer vermeynten Gewalt zur Unterdrückung ihres Nächsten. Ich wil zwar nicht hoffen, daß unter unsern Richtern sich dergleichen finden werden, die mit Vorsatz gegen ihren Nächsten toben, unterdessen wil ich sie doch brüderlich warnen, daß sie sich auch in Zukunfft davor hüten mögen.

3) Todtschlägern. Ist der feurige Schwefel-Pfuhl das Theil der Todtschläger, so ist er auch deren Theil unter uns, die, wann sie schon keine würckliche Todtschläger sind, dennoch lieber sähen, daß ihr Nächster, dem sie aufgesessen sind, unter der Erden liegen, als leben möchte. Bedenckets Sündere! **der HErr wird ans Licht bringen, was im Finstern verborgen ist.**

Und

Und wo wolt ihr bleiben, die ihr eure Glieder zu Huren-Gliedere machet, und der Huren nachlauffet wie ein Cameel in der Brunst; ach daß GOtt erbarme! daß dieses Laster an diesem Ort so überhand genommen hat. Erzittert ihr Huren, dann ihr solt ewig vor eure geile Brunst im Schwefel-Pfuhl brennen. 4) Hurern.

Gehören auch die Abgöttischen in den Schwefel-Pfuhl, die sind unter uns in grosser Menge, alle, die die Welt und sich selbst mehr lieben als GOtt, sind Abgötter, ja noch viel schlimmer als die Heyden selbst, welche Holtz und Silber anbäteten, dann die thäten es aus Unwissenheit, sie aber treiben ihre Abgötterey mit Lust und Fürsatz bey dem hellen Schein des Evangelii, worin ihnen verkündiget wird, daß, wer nicht absagt allem was er hat, kein Jünger Christi, und also auch kein Erbe des Himmels seyn könne. 5) Abgöttischen.

Erstaunet auch ihr Lügner. Dann auch euer Theil wird seyn in dem Pfuhle, der mit Feuer und Schwefel brennet. Das ist das wahre Kennzeichen der Kinder und Unterthanen des Satans, die Lügen, der hat durch Lügen die Sünde in die Welt bracht, der ist dannenhero ein Vater der Lügen, dem folget ihr und werdet derowegen vor eure Lügen ewig mit ihm in dem Schwefel-Pfuhl liegen müssen. 6) Lügnere.

Ach du armer Mensch! der du bis dahin in einen solchen Zustand versuncken bist, ich Uberzeugende Vermahnung.

ich bedaure dich von Hertzen; Ich wil auch vor dich bäten, daß dir GOtt nur Augen gebe dein Elend zu sehen, wann du den Abgrund desselben erblicken wirst, so zweifle ich nicht, oder du wirst dir selbst zur Last seyn.

Hast du aber ein Gesicht deines elenden Zustandes, das ist der erste Staffel zum Leben, darum flehe, seufftze, daß GOtt dieses Gesicht so lange in dir erhalte, bis du zu dem zweyten Staffel, dem Verlangen und Begierde nach Christo gelanget bist. Und wann du nach Christo verlangest, so gieb dich nicht eher zu frieden, bis dein Durst gestillet ist. Zu dem Ende zeuch dein Hertz immer mehr und mehr ab von dem, was irrdisch und vergänglich ist, was kan dich ein Augenblick helffen, der in Lust zugebracht wird, wann du davor in Ewigkeit mit Angst und Verzweiffelung büssen must. Wer heut die niedlichsten Speisen gegessen hat, den hungert doch morgen wieder, aber das Lebens-Brod, das in JEsu und seinen Gnaden-Gütern zu finden ist, das sättiget in Ewigkeit.

Glaubige werden aufgemuntert zur Freude,

Darum, die ihr von diesem Manna gegessen habt, Glaubige! **freuet euch in dem HErrn und seyd frölich in eurem GOtt**; denn ihr solt aufgenommen werden in den ewigen Freuden-Saal, da alles von lauter Liebe glänzet, und nicht die geringste dunckele Wolcke einiger Anfech-

fechtung Platz haben wird, hier ist der Hafen, wohin das Schiff unserer Hoffnung hin eilet, die wahre Freystadt, da wir von allen Verfolgungen des Blut-Rächers frey sind. Wohl also dem! der in lebendiger Hoffnung ausbrechen kan:

Ach ich habe schon erblicket
Alle diese Herrlichkeit;

Und mit Jacob: Ich habe durch wahren Glauben schon hie den HErrn gesehen von Angesicht zu Angesicht, und meine Seele ist genesen.

Zur Wachsamkeit.

Glaubige! last uns die Lampen schmücken, dann der Bräutigam wird bald kommen, er stehet vor der Thür, und klopffet an, unser Leben währet nicht einmahl einen Augenblick, gegen die Ewigkeit, eh wirs uns versehen, rufft uns der HErr von dem Posten ab. Darum wachet! finden wir noch Gebrechlichkeiten in uns, last uns der Vollkommenheit nachjagen, und die sündlichen Uberbleibsel je länger je mehr unterdrücken. Gehet in euer Kämmerlein und schliesset die Thür hinter euch zu, und bätet; ihr wisset es ja, daß euer Gebät viel bey dem HErrn vermag. Wann die Welt mit eiteln Freudens-Gedancken umgehet, so lasset uns mit unsern Gedancken bey JEsu im Himmel seyn, dann wo unser Schatz ist, da muß auch unser Hertz seyn. Die beste Gedancken sind Sterbens-Gedancken, das Zählen der

Tage, dann das erinnert uns nicht nur an die Hinfälligkeit aller Dinge, sondern es wird uns auch ein Spohr seyn, um mit Paulo zu wünschen aufgelöset und bey Christo zu seyn.

Da (bey Christo) wird seyn das Freuden-Leben,
Da viel tausend Seelen schon
Sind mit Himmels-Glantz umgeben,
Dienen GOtt vor seinem Thron,
Da die Seraphinen prangen,
Und das hohe Lied anfangen,
Heilig, heilig, heilig, heist,
GOtt der Vater, Sohn und Geist.

Schluß-Gebät. Nun du allgenugsamer ewiger GOtt! der du uns zu Gefässen deiner Barmhertzigkeit und ewigen Gnade zubereitet hast, verleihe, daß wir schon hie in dieser irrdischen Hütten empfinden mögen den Anfang der unaussprechlichen und herrlichen Freude, wovon du zwar alle Zorns-Gefässe ausgeschlossen, die du aber bereitet hast denen, die dich lieben.

Amen, Amen.

Die

Achte Betrachtung.

Die Auferstehung Christi/

betrachtet

Als die Quelle der Bekehrung der Juden in den letzten Tagen,

über

Jerem. XXXI. 25.26.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn834833034/phys_0223
DFG

Textus: Jerem. XXXI. 25.26.

Ich wil die müden Seelen erquicken, und die bekümmerte Seelen sättigen. Darum bin ich aufgewacht, und sahe auf, und habe so sanfft geschlaffen.

Eingang aus Ps. LXXXIV. 7.

WAnn sie durchs Jammerthal gehen, werden sie ihnen Brunnen machen. Diese Verheissung geschiehet der Kirchen Neues Testaments Ps. LXXXIV. 7. Eigentlich lauten die Worte: Wann sie durchs Maulbeer-Thal gehen, werden sie ihnen einen Brunnen setzen.

Es wird gezielet auf das Maulbeer-Thal bey Jerusalem.

Es hat der Herr Lutherus in seiner Uebersetzung sehr geirret, wann er das Grund-Wort בכא durch Jammer gedollmetschet hat. Die Jüdischen Ausleger sind darin eins, daß sie dasselbe durch einen Maulbeer-Baum übersetzen. Ohne Zweiffel zielet der Psalmist auf das Thal nahe bey Jerusalem, das mit Maulbeer-Bäumen besetzet war, welches beäuget wird 2 Sam. V. 23. Und David fragte den HErrn; der sprach: Du solt nicht hinauf ziehen, sondern komm von hinten zu ihnen, daß du an sie kommest gegen den Maulbeer-Bäumen. Es ist eben dasselbe, welches Josuæ XV. 8. das Thal Hinnom genannt wird, von welchem der Ort der Verdammten in denen heiligen Schrift-

Schrifften N. T. gehenna heisset, weil Israel in diesem Thal Abgötterey getrieben, dem Moloch geopffert und dem Teufel gedienet hat.

Dem zufolge können wir durch diejenigen, welche durch das Maulbeer-Thal gehen, verstehen solche Seelen, die zwar bis dahin von der wahren Kirchen sind ausgeschlossen gewesen, aber nun auf dem Wege sind nach dem neuen Jerusalem. Solche werden die in den letzten Tagen zu bekehrende Juden seyn, wann sie nun ihres Götzen-Diensts und des Jochs, das sie bis dahin getragen haben, werden müde seyn, und sich sehnen werden nach den Heyl-Gütern Christi, die in dem neuen Jerusalem der Kirche Neues Testaments ausgetheilet werden.

Diejenige, welche dadurch gehen, sind solche, die auf dem Wege sind nach dem neuen Jerusalem; die in den letzten Tagen zu bekehrende Juden.

Sie werden aber vom Psalmisten betrachtet, als noch auf dem Wege seynd, als Heyls-Begierige, und darum wil sie der HErr in ihren Begierden nicht verschmachten lassen, deswegen wird ihnen verheissen: **Daß sie sich werden einen Brunnen setzen.** Das Thal Bacha war ein sandigtes Thal, darin kein Brunnen anzutreffen war, um deswillen sich diejenigen, die durch dasselbe reiseten, mit Wasser versehen musten.

Denen wird verheissen, daß sie sich sollen einen Brunnen setzen.

Aber den Heylbegierigen Juden in der letzten Zeit wird es nicht an Wasser fehlen. Dann ob sie schon noch vor die Zeit, worauf hie gezielet wird, ausser dem vollen Genuß

nuß der Gnaden-Güter Christi sind, so werden sie doch nicht verschmachten, sondern durch ihre Begierden selbst gesättiget werden: Sie werden sich selbst einen Brunnen setzen. Der Brunne ist Christus, und alle Heyls-Güter, die aus demselben herfliessen, der ist der Brunne des Lebens Ps. XXXVI. 10. den wird sich das Heylbegierige Israel selbst setzen, wann es in seinen Begierden nicht nachlassen, sondern beständig anhalten wird, dann die dürstenden Seelen wil der HErr erquicken.

Der Brunne ist Christus mit seinen Heyls-Gütern, welchen sie sich selbst setzen werden durch ihre Glaubens-Begierden.

Und eben das wird Israel verheissen in unserm Text, worin der Messias die Quelle alles Heyls und Seegens, welches er durch sein Verdienst geworden ist, redend eingeführet wird: **Ich wil die müden Seelen erquicken, und die bekümmerte Seelen sättigen.**

Übergang auf den Text.

Im vorhergehenden Capitel hatte der Prophet geweissaget von der Zukunfft des Messiä zur Aufrichtung seines Reichs unter Israel vs. 21. **Und ihr Fürst sol aus ihnen herkommen, und ihr Herrscher von ihnen ausgehen** ꝛc. In unserm Capitel redet er von dem Fortgang dieses Reichs bis auf die letzte Bekehrung Israels. Dann daß dis Capitel auf spätere Zeiten sein Absehen habe, dessen überreden uns die Nachdrucks-vollen Red-Arten, welche nicht anders als von einer allgemeinen Bekehrung Israels, die noch erwartet

Zusammenhang.

wird,

wird, können aufgefasset werden. Vs. 23. 24. verkündiget der Prophet im Nahmen Jehovah Zebaoth die Wiederherstellung Israels zum Volcke GOttes. Und in unserm Text weiset er den Grund derselben an, welcher ist die Auferstehung Christi, und die daraus auf Israel fliessende Gnaden-Güter. Dem zufolge ist in unsern Worten enthalten, eine Weissagung von der Auferstehung Christi, und denen Seeligkeiten, welche daraus Israel in den letzten Tagen werden zu gut kommen. Inhalts des Textes.

Wir betrachten Abtheilung.

I. Die Seeligkeiten, deren der Messias Israel theilhaftig machen wil. vs. 25.

II. Den Grund und die Quelle desselben. vs. 26.

Derjenige, welche diese Trost-Worte vor Israel ausspricht, ist eben derselbe, von welchem schon Lamech geweissaget hat. Gen. V. 29. Dieser wird uns trösten in unser Müh und Arbeit auf der Erden, die der HErr verflucht hat. Der Trost der Heyden. Hagg. II. 8. Der HErr Messias. Dann das lehret der gantze Zusammenhang und die Sinn-Spielung des Heylandes auf diese Worte des Propheten Matth. XI. 28. 29. Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich wil euch erquicken. Nehmet 1) Die Person, welche diese Verheissung thut, ist Messias.

met auf euch mein Joch und lernet von mir, denn ich bin sanfftmüthig und von Hertzen demühtig; so werdet ihr Ruhe finden vor eure Seelen.

2) Die Personen, an welche diese Verheissung gethan wird, sind

Die Personen, welche der Messias anredet, sind müde und bekümmerte Seelen. 2) Und denen verheisset er Erquickung und Sättigung. Das Grund-Wort יעיה welches Lutherus müde gedollmetschet hat, bezeichnet eigentlich matt,

א) Abgemattete.

abgemattet, und wird gebraucht von der Erde, die kein Wasser hat, und dannenhero unfruchtbar ist. Ps. LXIII. 2. Die LXX. Dollmetscher gebrauchen an dessen statt ein Wort, welches eigentlich verlassen bedeutet, und verstehen dadurch solche, die keine Kräffte haben, die ihre Kräffte verlassen haben.

ב) Verschmachtete.

Aber das zweyte Wort, bekümmert, heist eigentlich vor Hunger und Durst verschmachtet. Wann nun diese beyde Wörter zu einer Seele überbracht werden, so müssen sie so aufgefasset werden, wie es mit der Natur einer Seelen überein kommt.

Es sind die in den letzten Tagen zu bekehrende Juden.

Matte und verschmachtete Seelen sind solche, die zwar mit einem hertzlichen Verlangen nach ihrem Heyl eingenommen sind, aber so lange auf die Sättigung und Stillung ihrer Begierden harren müssen, daß es scheint, als würden sie müssen unterliegen und in ihrem Verlangen vergehen. Solche sind diejenigen aus Israel, wel-

welche in den letzten Tagen zu dem Reich des Messiä sollen hinzu gesetzt werden. 1) Matt und unfruchtbar, weil sie denjenigen nicht erkant haben, in welchem allein alles Heyl und Trost zu finden ist, weil sie der Gnaden-Gaben des Geistes sind beraubet gewesen, darum sie genannt werden eine Wüste Juda Ps. LXIII. 1. ein trockenes und dürres Land, darin kein Wasser ist, vs. 2. Jes. XL. 3. 2) Darum es auch kein Wunder ist, daß sie verschmachtet sind. In ihnen ist nichts, das zur Stillung ihrer Begierden fähig ist; es fehlet ihnen an dem Nahrungs-Safft des geistlichen Lebens: Sie sind als Todten-Gerippe, in welchen kein Marck noch Blut ist. Ezech. XXXVII. 2. Sie sind das Gegen-Bild der Hagar und ihres Sohns Ismael, welche der Verschmachtung nahe waren. Gen. XXI. 2) Unterdessen sind es solche, die ihres Zustandes müde sind und begehren daraus geholffen zu werden, diejenigen, von welchen geweissaget stehet Hos. III. 5. Daß sie sich bekehren werden, und den HErrn ihren GOtt, und ihren König David suchen: und werden den HErrn und seine Gnade ehren in der letzten Zeit. Welche seufftzen: Ach, daß die Hülffe aus Zion käme, und der HErr sein gefangen Volck erlösete! so würde Jacob frölich seyn, und Israel sich freuen. Ps. XIV. 7. Und aus Jes. LXIV. 7-9.

Du

Du verbirgest dein Angesicht vor uns, und lässest uns in unsern Sünden verschmachten. Aber nun HErr, du bist unser Vater, wir sind Thon, du bist unser Töpffer, und wir sind alle deiner Hände-Werck. HErr, zürne nicht so sehr, und dencke nicht ewig der Sünden. Siehe doch das an, daß wir alle dein Volck sind.

3) Dieselbe wil Jehovah α) erquicken.

Und darum wil sie Jehovah erquicken und sättigen. Das erste Wort bedeutet eigentlich befeuchtiget werden, satt werden vom Trincken. Im Psalm XXXVI. 9. hat es Lutherus gegeben, truncken werden: Sie werden truncken von den reichen Gütern deines Hauses, und du tränckest sie mit Wohllüsten als mit einem Strohm. Dann es bezeichnet eine überflüssige Durchfeuchtigung, und folglich könten unsere Worte füglich gedollmetschet werden: Ich wil die matten Seelen truncken machen. Welches aber nicht von einer leiblichen Trunckenheit, als der Mutter aller Laster

Durch den Uberfluß der Gaben des Geistes.

muß aufgefasset werden, sondern von dem Uberfluß der Gnaden-Gaben des Geistes. Die Bäche in Juda sollen voll Wassers gehen. Joel III. 18. Das gepflügte Land, d. i. das durch viele Gerichte zum fruchtbaren Acker bequem gemachte Judenthum sol durchaus gefeuchtet werden. Und worin das bestehen wird, erkläret der HErr durch den Propheten vs. 33.

Das

Das sol der Bund seyn, den ich mit dem Hause Israel machen wil nach dieser Zeit, spricht der HErr: Ich wil mein Gesetz in ihr Hertz geben, und in ihren Sinn schreiben: und sie sollen mein Volck seyn, so wil ich ihr GOtt seyn. 1) Sie sollen empfangen ein reiches Maaß der Erkänntniß göttlicher Geheimnisse: Die Decke sol von ihren Augen hinweg genommen werden. 2 Cor. III. Sie werden alsdann nicht mehr zu denen Pfützen der väterlichen Aufsätze fliehen, sondern sich halten an die reinen Wassere göttlichen Worts. 2) Sie sollen wandeln nach der Richtschnur des göttlichen Gesetzes, nach dem Gesetz und Zeugniß, welches von dem Messia zeuget. Jes. VIII. 20. Sie sollen fragen nach den vorigen Wegen, und den rechten Weg finden. Jer. VI. 16. den Weg, die Wahrheit und das Leben, ausser welchem niemand zu GOtt kommen kan. Joh. XIV. 6. 3) Ihrer Sünden sol nicht mehr gedacht, sondern dieselbe in die Tieffe des Meers geworffen werden, Mich. VII. 19. Daß es alsdann von ihnen heissen wird: Wohl dem Menschen, dem die Ubertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedecket ist. Wohl dem Menschen, dem der HErr die Missethat nicht zurechnet. Und sie selbst sich aufmuntern werden aus Ps. CIII. 1. Lobe den HErrn, meine Seele, und

was in mir ist, seinen heiligen Nahmen. Lobe den HErrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Guts gethan hat. Der dir alle deine Sünde vergiebt, und heilet alle deine Gebrechen. Der dein Leben vom Verderben errettet; der dich krönet mit Gnade und Barmhertzigkeit. 4) Und auf solche Weise sollen sie des höchsten Guts theilhaftig werden, welches in der Gemeinschafft GOttes besessen wird; dann der HErr wil ihr GOtt seyn, so sollen sie sein Volck seyn.

Und wann dis den matten und dürren Seelen verheissen wird, so siehet ein jeder, daß dis Wort nach der ausgedruckten Seelen-Gestalt abgemessen ist. Dann ein dürres trockenes Land hat Wasser vonnöthen, und eine Seele, die der Gnaden-Gaben des Geistes ledig gehet, bedarff derselben.

β) Sättigen oder erfüllen,

Und wann sie dieselbe erlanget hat, so hat die Gefahr der Verschmachtung ein Ende. Darum wird hinzu gesetzt: Und die verschmachtete Seelen sättigen, eigentlich: erfüllen, so daß es ihr an nichts mehr fehlen sol. Das lehret uns nicht nur von dem Uberfluß der Gnaden-Gaben, welche der HErr in den letzten Tagen dem zu bekehrenden Israel zutheilen wil; sondern auch von der Beständigkeit des Genusses dieser Gnaden-Güter. Dann gleichwie insgemein GOtt seine Gaben und Beruf-

Durch den beständigen immerwährenden Genuß seiner Gnaden-Güter.

ruffungen nicht gereuen, also soll auch diese Mittheilung der Gnaden-Güter an das zu bekehrende Israel unveränderlich seyn. Das Wasser, das ihnen gegeben wird, sol in ihnen ein Brunne des Wassers werden, das ins ewige Leben quillet. Joh. IV. 14. Wann der HErr dort an Israel verheisset: daß er sich sein mit ewiger Gnade erbarmen wil, Jes. LIV. 8. so stehet die Verheissung dabey: vs. 9. 10. Dann solches sol mir seyn wie die Wasser Noä; da ich schwur, daß die Wasser Noah solten nicht mehr über den Erdboden gehen: also habe ich geschworen, daß ich nicht über dich zürnen, noch dich schelten wil. Dann es sollen wohl Berge weichen, und Hügel hinfallen; aber meine Gnade sol nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens sol nicht hinfallen, sprichr der HErr, dein Erbarmer.

O dann herrliche Güter, welche Israel hier verheissen werden. Die müssen warlich aus einer reinen und köstlichen Quelle herfliessen, und die ist Christi Auferstehung aus den Todten; Darum bin ich aufgewacht, und sahe auf, und habe so sanfft geschlaffen. Aufwachen setzet Schlaffen voraus. Und der Schlaff ist in der Bild-Sprache des heiligen Geistes eine sehr gewöhnliche Schilderey des Todes. Viele, so unter der Erden schlaf-

Die Quelle dieser Güter ist die Auferstehung Christi, welche betrachtet wird als ein Aufwachen vom Schlaff.

Der Schlaf ist ein Bild des Todes.

sen liegen, werden auferstehen Dan. XII. 2. Lazarus unser Freund schläffet; sagt der Heyland Joh. XI. 11. Selbst bey ungeweiheten Schreibern ist diese Sprech-Art nicht ungewöhnlich. Horatius: Stulte, quid est somnus? gelidæ nisi mortis imago. Daher auch in der Arabischen Sprache der Schlaff und Tod mit einem Wort benennet werden. Eben dieses Sinnbild wird auch von dem Tode des Messiä gebraucht Ps. IV. 9. **Ich liege und schlaffe ganz mit Frieden; dann allein du, HErr, hilffest mir, daß ich sicher wohne.**

Die Gleichheit wird angewiesen.

Und das zwar gar artig. Dann 1) der Schlaff entstehet aus dem Mangel der Kräffte, also haben die Sünden der Auserwählten den Messiam also entkräfftet, daß er sich in den Staub muste niederlegen. Darum er bezeuget: **Mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden, und hast mir Mühe gemacht in deinen Missethaten.** Jes. XLIII. 24. 2) Der Schlaff befreyet den Menschen von allen Sorgen und Bekümmernissen, die ihn wachend quälen und abfoltern. In seinem Tode hat der Messias geruhet, in denselben hörten die Quälungen auf, die er in seinem Geist über die Verbergung des Antlitzes seines himmlischen Vaters, und über die Last der Sünden seiner Auserwählten vor seinem Tode empfand Ps. IV. 9. 3) Ein Schlaffender weiß von seinen Sinnen

nen nichts, und so ist auch der Messias in seinem Tode auf eine Zeitlang des Gebrauchs seiner Sinnen und Kräfften des Leibes beraubet gewesen. 4) Unterdessen ist doch die Seele im Schlaff geschäfftig: die Seele des Messiä war in seinem Tode vor dem Richterstuhl des Vaters, und wieß das vollbrachte Löse-Geld auf. 5) Der Schlaff bricht insgemein bey dem Menschen ein, wann die dunckele Schatten der Nacht das Erdreich bedecken: Und der Messias fiel in den Todes-Schlaff, da die Nacht des Judenthums einbrach, da Finsterniß anfieng, das Land des Judenthums zu bedecken Jes. LXI.

Die Erwachung aus dem Schlaff ist ein Gemählde der Auferstehung.

Aus diesem Schlaff wolte er erwachen durch seine Auferstehung. Die Auferstehung aus den Todten wird mehrmahlen in heiliger Schrifft mit einem Erwachen aus dem Schlaff verglichen, so stehet Es. XXVI. 19. Aber deine Todten werden leben und mit dem Leichnam auferstehen. Wachet auf und rühmet ihr, die ihr unter der Erden lieget. Und wann ein Aufwachen aus dem Tode der Sünden gefordert wird, so wird ohne Zweiffel auf die Auferstehung aus den Todten gezielet.

Das erhellet aus der Ubereinkunfft.

Wie nun der Schlaff ein Sinnbild des Todes ist, so kan auch die Erwachung aus dem Schlaff gar füglich als ein Bild der Auferstehung aus den Todten betrachtet werden. Insbesonder die Auferstehung des

Messiä. Dann 1) gleichwie derjenige, der aus dem Schlaff erwachet, neue Kräffte durch die Ruhe überkommen hat, also hat Christus durch seine Auferstehung Gaben empfangen vor die Menschen. Ps. LXVIII. 19. vergl. Eph. IV. 8. Er ist nun aus der Angst und Gericht genommen, Jes. LIII. 11. und geworden ein Held, der sein Schwerdt an seine Seiten gürtet Ps. XLV. 2) Und gleichwie die Erwachung aus dem Schlaff insgemein bey anbrechendem Morgen sich zuträget: also hat Christus mit seiner Auferstehung den Morgen des Neuen Testaments angefangen. 3) Gleichwie die Erwachung aus dem Schlaff den Menschen an seine Arbeit erinnert. So hat auch Christus nach seiner Auferstehung neue Arbeit überkommen in Regierung und Beschirmung seiner Kirchen.

Durch seine Auferstehung hat Christus die Herrschaft über sein Volck bekommen.

Welches er zu erkennen giebt, wann er hinzu füget: Und ich wil sehen, oder wie es auch kan gegeben werden: Ich wils versehen; Nemlich das Werck, welches ihm nach vollbrachter Erlösung oblag, die Herrschafft über sein Volck. Dann wann er sein Leben zum Schuld-Opffer gegeben hatte, so solte er Saamen haben und in die Länge leben. Jes. LIII. 11. Er, als ein von den Bau-Leuten verworffener Grund-Stein solte zum Eck- und Cron-Stein des

Hau-

Hauses GOttes werden Ps. CXVIII. 22. Er solte herrschen, bis er alle seine Feinde unter seine Füsse lege 1 Cor. XV. 25. Er solte sitzen und herrschen auf seinem Thron Zach. VI. 12. Von einem Meer bis zu dem andern und vom Wasser bis an der Welt Ende. Zach. IX. 10. Insbesondere wolte er versehen die Bekehrung des Israelitischen Volcks. Er wolte dem Wind befehlichen zu kommen aus allen vier Winden und die Getödteten anzublasen Ezech. XXXVII. 9. Seine Hand wolte er zu diesem Kleinen wenden Zach. XIII. 7. Darum verheist er, und vermahnet Mal. III. 6. 7. Ich bin der HErr, der nicht lüget, und es sol mit euch Kindern Jacob nicht gar aus seyn. Ihr seyd von eurer Väter Zeit an immerdar abgewichen von meinen Geboten, und habt sie nicht gehalten. So bekehret euch nun zu mir, so wil ich mich zu euch auch kehren, spricht der HErr Zebaoth.

Welche er offenbahren wird in der Bekehrung Israels.

Und eben darum war sein Schlaff so süß gewesen; Und habe mir so süß geschlaffen. Womit er vorher saget, daß er den Tod williglich leiden werde, als der freywillige Knecht seines himmlischen Vaters Ps. XL. der alles, was er zum Besten seines Volcks zu thun übernommen hatte, ungezwungen thun muste.

Dis Gefolge seiner Auferstehung war die Ursach, daß sein Schlaff so süß gewesen war.

Ja er giebt hiedurch zu erkennen, daß er die gewisse Versicherung habe, daß ihn sein Leyden und Tod nicht gereuen werde, weil er wuste, daß der Lohn gewißlich darauf erfolgen werde, der ihm vor seine Arbeit bedungen war.

Deswegen konte er Freymühtigkeit haben, denen matten und verschmachteten Seelen Erquickung und Sättigung zu verheissen, dann weilen er festiglich versichert war, daß er würde Gaben empfangen vor die Menschen, nachdem er das Werck ihrer Seeligkeit würde haben zu Stande gebracht, so konte er auch denjenigen, die an denselben Gaben Antheil haben solten, dieselben als ein Gnaden-Geschenck verheissen.

Erfüllung. Die Erfüllung des letzten Gliedes unsers Texts finden wir klar in unserm JEsu, den haben wir am verwichenen Freytag im Grabe gefunden schlaffend. An dem heutigen Fest-Tage betrachten wir seine Erwachung aus diesem Schlaff, durch seine Auferstehung aus den Todten, daran desto weniger Zweiffel ist, dieweil die Feinde selbst davon haben müssen Zeugniß geben. Er hat auch sanfft geschlaffen: er wuste es gewiß, daß er auferstehen, und den Lohn seiner Arbeit empfangen werde. Das hat er seinen Jüngern so offt vorher gesagt:

Wann

Wann ich werde auferstanden seyn, so wil ich vor euch hingehen in Galiläam Matth. XXVI. 32. Er hat Vorsehung gethan. Er ist gesessen mit seinem Vater auf seinem Stuhl und herrschet, bis er alle seine Feinde unter seine Füsse lege 1 Cor. XV. Er regieret und führet sein Volck, und sie fürchten und dienen ihm. Dann darum daß er sich erniedriget hat, und gehorsam worden ist bis zum Tode, ja zum Tode am Creutz, darum hat ihn auch GOtt erhöhet, und hat ihm einen Nahmen gegeben, der über alle Nahmen ist, daß in dem Nahmen JEsu sich beugen sollen alle Knie, derer die im Himmel und auf Erden, und unter der Erden sind. Phil. II. 7. Und diese Vorsehung wird er insbesonder bewerckstelligen, an denen in den letzten Tagen zu bekehrenden Juden, wann ganz Israel wird seelig werden. Rom. XI. 26. Und die durch das Joch der Ceremonien und so viel Gerichte abgemattete und verschmachtete Seelen durch das Wort von Christo, und die inwendige Würckungen seines Geistes werden erquicket und gesättiget werden.

O aber glückseeliges Volck! welches schon jetzt Ursach hat sich in diesen Gna- Zueignung.

Glückselig, welche sich in dieser Verheissung rühmen können.

den-Gütern zu rühmen, und an dem auferstandenen JEsu Antheil hat. Was kan Kindern GOttes erfreulicher seyn, als daß sie wissen, daß JEsus aus dem Kercker des Grabes mit Triumph hervor gegangen ist. Wäre Christus nicht auferstanden, so wäre unser Glaube eitel. Nun er aber auferstanden ist, so wissen Glaubige, daß so der Geist des, der JEsum von den Todten auferwecket hat, in ihnen wohne, so werde auch derselbige, der Christum von den Todten auferwecket hat, ihre sterbliche Leiber lebendig machen, um deswillen, daß sein Geist in ihnen wohnet. Rom. VIII. 11. Nun haben sie Freymühtigkeit zu rühmen mit Paulo: Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Dann was ich jetzt lebe im Fleische, das lebe ich in dem Glauben an den Sohn GOttes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben Gal. II. 19. 20. Dann ihr alter Mensch ist mit Christo gecreutziget, getödtet und begraben, daß die sündliche Lüste hinfort nicht mehr in ihnen regieren. Nun Christus lebet, so leben alle, die an seiner Verheissung Antheil haben, wann er spricht: Ich lebe, und ihr solt auch leben. Hat er so sanfft geschlaffen, sie werden auch ein-

einmahl in der Cammer ihres Grabes ruhen von aller Arbeit. Wolte nun GOtt, daß viele Seelen unter diesem Hauffen seyn möchten, die sich in dem auferstandenen JEsu und den Früchten seiner Auferstehung rühmen könten.

Aber das ist zu beklagen, daß die Verkündigung der Auferstehung JEsu bis dahin an so vielen unter uns ist fruchtlos gewesen, die durch alle Uberzeugungen nicht haben können bewogen werden, aus dem Tode der Sünden aufzustehen. Sie schnarchen beständig auf den Hefen ihrer Sünden fort, und gebrauchen das Fest des HErrn zu einem Fest des Satans.

Aber das können gar wenige thun.

Die meisten bleiben im Schlaff der Sünden liegen.

Solten die nicht in dem Sünden-Schlamm vergraben liegen, die noch von aller Erkänntniß JEsu Christi entblöset sind, die so unwissend sind in den Geheimnissen des Himmelreichs, daß man sich billig verwundern muß, daß bey dem grossen Uberfluß der Gnaden-Güter eine solche unüberwindliche Dummheit und Blindheit Platz finden kan.

Sie lernen die Wahrheiten des Evangelii nicht,

Es fehlet an Lust die Wahrheiten göttlichen Worts zu hören und zu betrachten. Dann das kan man ja klärlich an denen sehen, die selbst dem Leibe nach in des HErrn

Haben auch keine Lust dazu.

HErrn Vorhöfen schlaffen und schnarchen, die den Leib, ehe sie zur Kirche kommen, mit Speiß und Tranck so überladen, daß es ihnen unmöglich ist, sich einen Begriff der Wahrheiten zu machen, die vorgetragen werden. Ich muß oft mit Betrübniß von diesem Ort solche Schläfer erblicken. Und solten die nicht in Sünden schlaffen, bey denen des Sündigens kein Ende ist, die sich in der Sünde wie Schweine in dem Koht herum weltzen.

Es sind so wenig, die ihr Elend erkennen.

Ach wie wenig geistlich matte Seelen sind unter uns, die ihren Mangel empfinden, die nach den Heyl-Gütern des HErrn JEsu dürsten, deren Begierden sich mit himmlischen Gütern wollen erfüllen lassen. Vielmehr sind die Begierden nach der Welt und Eitelkeit gerichtet, man sehnet sich nach dem, was das Auge und den Bauch füllet.

Die derowegen ewig werden verschmachten müssen.

Es ist zu fürchten, daß sie ewig verschmachten werden; wann das Wesen dieser Welt wird vergangen seyn, dann die Welt vergehet mit ihrer Lust. 1 Joh. II. 17. Dann werden viele hungern und nicht gesättiget werden, dürsten und nicht getränckt werden. Der Brunn des Lebens, der in JEsu und seinen Gnaden-Gütern zu finden ist, wird alsdann vor alle diejenigen verschlossen seyn, die diesen

in

in der Gnaden-Zeit geöffneten Born vor die Sünde und Unreinigkeit nicht gesuchet haben. Die hie in Sünden fort geschlaffen haben, werden in alle Ewigkeit schlaffen müssen, und von aller Empfindung des höchsten Guts beraubet seyn.

Vermahnung.

Unglückseelige Seelen! wie seyd ihr so blind, daß ihr nicht sehen könt, in was für einer grossen Gefahr eure unsterbliche Seele schwebet? kan euch dann das grosse Wunder der Auferstehung JEsu nicht überzeugen, kan euch sein Leyden nicht Mitleyden über euch selbst bewegen. Hütet euch, daß euch die Zorn-Gerichte GOttes nicht einmahl allzu spät aufwecken. Fanget doch einmahl an die Augen aufzuthun, und die Verdorbenheit eurer Seelen einzusehen. Meynet ihr schon jetzt, daß ihr satt seyd, prüfet nur unpartheyisch euren Zustand, ihr werdet gewißlich finden, daß ihr eure Begierden mit Hülsen speiset, die mit dem Tode aufhören. Kommt doch zu JEsu, in welchem alles anzutreffen ist, was die unendliche Begierden der Seele sättigen kan. **Er giebt den Müden Krafft und Stärcke genug den Unvermögenden.** Jes. XL. 30. Erkennet euch nur vor Müde und Matte, vor solche, die in sich nichts haben, das zur Befriedigung ihres Verlangens gereichen kan, und neh-

nehmet eure Zuflucht zu demjenigen, der die müden Seelen allein erquicken, und die matten Seelen sättigen kan, zu JEsu, der ist willig alle, die zu ihm kommen, nicht leer ausgehen zu lassen; er selbst ladet alle Heyls-Begierige ein: **Kommt her zu mir alle, die ihr mühseelig und beladen seyd, ich wil euch erquicken** Matth. XI. 28. 29.

Glaubige werden aufgemuntert nicht zu verzagen,

Drum ihr matten und verschmachtete Seelen, die ihr nach dem Heyl des HErrn ächzet und noch nicht befriediget seyd, verzaget nicht an der Hülffe des HErrn, eure Begierden haben denjenigen zum Vorwurff, welcher süß geschlaffen hat, der die unzweiffelbahre Versicherung hatte, daß er würde Gaben empfangen vor euch. Er hat sie empfangen, er wird sie euch auch gewißlich mittheilen. Und warum sprichst du denn, Jacob, mein Weg ist dem HErrn verborgen, und mein Recht geht vor meinem GOtt über, weist du nicht, hast du nicht gehört, der HErr, der ewige GOtt, wird nicht müde noch matt. Jes. XL. 27. 28.

Und vermahnet anzuhalten in ihren Begierden;

Haltet nur beständig eure Begierden dem HErrn im Gebät vor. Schreyet zu ihm:

Ach HErr! wie dürstet meine Seele,
Du weist, wie heimlich ich mich quäle,
Und wie verlanget mein Gemüht.

Zu

Zu dem Ende reisset euer Hertz immer mehr und mehr loß von dem, was irrdisch und vergänglich ist, saget mit dem gottseligen Lieder-Dichter:

Weg Eitelkeit der Narren Lust,
Mir ist das höchste Gut bewust,
Das such ich nur, das bleibet mir.

Und versichert euch, daß der HErr eure Begierden gewißlich erfüllen wird, dann seine Verheissungen können ihn nicht gereuen: Thue deinen Mund weit auf, ich wil ihn füllen. Ps. LXXXI. 11. Er lässet uns oft in unserm Verlangen zappeln, um die Aufrichtigkeit unserer Begierden zu prüfen. Sind nun unsere Begierden ächt, so müssen wir in denenselben nicht müde werden, sondern anhalten, und auf die Hülffe des HErrn harren.

Die Gesättigte müssen danckbar seyn.

Und hat der HErr unsere Begierden erfüllet: können wir rühmen: Mir ist, als hätt ich mich satt gessen viel köstlicher und fetter Speise, so last uns dem HErrn danckbar seyn, und auf der Bahn der Tugend fortgehen von Krafft zu Krafft, von Macht zu Macht, bis wir endlich zu ihm in Zion kommen. Himmlische Speise und himmlischer Tranck muß auch himmlische Krafft würcken.

cken. Und diese Krafft müssen wir anwenden um die Uberbleibsel der Sünden in uns immer mehr und mehr zu unterdrücken. Findet sich geistliche Schlafsucht bey uns ein, wir müssen im Gebät zu dem auferstandenen JEsu fliehen, und ihn bitten, daß er seine Krafft, die er in seiner Auferstehung angewendet hat, auch in unser geistlichen Auferstehung offenbahren wolle.

Beschluß. Sind wir dann mit JEsu auferstanden, so werden wir auch ewiglich mit ihm leben, dann er hat verheissen: Ich lebe, und ihr solt auch leben.

Amen.

Neun-

Neunte Betrachtung.

Der heylsame Raht Salomo an die Jugend,

über

Eccles. XII. 1.

Text. Eccles. XII. 1.

Gedencke an deinen Schöpffer in der Jugend, ehe die bösen Tage kommen und die Jahre herzu nahen, da es heissen wird, sie gefallen mir nicht.

Eingang aus Gen. XVIII. 19.

Es dienet dem Vater aller Glaubigen Abraham zu einem unverwelcklichen Nachruhm, wann ihm Jehovah selbst das herrliche Zeugniß beyleget: Ich weiß, er wird befehlen seinen Kindern und seinem Hause nach ihm, daß sie des HErren Wege halten und thun, was recht und gut ist. Gen. XVIII. 19.

Kinder und Haus Abrahams sind seine Nachkommen.

Durch Abrahams Kinder werden verstanden, die am nechsten von Abraham herkamen, durch sein Haus aber seine gantze Nachkömmlingschafft, eben wie durch Davids Haus ihre Nachkommen bezeichnet werden.

Eltern haben Recht ihren Kindern zu befehlen.

Die Beschäfftigung Abrahams gegen diese seine Untergebene nennet der HErr: ein Befehlen. GOtt und das Recht der Natur lehren, daß Kinder den Befehlen ihrer Eltern und späteren Vorfahren zu gehorsamen verpflichtet sind, darum wurde Josephs Befehl, daß man seine Gebeine in Canaan begraben solte, von seiner

späten

späten Nachkömmlingsschafft in Ehren gehalten und vollzogen. Gen. L. 25. 26.

Noch mehr Recht hatten die Ertz-Väter.

Aber ein doppeltes Recht zu befehlen hatten die Ertz-Väter, weil sie zugleich Fürsten waren, und also unveränderliche Satzungen geben durfften, besonders weil sie sich durch ihre Heiligkeit und Gottesfurcht in ein solches Ansehen setzten, daß man ihre Befehle vor GOttes Befehle selbst ansehen durfte.

Solches lehret der Befehl Abrahams.

Dann das lehret der Inhalt des Befehls Abrahä: Er wird befehlen seinen Kindern und seinem Hause nach ihm, daß sie des HErren Wege halten und thun, was recht und gut ist. Durch die Wege des HErren werden in heiliger Schrifft verstanden (1) seine Rathschlüsse, (2) seine Wercke (3) und Gebote. Und das nicht ohne sonderbahre Ursache, dann α) gleichwie ein Weg das Mittel ist, um das vorgesteckte Ziel zu erreichen, so sind GOttes Rahtschlüsse das Mittel, wodurch er seine Ehre befördert. β) Seine Wercke sind das Mittel, wodurch er seine Tugenden den vernünftigen Geschöpfen bekannt machet. γ) Und seine Gesetze sind das Hülffs-Mittel, wodurch sie zu seiner Gemeinschafft können gebracht werden.

1) Von der Bewahrung der Wege des HErrn.

Uberdem kan durch die Wege des HErren auch verstanden werden der Sohn GOttes, der ist der Weg, und die Wahrheit und das Leben. Joh. XIV. 6. Der Weg, worauf das Heyl GOttes gezeiget wird. Ps. L. 23. Und das mag wohl die vornehmste Ursache seyn, warum sich Jehovah hieselbst von Jehovah unterscheidet, er hätte sagen können: meine Wege, aber er redet von Wegen Jehovah des Sohns GOttes, von den Wegen des Heyls.

Das Bewahren dieser Wege ist eine Sprech-weise, hergenommen von einem kostbaren Schatz, worüber Wacht gehalten wird. Und gewiß, die Wege Jehovah sind ein köstlicher Schatz, weil man dadurch zum Besitz des höchsten Guts eingelassen wird. Man bewahret aber diese Wege, 1) wann man stets mit Sorgfalt daran gedencket, sie hoch achtet und mit Verwunderung ihre Kostbarkeit erkennet. 2) Man bewahret sie, wann man ihnen, ohne sich daran hindern zu lassen, in seinem Hertzen nachsinnet, 3) und genaue Wacht hält, daß man von ihrer Spur nicht abirre.

Von dem Thun der Gerechtigkeit und des Gerichts.

Und dis wird befestiget durch die andere Pflicht, zu thun Gerechtigkeit und Gericht. Diese beyden Wörter werden zum öftern mit einander verknüpfft, als

Jes.

Jes. LVI. 1. So spricht der HErr, halter das Recht und thut Gerechtigkeit, Und Hos. II. 19. Ich wil mich mit dir verloben in Ewigkeit: Ich wil mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmhertzigkeit. Recht thun heisset, das Gesetz sorgfältig wahrnehmen. Gericht thun ist so viel, als nach der Richtschnur des Gesetzes Gericht über sich selbst halten, das Böse in sich verdammen und sich davon absondern, mit einem Wort, seine gantze Würcksamkeit in der Heiligkeit seines Wandels stellen.

Aber dis Gericht und Recht thun ist kein Thun, wodurch man das Leben erwirbet, sondern welches nur allein aus Danckbarkeit entspringet, und dem zu Ehren geschiehet, welcher den Weg des Lebens geöffnet hat, und darum wird erst von Bewahrung des Weges des HErren, und alsdann von Recht und Gericht thun geredet.

Durch solchen Befehl offenbahrete sich Abraham als ein Vater der Glaubigen, der den Glauben lehrete, und also ein Werckzeug war durch seinen Befehl, als durch einen geistlichen Saamen der Wiedergeburth, denselben in andern zu erwecken.

Zueignung auf den Text.

In diese Fußstapffen Abrahä trat der weiseste unter den Königen Salomo, gleichwie in dem gantzen Prediger-Buch, also insbesondere Cap. XII. 1. wann er darin mit grössester Sorgfalt bemühet ist, seinen Jüngling auf die Wege der Seeligkeit zu verweisen: **Gedencke deiner Schöpffer in deiner Jugend, ehe denn die bösen Tage kommen, und die Jahre herzu treten, da du wirst sagen: sie gefallen mir nicht.**

Zusammenhang.

Salomo ist in diesem XII. Capitel seines Prediger-Buchs geschäfftig seinem Weisheits-Schüler die Pflichten einzuschärffen, wozu ihn die Nichtigkeit und Eitelkeit aller Dinge unter der Sonnen verband:

Er machet von diesen Pflichten 1) einen allgemeinen Begriff vs. 1. 2) Und dringet sie nachgehends mit Gründen an in dem folgenden.

Inhalt der Text-Worte.

Und so sind unsere Worte eine allgemeine Pflicht, welche Salomo seinem Jünglinge zum vornehmsten Entzweck seiner Handlungen vorschläget, bestehend in steter, lebendiger und aus wahrem Glauben entspringender Betrachtung des höchsten Guts, als des Ursprungs seines Wesens,

sens, samt einer allgemeinen Befestigung dieser Pflicht, hergenommen von der Gefahr der Versäumung und Aufschubs derselben.

Es sind zwey Stück, in deren Entwickelung sich unsere Andacht beschäfftigen muß.

Abtheilung.

I. Die Pflicht, welche Salomo vorschreibet: **Gedencke deiner Schöpffere in den Tagen deiner Jünglingschafft.**

II. Der Grund, womit er diese Pflicht andringet: **Ehe dann die bösen Tage kommen/ und die Jahre herzu nahen/ da man sagen wird: sie gefallen mir nicht.**

Durch den Jüngling versteht Salomo nicht Rehabeam;

Es ist Salomons Anrede gerichtet an einen Jüngling, den er schon Cap. XI. 9. angesprochen und an das zukünfftige Gericht erinnert hatte. Einige Ausleger sind in denen Gedancken, daß Salomo in diesem Prediger-Buch seinen Sohn und Cron-Erben Rehabeam angeredet habe. Wir aber halten es lieber mit denen, die dis Buch, welches Salomo kurtz vor seinem Tode, durch die Meister der Versammlung aufstellen lassen, für ein Glau-

bens-Bekänntniß dieses weisesten Königs halten, welches dabey einem jeden Menschen dienet, um die Eitelkeit dieser Welt daraus erkennen zu lernen, und ihn an das gewisse Ende zu erinnern.

Sondern einen jeden Jüngling.

Es ist also der Vorwurff der Anrede Salomons, ein jeder in der Blüthe seiner Jahre stehender **Jüngling**. Das Wort, welches Cap. XI. 9. stehet, ist von grossem Nachdruck; es bedeutet eigentlich einen auserlesenen wackern und tapfferen Jüngling, und scheinet aus dem Kriegs-Wesen der alten Hebräer entlehnet zu seyn, dann wann sich Israel zur Feld-Schlacht rüstete, so wurden jedesmahl die stärckesten und tapfersten Jünglinge ausgelesen; Darum der HErr befohlen hat, Deut. XX. 8. daß **die Amt-Leute der zum Streit versammleten Mannschafft vorstellen** solten: **wer sich fürchtet und ein verzagtes Hertz hat, der bleibe daheim, auf daß er nicht auch seines Bruders Hertz feige mache, wie sein Hertz ist.**

Der in der Blüthe seiner Jahre ist.

Es wil dem zufolge Salomo mit dem Gebrauch dieses Krafft-vollen Worts zu erkennen geben, daß ers mit einem Jünglinge zu thun habe, der die Kinder-Schuh ausgezogen, der den rechten Gebrauch seiner Vernunfft erlanget habe, und ein reiffes Urtheil fällen könne. Man pflegt

das

das Alter der Menschen, welches sich nach Mosis Bericht Ps. XCIX. selten über 80. Jahr erstrecket, in gewisse Abschnitte der Jahre abzutheilen, und darunter wird die Jünglingsschafft zwischen 10. und 30. Jahr eingeschlossen, weil in solcher Zeit die Kräffte wachsen, die Hertzhafftigkeit blühet, der Verstand hervor blicket, und das Verlangen der Seelen auf das eigene Wohlseyn gerichtet ist. Ein solcher frischer und munterer Jüngling ist beugsam, es kan ihm eher etwas Gutes eingepflantzet werden als einem Alten, dann in dem Alter verliehret sich die Lebhafftigkeit, aber in der Jugend ist das Gedächtniß scharff, das Urtheil gesund, die Vorurtheile sind noch nicht so starck eingerissen, es fehlet auch nicht an Krafft das Gute zu vollbringen.

Eintheilung des menschlichen Alters.

Darum richtet Salomo seine Ermahnung an einen solchen frischen und blühenden Jüngling: **Gedencke an deinen Schöpffer in deiner Jugend.**

Ermahnung Salomons an den Jüngling.

Der Vorwurff, wohin Salomo seinen Jüngling verweiset, ist sein Schöpffer. In der Grund-Sprache findet sich die mehrere Zahl: **Gedencke an deine Schöpffer.** Woraus denn zur Gnüge erhellet, daß Salomo einen deutlichen Begriff von dem Gnaden-Wercke und eine gesun-

Der Vorwurff ist der Schöpffer. Die mehrere Zahl deutet auf die Dreyeinheit.

gesunde Erkänntniß des Geheimnisses der hochgelobten Dreyeinheit besessen habe. Die Juden sind zwar auf alle mögliche Weise bemühet, uns die Beweisungs-Krafft, welche dieser Ort mit sich führet, um die Dreyeinheit GOttes darzuthun, durch mancherley Verdrehungen zu entreissen; aber alle ihre Einwürffe sind thörichte Gehirn-Träume, woraus die Boßheit ihrer Sache ausschimmert. Dann wann sie vorgeben, es habe dieses Wort Schöpffere seine Beziehung auf den vorhergehenden GOttes-Nahmen Elohim, der auch eine mehrere Zahl andeute, und dannenhero habe dieses Wort ebenfals in der mehrern Zahl müssen gesetzet werden, so fragen wir sie nicht unbillig, woher es denn komme, daß der Nahme Elohim an den mehresten Oertern heiliger Schrifft mit der eintzelen Zahl verknüpfft seye? Es muß gewißlich hier etwas besonders bezeichnen, und dis Besondere treffen Christen in der Mehrheit der Personen des göttlichen Wesens an.

Demnach leitet Salomo die Gedancken seines Jünglings auf GOtt seinen Schöpffer, so wie er sich in dem Gnaden-Bunde als einen GOtt des armen Sünders geoffenbahret hat. Er nennet denselben Schöpffere des Jünglings, dann die gantze hochgepriesene Dreyeinheit ist der Schöpf-

Schöpffer des gantzen All, dessen treffen wir die deutlichsten Fußstapffen in heiliger Schrifft an. In der Geschichte der Schöpffung selbst Gen. I. finden wir; Einen Elohim, der schuff, das ist, der Vater; Einen Elohim, welcher sprach, das ist der Sohn der Mund des HErren, und einen Geist, welcher über denen Wassern schwebete. Noch klärer hat David diese Wahrheit versiegelt Ps. XXXIII. 6. Der Himmel ist durch das Wort des HErren gemacht und alle seine Heer durch den Geist seines Mundes. Hier ist ein dreyeiniger Schöpffer, der HErr, der Vater; das Wort, der Sohn; und der Geist des Mundes Jehovä, der heilige Geist.

Insbesondere aber scheinet Salomo mit der mehrern Zahl der Schöpffere des Jünglings zu zielen auf die Geschichte der Erschaffung des Menschen selbst, Gen. I. und II. Dann darin sind nicht weniger die deutlichsten Fußstapffen der Dreyeinheit GOttes ausgeliefert, wann es heisset: Der HErr sprach; so wird der Vater bezeichnet. Das Bild, wornach der Mensch solte herfür gebracht werden, der eine aus uns, wie GOtt redet, ist der Sohn; und der Schöpffer der Seelen, der heilige Geist, vergl. Job. XXXIII. 4.

Salomo zielet insbesonder auf die Schöpffung des Menschen.

An

Gedencken an die Schöpffer bedeutet

An diese Schöpffere wird der Jüngling zu gedencken erinnert in denen Tagen seiner Jünglingschafft. Das Grund-Wort wird in heiliger Schrifft mehrentheils aufgefasset, um die Pflichten, welche die vernünftige Creatur an GOtt zu leisten schuldig ist, in einem kurtzen Begriff darzulegen. So finden wir es in dem 4ten Gebot Exod. XX. Gedencke des Sabbath-Tags, daß du ihn heiligest; und in Salomons Sprüchen fast bey jeder Sprach-Veränderung. Es hat demnach einen breiten Sinn und Begriff alles unter sich, was eine genaue Betrachtung des Vorwurffs, worauf die Gedancken ausgedehnet sind, erfordert. 1) Eine Bewerbung, um alles kennen zu lernen, was den Vorwurff, welchen man betrachtet, liebenswürdig machet. 2) Eine Bemühung, um das Liebenswürdige des erkannten Vorwurffs hochzuschätzen. 3) Eine Bestrebung, um mit dem Liebenswürdigen Vorwurff vereiniget und in seiner Besitzung beruhiget zu werden.

(1) Nach einer rechten Erkänntniß der Schöpffer streben.

Wann nun Salomo seinen Weisheits-Schüler anredet, zu gedencken an seine Schöpffere, so knüpffet er ihnen folgende Stücke ein. (a) Daß er alle Mühe und Kräffte einspanne, eine gesunde und geziemende Erkänntniß von GOtt, so weit er sich dem vernünfftigen Geschöpff offenbah-

bahren wil, zu erlangen, ihn nicht nur als einen einigen, sondern auch dreyeinigen GOtt kennen zu lernen, und also in der Beziehung, in welcher er des armen Sünders GOtt zu seyn versprochen hat; dann ohne die Wissenschafft der Dreyeinheit GOttes, ist alle Erkänntniß derer Tugenden und Vollkommenheiten GOttes, die durch den Gebrauch des Lichts der Vernunfft erlanget wird, eitel und unnütz, darum der Heyland eintzig denen das ewige Leben zueignet, **welche erkennen GOtt und seinen Gesandten JEsum Christum** Joh. XVII. 3. (b) Ferner das Gedencken an die Schöpffere schliesset auch in sich, daß der Jüngling, den erkannten dreyeinigen GOtt liebe und hochschätze. Es muß ihn höher achten, dann alles andere, daß er mit Assaph bezeugen kan: **Ach HErr! wann ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde.** Ps. LXXIII. 25. Er muß auch diese Liebe insbesondere gegen eine jede göttliche Person äussern. 1) Gegen dem **Vater, weil** er der oberste Richter im Gnaden-Wercke ist, **welcher kan seelig machen und verdammen.** Jacob. IV. 12. 2) Gegen dem **Sohn**, weil er der Goel ist, ohne dessen Gerechtigkeit GOtt dem Sünder ein verzehrendes Feuer ist, den muß er als seinen Bluts-Freund erkennen, dann in seiner Erkänntniß ruhet das ewige Leben, Joh. XVII. 3. er muß durch

(2) Den Schöpffer lieben.

durch wahren Glauben an ihm kleben; so daß er gegen seiner überschwenglichen Erkänntniß alles vor Schaden und Kohr achtet, Phil. III. 8. er muß begierig seyn, stets in Christo erfunden zu werden; Und nach der Richtschnur seiner Gebote einher treten, als aus welcher Beschäfftigung, die Aufrichtigkeit der Liebe gegen ihm erkannt wird. Joh. XIV. 3) Diese Liebe muß er auch gegen dem Heil. Geist an den Tag legen, weil er derjenige ist, welcher die von Christo erworbene Erlösung dem auserwehlten Sünder zueignet, und ihm bey derselben schützet, denn er ist das Pfand des himmlischen Erbes. Eph. I. 30. Der Siegel-Ring, welcher die Gemeinschafft zwischen Christo und seinem Volck unletzbar machet. (c) Endlich das Gedencken an die Schöpffere führet auch mit sich, daß der Jüngling allen Fleiß anwende, um zum vollen Genuß der Gemeinschafft mit dem dreyeinigen GOtt eingeführet zu werden. Zu dem Ende muß er sich die Kürtze seines Lebens und das bevorstehende gewisse Ende festiglich einbilden, und Sorge tragen, daß er jeden Augenblick bereit sey, seine Seele in die Hand des treuen GOttes befehlen zu können. So erfüllet er die Forderung der ewigen Weisheit. Proverb. XXIII. 26. Gib mir, mein Sohn, dein Hertz. So tritt er in Pauli Fußstapffen, welcher von sich bezeu-

(3) Nach desselben Gemeinschafft verlangen.

zeugen konte: Ich habe Lust abzuscheiden und bey Christo zu seyn. Phil. I. 23.

Und dis sind Pflichten, die keinen Aufschub leiden. Hier heisset es: Was dir vorhanden kommt zu thun, das thue frisch, dann in der Hölle, da du hinfährest, ist weder Werck, Kunst, Vernunfft noch Weisheit. Eccl. IX. 10. Deswegen fordert Salomo: Gedencke deiner Schöpffere in den Tagen deiner Jünglingschafft. Des Vorwurffs Vortreflichkeit erfordert es: Fordern Eltern von ihren Kindern Liebe, wie vielmehr muß derjenige geehret werden, welcher der erste Ursprung und Werckmeister des gantzen Menschen ist, ohne welchen derselbe auch nicht einen Augenblick bestehen kan.

Diese Pflichten leiden keinen Aufschub; dis wird bewiesen

a) Aus der Vortreflichkeit des Vorwurffs.

Aber auch die Nothwendigkeit der Sache selbst heischet es, weil niemand vor dem Tode sicher ist, man ist in der Jugend so wohl als im Alter diesem letztern Feinde bloß gestellet, hat man nun seine frische Jahre dem Satan aufgeopffert, so fähret man hin zu dem, welchen man so eiferig gedienet hat. In der Jugend ist man auch am fähigsten, die Pflichten gegen GOtt in die That zu richten, und wie man sich in der Jugend gewehnet; so hat man sich im Alter. Prov. XXII. 6.

b) Aus der Nothwendigkeit der Pflicht selbst.

Es

Es wird auf einige Einwürfe geantwortet.

Es ist derowegen ein schnödes Vorurtheil der mehresten Menschen, daß sie in dem Wahn stehen, man müsse die Kräfte der Jugend anwenden, um durch Hände Arbeit einen Schatz zu sammlen, der im Alter zuträglich seyn könne; gleich als wüste man, wie lange der HErr das Lebens-Ziel verschoben habe. Solche Erd-Würmer hat der Heyland gar nachdencklich einem Mann verglichen, der auf den Uberfluß seines Geträydes pochete, und sich vermaß zu seiner Seelen: Liebe Seele! du hast einen grossen Vorrahr auf viele Jahre, habe nun Ruhe, iß, trinck und habe einen guten Muth; aber ein erschreckliches Donner-Wort machte alle seine Anschläge zu Wasser: Du Narr, heunt diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern, und wes wirds seyn, das du bereitet hast. Also gehet es, wer sich Schätze sammlet, und ist nicht reich in GOtt. Luc. XII. 19-21.

Eben schändlich und höllisch ist, ein anderes Vorurtheil der Jugend, wann sie durch sündlichen Trieb gereitzet wird, sich zu vermessen: Man müsse die Jahre der Jugend zur Wohllust aufwenden, im Alter lege sich solches von selbst; eben als wäre der Mensch ein unvernünfftiges Vieh, welches mit dem Tod

zu

zu seyn aufhöret. Denen mag man nur mit Salomo zuruffen: So freue dich, Jüngling, in deiner Jugend, und laß dein Hertz guter Dinge seyn in deiner Jugend; thue, was dein Hertz lüstet, und deinen Augen gefället, und wisse, daß dich GOtt um dis alles wird vor Gericht führen. Eccl. XI. 9.

Endlich, wie hoch nöhtig es seye, an seine Schöpffere zu gedencken in der Jugend, erweiset auch vornemlich die von Salomon der Munterkeit der Jünglingschafft entgegen gesetzte Trägheit und Verdrüßlichkeit des Alters, wann er sagt: Ehe dann die bösen Tage kommen, und die Jahre herzu nahen, da man sagen wird, sie gefallen mir nicht. Was der Heyland von einem jeden Tage bezeuget, daß er seine eigene Plage habe. Matth. VI. 34. das mochte Salomon gar füglich auf die Tage des Alters insbesondere zueignen; dann mit was für Verdrüßlichkeiten und unbeschreiblichen Beschwerden das Alter umgeben sey, wissen die am besten, welche die Erfahrung davon eingezogen haben. Die Zeit des Alters wird darum von jenem Lieder-Dichter nicht unrecht mala merx, oder ein übeler Lohn genannt, dann

c) Aus der gegen überstehenden Trägheit des Alters.

Inde minutatim vires & robur adultum
Frangit & in partem pejorem loquitur ætas;

spricht ein anderer, das ist: da verliehren sich die Kräffte allgemählich, und die Stärcke der Jugend vergehet, mit einem Worte, alles kehret sich im Alter um; was zuvor angenehm war, wird nun unerträglich, was sonst gut war, wird nun böse.

Welches Salomo mit Recht nennet Jahre, die einem nicht gefallen.

Deswegen Salomo dasselbe auch mit dem Titul der Jahre bekrönet, davon es heisset: Sie gefallen mir nicht. Eine sehr bequeme Sprech-Weise, um den höchsten Staffel der Bitterkeit des Alters auszudrücken, dann sie deutet an, daß der Alte ein grosses Mißfallen an sich selbst und seinem eigenen Leben habe. Der Alte findet sich seiner vorigen Kräffte beraubet, die Augen sind dunckel, die Hände zittern, die Knie beben, die Zunge verliehret den Geschmack, er muß krum gebücket einher gehen, das erinnert ihn, daß er die Menschlichkeit zum Theil verlohren habe. Dann: os homini sublime dedit: GOtt hat dem Menschen ein erhabenes Gesicht gegeben; mit einem Worte, sein gantzer Zustand ist eine an einander hangende Kranckheit, darum

es

es im gemeinen Sprich-Wort heisset: senectus ipsa morbus est: Das Alter selbst ist nichts anders dann Kranckheit. Wie kan nun ein solcher Zustand gefallen? vielmehr gehören die Alten in die Zahl derer, die mit Hiob fragen: **Warum ist das Licht gegeben denen Mühseeligen, und das Leben denen betrübten Hertzen, die des Todes warten und kommt nicht, und grüben ihn wohl aus dem Verborgenen, die sich fast freuen und sind frölich, daß sie das Grab bekommen.** Job. III. 20-22.

Warum der König das Alter Tage und Jahre nennt.

Noch eines ist anmercklich, daß Salomon die Zeit des Alters theils unter dem Nahmen Tage, theils unter dem Nahmen Jahre ausbildet. Von Tagen redet er, um zu erkennen zu geben, daß die Gebrechlichkeiten des Alters sich immer wieder erneuern, und in diesem Zustande keine Besserung zu hoffen seye, dann gleichwie sich ein Tag auf den andern häuffet, so vermehren sich auch mit dem Anwachs der Tage die Beschwerlichkeiten des Alters. Von Jahren aber thut Salomon Meldung, um anzudeuten, daß die Verdrüßlichkeiten des Alters nicht eine kurtze Zeit währen, auch nicht geschwind vorbey gehen, sondern bis zur Grube anhalten.

Die Krafft des Grundes wird angewiesen.

Das muste ja billig den Jüngling erwecken, zu gedencken an seine Schöpffere in den Tagen seiner Jünglingschafft, dann ist es mit dem Alter so übel bewandt, ziehet dasselbe solche Beschwerlichkeiten nach sich, so verliehret sich alle Hoffnung, um in dem Alter dasjenige, was in der Jugend versäumet ist, wieder herstellen zu können, und darum muß man der Tage der Jugend gebrauchen, um seinen Gnaden-Stand zu befestigen.

Zueignung.

So gedencke dann, o Jüngling, an deine Schöpffere in deinen Tagen deiner Jünglingschafft, ehe dann die bösen Tage kommen, und die Jahre herzu nahen, da man sagen wird, sie gefallen mir nicht. Ach daß diese Worte Salomons mit diamantenen Griffeln in dein Hertz möchten gegraben und zu einem ewigen Gedächtniß deinem Gewissen möchten eingepräget seyn. Dann warlich, diese Worte leiten dich zu einem Gut und Kleinod, wovon ein unendliches Gewicht der Herrlichkeit abhänget; diese Zucht ist edler dann Silber, und auserwehlter dann köstlich Gold. Prov. VIII. 10.

1) An die Jugend.

Wohlan dann Jünglinge und Jungfrauen! lasset diese güldene Ermahnung

nung, die nicht von uns, nicht von dem irrdischen, sondern himmlischen Salomo herkommt, von deren Billigkeit der eigene Busen überzeuget, euch zu Hertzen gehen; **gedencket an eure Schöpffere in den Tagen der Jugend.**

Leget alles, was euch von der Leistung dieser Pflicht bis dahin abgehalten hat, und die Glückseeligkeit, welche die Beobachtung derselben nach sich ziehet, auf die Waag-Schaale des Heiligthums, jenes wird bey genauer Prüfung zu leicht, wie Koht und Nichts, dieses aber wichtig, und der Mühe wehrt befunden werden.

Bis dahin haben die meisten unter euch ihrem Garn geopffert und ihrem Netz geräuchert: könte ich euer Hertz durchgründen, ich würde mit leichter Mühe gewahr werden, daß die Welt mehr bey euch gilt als JEsus und seine Heyl-Güter.

Aber ich bedarff mich nicht einmahl auf euer Hertz zu beruffen, weil eure auswendige Handlungen die Verrähter der inwendigen Seelen-Gestalt sind. Worauf sinnet ihr anders als auf die Kützelung eures Fleisches; **Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Leben** sind die Götzen-Bilder, denen ihr dienet.

Dieselbe wird bestrafft, daß sie

Wie eckelhafft sind euch gegentheilig die göttlichen Wahrheiten,

α) Sich nicht in der Erkänntniß ihres Schöpffers übet.

1) Ihr opffert die erste Blüthe der Jahre dem Satan auf; wo der Saame des Worts GOttes, es sey in der Kirchen oder denen Stunden, die treue Lehrer um eurentwillen aufwenden wollen, ausgestreuet wird, seyd ihr entweder nicht zu finden, oder ihr seyd unachtsam, und mercket nicht auf dasjenige, was zu eurem Heyl verkündiget wird.

β) Hoffärtig ist.

2) Der Hoffarts-Geist hat eure Hertzen schon frühzeitig zu seinem Thron erwählet, und beherrschet alle Neigungen eures Gemühts; ihr meynet, daß es euch nicht anstehe, oder daß eure Ehre dadurch gekräncket werde, wann ihr denen Christlichen Unterweisungen soltet beywohnen.

γ) Die seeligmachenden Wahrheiten nur aus Gewohnheit lernet.

3) Ihr spielet mit dem Christenthum, die wenigsten unter euch lernen die Wahrheiten der Christlichen Religion aus einem heiligen Trieb, und aus Liebe zur Wahrheit, sondern aus Furcht und Gewohnheit; aus Furcht, weil ihr mit dem Wahn schwanger gehet, daß, wann ihr im 14ten Jahr eures Alters nicht zum hei-

heiligen Abendmahl zugelassen würdet, jederman auf euch sehen, und deswegen belachen würde; aus Gewohnheit, weil ihr von euren Eltern und Vorfahren darzu angehalten werdet, die doch eben so wenig Erkänntniß von denen Wahrheiten des Evangelii und von dem rechten Zustand und Beschaffenheit eines Christen haben, als ihr selbst.

Es kommt gar vieles auf die Eltern und ihre Kinder-Zucht an. Und wann wir die Mängel derselben aufzählen wolten, so würden wir gantze Bücher mit Klagen anfüllen müssen. 2) An die Alten, welche das Heyl ihrer Kinder versäumen.

a) Der Haupt-Mangel düncket uns zu seyn, daß so manche Ehe ohne GOtt angefangen wird, daß die Eltern ihrer geilen Brunst nachhangen, und wenig darum bekümmert sind, ob ihre Saame GOttes oder Belials seye; weder der Mann bätet vor sein Weib, noch das Weib vor den Mann, und beyde bemühen sich nicht von GOtt einen heiligen Saamen zu erheischen.

b) Wann nun der sündliche Saame ausgebrütet ist, und das Kind kaum des Tages Licht erblicket hat, wird

ihm schon mit der Mutter-Milch die Eitelkeit einzuflössen keine Müh ersparet; Man lässet sie, ohne die geringste Furcht GOttes ihnen einzupflantzen, aufwachsen; Man liebet sie zwar, aber mit Affen-Liebe; manche Eltern schicken ihre Kinder eher auf den Tantz-Boden, und geben ihnen Gelegenheit in der Galanterie sich zu üben, als daß sie dieselbe zur Schulen und denen Ubungen im Christenthum solten anhalten; Man giebt ihnen eher Romainen und Liebes-Geschichte als GOttes Wort in die Hand; man hält sie zu eitelen Gesellschafften und schätzet sich glücklich, wann man Kinder hat, die sich in Compagnie zu schicken wissen, worin Narrentheidungen und Schertz-Reden, das Saltz und Gewürtze sind. Ja manche Eltern gehen so weit in der Eitelkeit, daß weil sie selbst Liebhaber sind eines Zeit-Vertreibs, der im Spiel gesuchet wird, ihre Kinder zum Spiel gewöhnen, und mit ihnen gantze Stunden in solchen Seelen verderbenden Ubungen zubringen.

Ach wie wird manches Kind in der unglückseeligen Ewigkeit seinen Eltern wie eine feurige Kohle auf dem Gewissen bren-

brennen, und diejenigen verfluchen, die es gebohren haben, weil sie die Werckzeuge gewesen sind, die seine Verdammniß befördert haben.

3) An die Jugend auf den Schulen insbesonder.

Wie wüst siehet es in dem Pflantz-Garten der Weisheit aus, wir bekommen eine verdorbene Jugend, und durch die Verführung wird sie noch ärger. Die Freyheit macht sie zu Sclaven ihrer Lüste; und sonderlich diejenigen, welche sich zum Werck des Heiligthums gewidmet haben, sind Meister in der Bosheit, die einmahl andere an ihre Schöpffere erinnern sollen, gedencken am wenigsten daran.

Was wird es seyn, wann ihr werdet ausgetobet und eure Kräffte in dem Dienst der Sünden und des Satans verschwendet haben, wann die Tage werden heran nahen, davon ihr selbst werdet gestehen müssen, daß sie euch nicht gefallen; Ihr sehet es ja täglich an so vielen Alten, die euren Augen vorkommen, wie groß und verdrüßlich die Beschwerden sind, worunter sie krumm gebückt einher gehen. Ihr erfahret an vielen unter ihnen, wie schmertzlich sie die Thorheiten ihrer Jugend bereuen, und wie sehnlich sie wünschen, die Tage ihrer Jugend zur Befestigung ihres Gnaden-

Standes angewendet zu haben; nun stehen sie am Rande der Ewigkeit, nun müssen sie bald das finstere Schatten-Thal des Todes betreten, in ihrem Gewissen finden sie eine unbeschreibliche Rechnung Jugend-Sünden, dem allwissenden Richter ist keine derselben verhohlen, es fehlet ihnen an Krafft die Gewohnheit zu unterdrücken und die Quelle zu verstopffen, das ist ja wohl ein höchst betrübter Zustand.

Vermahnung. Last euch durch die Betrachtung desselben bewegen, um von Stund an eure Gedancken und Begierden auf eure Schöpffere zu lencken. Suchet in Christo erfunden zu werden, darum lernet von ihm, und bedienet euch der Kräffte und Gelegenheit, die euch des HErren Güte gönnet, eh sie euch entrissen werden, dann wie die Fische gefangen werden mit einem schädlichen Hamen, und wie die Vögel mit einem Strick gefangen werden, so werden auch die Menschen berückt zur bösen Zeit, wann sie plötzlich über sie fället. Eccl. IX. 12. Kommt es euch schwer an, diesen Tausch zu treffen, gedencket, daß es euch noch schwerer fallen wird, wann die Blüthe der Jugend abgefallen ist, und die Bekümmernissen des Hertzens wachsen werden.

Die-

Diese Last bringet Lust, dieser Kauff hat noch niemand gereuet. Alle Beschwerlichkeiten sind leicht zu überwinden, wann ihr demjenigen anklebet, der in euer Schwachheit mächtig ist, dem haltet mit Demuhts-vollen Seufftzern seine Verheissungen vor, **er wil sich über euch erbarmen wie ein Vater über seine Kinder.** Ps. CIII. 13.

Daneben aber muß euch nichts mehr am Hertzen liegen, als daß ihr die Wege einschlagen möget, wodurch ihr zur Erkänntniß euer Schöpffere und durch diese Erkänntniß zur Liebe gegen sie könt gebracht werden: Kauffet die Zeit aus zum Gebät und fleissiger Betrachtung des göttlichen Worts. Wann euch die bösen Buben locken, so folget ihnen nicht; o wie schön klingets, wann man von euch sagen kan: **dieser Jüngling oder Jungfrau folget dem Lamm nach, wo es hingehet.**

Wann ihr dann schon alt werdet, so wird euch euer Alter keine böse Zeit und kein Jahr des Mißfallens seyn, eure Zeit wird dahin lauffen, ohne daß ihr die Verdrüßlichkeiten des Alters empfinden werdet; Und der Tag euer Auflösung und Entbindung aus dieser Jammer-Wüste wird aller Mühseeligkeit Beschluß.

keit ein seeliges Ende machen, und euch an den Ort bringen, wo nichts Böses und kein Mißfallen mehr wird zu fürchten, sondern ewige Freude über eurem Haupte seyn wird. Eure Grabschrifft wird die seyn, welche der heilige Geist selbst euren Vorgängern auf der Glaubens-Bahn gestellet hat: er starb Alters und Lebens satt. Amen.

Errata.

Pag. 6. lin. 19. ließ auf sich. p. 18. l. 3. dir. p. 29. im 2ten Marginal del. den Glaubigen. p. 39. l. 22. Bild gewesen. p. 39. l. 27. Cron-Stein. p. 39. l. 33. dieselbe. p. 45. l. 26. Kinder. p. 53. l. 32. dem HErren. p. 56. l. 12. solte. p. 58. l. 23. gebracht. p. 62. l. 7. anfängen. p. 63. l. 13. Läster-Thon. p. 67. l. 9. aufstösset. p. 67. l. 15. zerstossen. p. 69. l. 8. erlässet. p. 79. l. 14. nun. p. 79. l. 33. setzt er hiebey. p. 83. l. 21. Christus. p. 87. l. 27. genauen Bund. p. 90. l. 9. euch zuruffen. p. 91. l. 3. geendet. p. 100. l. 31. einen. p. 100. l. 32. Gen. XVII. p. 102. l. 33. Jünger. p. 107. l. 13. dieses Lebens. p. 111. l. 22. von. p. 114. l. 1. wachsamers. p. 119. l. 7. lasse. p. 124. l. 8. kleinmühtig. p. 135. l. 28. ihnen. p. 144. l. 2. erkenne. p. 149. l. 16. vorkommt. p. 155. l. 12. verdriessen. p. 179. l. 20. setze hinzu: doppelt Hertz. p. 192. l. 15. ihnen. p. 205. l. 18. derselben. p. 205. l. 19. welcher. p. 221. l. 13. zum Mitleiden. p. 226. l. 14. seine. p. 233. l. 2. Ps. XC. p. 236. l. 13. begreifft. p. 237. l. 17. er. p. 244. l. 14. denen.

(o)

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn834833034/phys_0275
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn834833034/phys_0277
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn834833034/phys_0278
DFG

et / geben Anlaß Gedult
n. Solte man die gantze
= Dienste thun, so kan
, nach dem Himmel seuf=
mehr Ursach das mensch=
, und nach etwas Bessern

ordert vielmehr die Gottsee=
n will. Wo wäre GOt=
ie Schulen und Kirchen/
Wege zum Himmel unter=
icht GOtt davor gesorget,
Obrigkeit uns allen Vor=
warlich! wer, dem allem
gottloß und roh bleibet, der
ihm selbst, und nicht der
denn sie selbst wachet ja
ze GOttes möchten gehal=
töhret werden. Ein ver=
ieses alles einsiehet, preiset
iese weltliche Verfassung
ehülflich ist die Menschen/
mmlischen und Ewigen zu
lich, daß eine Obrigkeit
derselben weit lieber/ als
vom Ewigen haben.

Zu=